BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Endliche Ausführung der Leiningen-Westerburg. Befugniß Leining. Hartenburg contra Leining. Westerburg

S.l. 1745

2 Ded. 122#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323348-7
VD18 14388804-001

Endliche Ausführung

Der

Leiningen Weſterburgiſchen Befugnüß

Auf

Landgraf Heſſonis von Leiningen
Verlaſſenſchaft

Worinne dem in der Hartenburgiſchen ſogenanten Demonſtration behaupteten Leiningiſchen Recht der Erſtgeburth und andern Gründen kürtzlich begegnet wird,

ad cauſam

Leiningen Hartenburg

Contra

Leiningen Weſterburg

Die Dignitæten der Grafſchafft Leiningen betreffend.

1745.

Vorbericht.

Der zwiſchen denen Hochgräflichen Häuſern Leiningen-Weſterburg und Leiningen-Hartenburg ſeith geraumen Jahren obwaltende Rechtsſtreit hat bißanhero die gelehrteſten Männer in Beſchäftigung geſetzet. Die Leiningen Weſterburgiſche Befugnüß iſt durch die **Rechtliche Auszüge** zum erſtenmahl aus der vorherigen Dunckelheit und durch die nachher gefolgte **Schließliche Einreden** in ein gäntzliches Licht geſetzet worden. Hartenburgiſcher ſeits hat man ſich des damahlen zu Marburg ſtehenden Profeſſoris und nachherigen Reichs-Hof-Raths Herrn von Cramer Hülfe zu Vertheidigung eines gantz bodenloſen Anſpruchs bedienet, und iſt die ſogenannte **Deduction und Demonſtration des Gräflich Leiningen Daxburgiſchen Erbfolg-Rechts in weyland Landgraf Heſſonis von Leiningen Verlaſſenſchafft**/ als eine Wiederlegung erwehnter Rechtlichen Auszüge, faſt zu eben der Zeit, als die Schließliche Einreden an das Licht getretten.

Es enthalten demnach letztere keine Beantwortung der erſteren, ſondern das vermeintliche Leiningiſche Recht der Erſtgeburth, welches das Hartenburgiſche Hauß gantz neuerlich behaupten will, hat in denen Schließlichen Einreden um ſo weniger können wiederleget werden, als wohl niemand ſich hätte vorbilden können, daß das Hartenburgiſche Haus bey dem offenbahren Ungrund ſeiner Forderung den Streit fortſetzen, und zu denen elendeſten Gründen ſeine Zuflucht nehmen ſollte. Jedermann wird bey Zuſammenhaltung derer Leiningen-Weſterburgiſchen und Leiningen-Hartenburgiſchen Ausführungen leichtlich finden, daß ſowohl der Grafſchafft Leiningen, als der nahe gelegenen Uber-Rheiniſchen Gegenden und des geſampten Teutſchlands Herkommen, Gewohnheiten und Geſetze insgeſamt vor das Weſterburgiſche Recht zuſammen ſtimmen. Folglich würde der jetzige Leiningen Weſterburgiſche Schriftſteller denen vorherigen gantz vollkommenen Arbeiten nichts

beyſetzen können, wo nicht ſeith dem Jahr 1740. aus benachbarten Archiven etliche Uhrkunden eingeſendet worden, aus welchen die Weſterburgiſche Gerechtſame noch klärer dann vorher zu Tage liegen.

So viel das Hartenburgiſcher ſeits behauptete Erſtgeburths-Recht belanget, wird man ſolches nur in der Kürtze berühren, und die meiſte Sätze, welche keines beſondern Aufmerckens würdig ſind, auf ihrem offenbahren Unfug und einer beſſeren Uberzeugung des Hartenburgiſchen Herrn Schriftſtellers beruhen laſſen, in Hofnung daß man Gegentheiliger ſeits endlich in ſich ſelbſt gehen, ſein Unrecht erkennen, und einen höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath mit ferneren ohnſchlüßigen Vorſtellungen verſchonen werde.

Solte vorher oder jetzo in einigen Umſtänden der Geſchichts-Erzehlung oder einem und anderm Rechts-Grund weiter gegangen ſeyn, ſo iſt ſolches denen neueren Nachrichten und Meynungen des jetzigen Schriftſtellers beyzumeſſen, die jedoch die Hauptſache überall ohnverletzet und in ihrem Weſen laſſen.

Innbegriff.

§. 1. Adelheidis von Leiningen Erbgangs Recht nebſt ihren Brüdern 1258. 1259.

§. 2. Emichs und ſeiner Schweſter Gräfin zu Naſſau gemeinſchafftl. Erbgang in Emich III und IV Verlaſſenſchafft 1303.

§. 3. Friedrich und Jofrieds erſte Theilung von 1317.

§. 4. Beſchreibung der Landgrafſchafft Leiningen.

§. 5. Friedrich und Jofrieds zweyte Theilung 1317.

§. 6. Dritte Theilung von 1318, wobey man alle Gemeinſchafft aufgehoben. Abſonderung in Landgräfliche und Gräfliche oder Hartenburgiſ. Linie.

§. 7. Jeder Linie beſondere Reichs-Tags-Stimme und Reichs-Anſchlag.

§. 8. Beſondere Lehens-Empfängnüſſe von alt-vätterlichen Lehen.

§. 9. Lehens-Begebung einer Linie ohne der andern Bewilligung. Einhohlung des Lehenherrl. Conſens bey Vereuſerungen an die andere. Beſondere Lehens-Aufträge.

§. 10. Ubertrag von jeder Linie Gütern durch Teſtament.

§. 11. 12. Anerkennung des ErbfolgRechts der näher geſippten Weibs-Perſonen vor dem weiter geſippten Mannsſtamm in Verträgen und Verzichten.

§. 13. Pfälziſcher Schieds-Richterlicher Spruch von 1439, daß zwiſchen beyden Linien keine Gemeinſchaft ſey. Jeder Linie beſondere Gerichtbarkeit und Archiv.

§. 14. Emichs von der Jofriediſchen Linie Anſpruch an des ohne Manns-Erben verſtorbenen Landgraf Heſſonis Verlaſſenſchafft 1467.

§. 15. Margarethae Greyin von Weſterburg, Heſſonis Schweſter Vergleich u. Abtritt an Pfalz 1467. Emichs Abſtand vom vorgehabten Proceß gegen Margaretham. Deſſen Fehde gegen Pfalz.

§. 16. Deren unglückliche Fortſetzung und Vergleich mit Pfalz 1506.

§. 17. Cammer-Gerichts-Urthel vor die Erbsfolge der Schweſter nebſt den Brüdern in der Hartenburg-Rixingiſchen Linie 1497.

§. 18. Hartenburgiſche Anerkennung von Weſterburg in der Leiningiſchen Reichs-Tags-Stimme und Anſchlag.

§. 19. Ingleichen auf den Creyß-Tägen von 1543. biß 1610. und den Grafen-Tägen.

§. 20. Anerkennung des weiblichen Weſterburgiſchen Beerbungs-Rechts in Leiningiſchen Gütern.

§. 21. Anerkennung des Leiningen-Weſterburgiſchen Tituls und Landgräflichen Würde, ingleichen des Erbgangs derer Dames in der Jofriediſchen Linie.

§. 22. Aufwärmung des alten Streits 1610. Deſſen Stillſtand 1628. Neuer Streit 1707. und deſſen Urſachen.

§. 23. 24. 25. Gräfin Margarethae Erbgangs-Recht. Verträge und Herkom̃en des Hauſes Leiningen.

§. 26. 27. Gebräuche aller an Leiningen angränzender Gegenden

§. 28. und des geſampten Teutſchlands.

§. 29. 30. 31. Auslegung des Saliſchen Geſetzes aus dem Herkommen der Erbsfolge in terris Salicis.

§. 32. Ubereinſtimmung derer übrigen Teutſchen Geſetze.

§. 33. Beſonders in Anſehung der zwiſchen dem Mannsſtamm allſchon zertheilten Güter.

§. 34. Erzehlung einiger Aempter des alten Teutſchen Adels.

§. 35. 36. Deren in den Teutſchen Geſetzen verordnete Ohntheilbarkeit,

§. 37. wovon jedoch das ältere

§. 38. und vornehmlich neuere Herkommen des 15 Jahrhundert abgewichen.

§. 39. 40. 41. Die ältere Erben muſten ſich, wegen der, vorzüglich erhaltenen ontheilbahren Güter gegen die jüngere abfinden.

§. 42. 43. Setzte demnach die Zutheilung ohntheilbahrer Güter kein Recht der Erſtgeburth.

§. 44. Mehrere ohntheilbahre Sachen eines Erblaſſers wurden auch unter mehrere Erben ausgetheilt.

§. 45. Bey gänzlichen Abtheilungen behielte ohne ſonderbahre Gedinge kein Erb in des andern Gütern ein nothwendiges Erbfolgs-Recht.

§. 46. 47. Die Teutſche Kriegs- und Gerichts-Aempter ſind offt Weibs-Perſonen angefallen.

§. 48. Wo die Weibs-Erben keine Erbsfolge hatten, fielen ſolche zurück an den Lehenherrn.

§. 49. wo ſie aber deren fähig waren, ſchloſſen ſie den weiter geſippten Manns-Stamm aus.

§. 50. 51. Die in alten Lehen-Briefen befindliche, wiewohl gantz allgemeine Benennung einer Landgrafſchafft u. dgl. begreifft keineswegs alle des belieheenen Güter.

§. 52. Gräfin Margarethae Befugnüß auf die Landgrafſchafft Leiningen.

§. 53. Ohne Gemeinſchafft war im alten Teutſchland keine Erbsfolge.

§. 54. Iſt alſo Hartenburg weder zur Land-Grafſchafft, noch andern Pfältziſchen Lehen berechtiget.

§. 55. Die ohngeſtandene Geſampt-Belehnung gäbe gegen die Stamms-Verträge keine Erbsfolge,

§. 56. 57. auch in Erblehen dem weiter-geſippten Mannsſtamm gegen die näher geſippte Weibs-Erben, keinen Vorzug.

§. 58. Gemeinſchafft in zertrennten Theilen eintzeler Güter giebet keine Erbsfolge

§. 59. Zur Landgrafſchafft Leiningen gehören ſehr geringe Güter.

§. 60. Alle ohngeſtandene Hartenburgiſche Forderung an die Pfältziſche Lehen iſt durch den Vergleich mit Pfaltz gehoben.

§. 61. In den übrigen Heſſoniſchen alten Lehen hat Hartenburg gar kein Recht.

§. 62. Noch weniger aber im alten Eigen und neu erworbenen Gütern.

§. 63. 64. 65. Das Recht der Erſtgeburth iſt bey Leiningen gantz onerhört und kan weder mit den Verträgen noch andern Vorgängen beſtehen.

§. 66. An allen eintzelen Heſſoniſchen Güterſtücken hat das Haus Hartenburg gar kein Recht.

§. 67. Hartenburg hat vor dem Jahr 1610 mit Weſterburg in keinem Rechtsſtreit geſtanden, ſondern die Verjährung gegen ſich,

§. 68. auch die Weſterburgiſche Befugnüß auf Leiningen in vielen Vorfällen anerkennet.

§. 69. Ungrund der Hartenburgiſchen Demonſtration. Die Landrichter-Stelle ſetzte kein Recht der Erſtgeburth voraus.

§. 70. Der Satz daß vor der Güldenen Bull ſchon an einigen Orten das Erſtgeburths-Recht üblich geweſen, ſchlieſet nichts auf Leiningen.

§. 71. Nach der Lege Gallica oder dem Jure Francico und der Leiningiſchen Theilung von 1317. konnte nur Margaretha Heſſonis Erbsfolge erhalten.

§. 72. Im Braunſchweigiſchen ſind vor 1235. die Weibsperſonen durch weiter geſippte Manns-Perſonen nicht ausgeſchloſſen worden.

§. 73. Von neuern Verträgen gilt kein Schluß auf das alte Herkommen ohne Verträge. Durch die reſervationes filiarum entſtehet kein fideicommiſs, auſſer auf den reſervirten Gütern.

§. 74. 75. 76. Hartenburg hat mit der Geſamptbelehnung, vielmehr alſo bey deren Ermangelung an Heſſonis Gütern, beſonders der Landgrafſchafft Leiningen, nichts zu fordern.

§. 77. Auslegung der Legis Salicae und anderer Geſetze, welche denen näher geſippten Weibsperſonen nur in gemeinſchafftlichen Gütern zuwieder ſind.

§. 78. 79. Verordnung anderer Geſetze nach welchen die Erbsfolge niemahl an abgetheilte Verwandten fället.

§. 80. Bey Theilungen des bloſen Beſitzes und der Abnutzung kan ein ohneigentliches fideicommiſſum inter dividentes nachgegeben werden.

§. 81. In Leiningen und gantz Teutſchland hat der weiter geſippte Mannsſtamm den näheren Weibsperſonen aus einer rechtlichen Nothwendigkeit weichen müſſen.

§. 82. Der den Weibsperſonen bisweilen erregte Streit zeuget nicht von des Mannsſtammes rechtlichen Befugnüß.

§. 83. Das Wort Erben wird pro ſubſtrata materia auch von Weibern verſtanden.

§. 84. Wenn etlichemahl Weiber in der Erbsfolge vom Mannsſtamm ausgeſchloſſen worden, beweiſet ſolches keine rechtliche Nothwendigkeit und kein Herkommen.

§. 85. Es iſt gar nicht erwieſen, daß Emich der III. von Leiningen Töchter gehabt und dieſe 1317. von der Erbsfolge ausgeſchloſſen worden.

§. 86. Urſachen der 1318. unterlaſſenen Reſervationen über das weibliche Beerbungs-Recht.

§. 87. Deſſen Herkommen in Annae von Weinſperg Verzicht und dem Rixingiſchen Erbsanfall.

§. 88. Ingleichem den Haus-Verträgen von 1343. 1370. 1407. und 1448.

§. 89. Erbs-Anfall von Dachsburg, Mörs, Saarwerden.

§. 90. Der Grund der Erbsfolge beſonders in Leiningiſchen Gegenden, beſtehet in der Gemeinſchafft.

§. 91. Fernere Widerlegung des Leiningi-

ſchen

ſchen Rechts der Erſtgeburth und des Innbegriffs aller Heſſoniſchen Güter in der Landgrafſchafft.
§. 92. Aus einer Pfältziſchen Lehnbarkeit über alle Heſſoniſche Güter und einer Hartenburgiſchen ehemahligen Geſamt-Belehnung würde folgen, daß Hartenburg ſich an dieſen Gütern alles Rechts verziehen.
§. 93. So gar an der eigentlichen Landgrafſchafft hat die Jofriediſche Linie keine Gemeinſchafft gehabt.
§. 94. Die neuerhaltene Lehens-Uhrkunden ſind bloſe Salvatoria. Selbſt die Geſamt Belehnung hülffe nichts und kan Hartenburg überhaupt nicht auf die Landgrafſchafft klagen.
§. 95. Endliche Wiederlegung der Fabel vom Innbegriff aller alt-Leiningiſchen Güter in der Landgrafſchafft und dem Leiningiſchen Recht der Erſtgeburth.
§. 96. 97. Fernerer Beweiß, daß Hartenburg an Heſſonis Verlaſſenſchafft keine Gemeinſchafft und keine Erbsfolge habe.
§. 98. Hartenburgiſches Angeben und præjudicia von gantz verſchiedenen Fällen helffen nichts zur Sache.
§. 99. 100. Endlicher Beweiß über die Verjährung des Hartenburgiſchen Anſpruchs,
§. 101. wie auch über deſſen Begebung.
§. 102. 103. Kurtze Wiederhohlung des Innhalts.
§. 104. Schluß.

§. 1.

Die Grafſchaft Leiningen iſt in denen älteſten Zeiten, wovon die Nachrichten übergeblieben, bey vorgefallenen Sterbfällen ihrer Herren, deren Kindern beyderley Geſchlechts angefallen. Dann als Emich des Dritten, Kayſerlichen Landrichters in der Speyergau Tochter Adelheid, an Johannem Grafen von Sponheim vermählet wurde, hat derſelben ihr Vatter, ob er gleich andre männliche Erben hatte, (a) dennoch durch einige Verträge vom Jahr 1258. und 1259. die Erbsfolge in einem Theil ſeiner Güter, beſonders denen Pfältziſch, Mayntziſch und Speyeriſchen Lehen zugedacht. (b) Es muß aber dieſe Tochter, weilen man von ihrer Erbsfolge nachhero keine Spuhren findet, ſonder Zweifel bald ohne Leibes-Erben verſchieden ſeyn.

(a) vid. Lein. Weſterb. Schl. Einreden Tab. Gen. l. a.
(b) vid. ZYLLESII Geneal. MSta Sponheim. ſub n. 26. & pacta ſucceſſoria de 1258. & 1259. in Archivio Rappoltſteinenſi extantia.

§. 2.

Nach erfolgtem Ableben Emichs des Dritten und ſeines Sohnes Emichs des Vierten haben des erſteren Enckel Emich und ſeiner Enckelin Gemahl Henrich Graf von Naßau das Schloß Leiningen, ſamt andern, theils von ihrem Großvatter, theils von ihrem Oheim herrührenden lehenbahren und eigenen Gütern in völliger Gemeinſchaft bis ins Jahr 1303. beſeſſen, in welchem gedachter Graf von Naßau ſeinem Schwager und deſſen Gemahlin Annae eine ſchriftliche Verſicherung zuſtellete, daß er, ſobald ſie ſolches verlangeten, mit ihnen zur Theilung ſchreiten wolte. (a)

(a) vid. adj. ſub Lit. A. Lit. A.

§. 3.

Zwiſchen Emichs des Dritten zwey übrigen Enckeln und Friedrich

des

des III. Söhnen Friedrich und Jofried iſt im Jahr 1317. die Theilung ihrer Leiningiſchen Güter durch erkohrne Rathleute dergeſtalt angeordnet worden, daß Friedrich zufolge derer Teutſchen Rechten, nach welchen die Landrichter-Stelle ohntheilbahr ware, und dem älteren Sohn heimfiele, die Landgrafſchafft Leiningen allein behalten, ihme auch, weilen er aus erſter Ehe erzeuget, alles alte Eigen und hierunter die Lehens-Herrſchafft über die Vaſallen, nebſt denen Vogteyen derer Clöſter, mit Ausſchlieſung Graf Jofrieds heimfallen ſolte. (a)

(a) vid. Hartenburgiſcher Demonſtration Adj. ſub N. II. p. 73. ſqq.

§. 4.

Dieſer Entſcheid zeiget zum deutlichſten, daß unter der Benennung der Landgrafſchafft Leiningen keineswegs alle Groß-Vätterliche und Vätterliche Güter begriffen geweſen. Dann wo dieſes die Meynung geweſen, würden die Rathleute den Entſcheid gantz kurtz und dergeſtalt abgefaſſet haben, daß dem ältſten Sohn allein der Beſitz ſothaner Güter zugehöre. Es wäre auch nicht nöthig geweſen, die Erbfolge im alten Eigen, der Lehen-Herrſchafft und den Vogteyen der Clöſter insbeſondere mit vieler Sorgfalt zu berichtigen. Allein es ſchiene nicht nur dieſes nothwendig, ſondern es zogen auch die Rathleute beſondere Erkundigung ein, aus welchen Stücken die von Pfaltz lehenrührige Landgrafſchafft von Alters her beſtanden habe und befunden, daß ſolche nichts in ſich faſſe, auſſer das Ort Ogerßheim und die Aue zu Hermingersheim. (a)

(a) Hartenburgiſcher Demonſtration Adj. ſub N. III. p. 76. conf. infr. §. 93.

§. 5.

Ob nun gleich die Theilung derer Leiningiſchen Lande oben beſchriebener maßen berichtiget ware, ſo entſtunden doch bald darauf über ſelbige ſo viele Strittigkeiten, daß man noch im Jahr 1317. zu einer neuen ſchreiten muſte, bey welcher zwar

1.) die Landgrafſchafft dem älteren Sohn Friedrich allein verbliebe, hingegen

2.) der jüngere das gantze Schloß Hartenburg, welches man vorhin vor alt Eigen erkläret, (a) wie auch die Helfft an Erpolßheim und dem Geleit und Zoll auf den Straſen, die eben dahin gerechnet wurden (b) ferner

3.) die Vogtey des Cloſters Limpurg, welche gleichermaßen zum alten Eigen gezehlet ware (c) gantz und

4.) über viele edle Manne die Lehen-Herrſchafft beſonders überkame, wobey dann überhaupt die Abſicht dahin gerichtet wurde, daß in Vertheilung aller Güter oder Gülten, die einem oder dem andern von ihrem Vatter überwieſen worden, eine völlige Gleichheit, entweder gegenwär-

(a) vid. Hartenburgiſcher Demonſtration Adj. N. II. p. 74.
(b) vid. Ibid.
(c) Ibid.

genwärtig, oder noch vors künfftige nach Befinden erkohrner Schieds-Richter gehalten würde. (d)

(d) Hartenburgiſcher Demonſtration adj. N. IV.

§. 6.

Weilen nun in dieſem Vertrag viele anſehnliche Dörffer, Güter und Gefälle gemeinſchafftlich gelaſſen worden, ſo beliebten die Leiningiſche Brüder im Jahr 1318. auch dieſe unter ſich gäntzlich abzutheilen, und jedem insbeſondere gantz und dergeſtalt anzuweiſen, daß keiner mit des andern Theil etwas zu ſchaffen hätte, demnechſt ausdrücklich bedungen wurde, daß jedem Lehen-Mann ſeine Dörffer, Höfe oder Güther, wie ihm ſolche ertheilet wären, unter ihnen mit allem Recht und Gewohnheit, wie das von Alters herkommen, ruhig verbleiben ſollten. (a) Und hiermit haben Graf Friedrich und Jofried ſich gäntzlich von einander abgetheilet, da dann des erſteren Linie meiſtens die Landgräfliche, oder Friedrichiſche, des letztern Linie aber, die Gräfliche, (b) Jofriediſche oder Hartenburgiſche benennet wurde.

(a) Hartenburgiſcher Demonſtration adj. N. V. p. 78. ſq.
(b) Ibid. §. 30. in fine §. 39. & L. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 100.

§. 7.

Es haben darauf beyde Linien auf Reichs-Tägen ihre beſondere Stimme geführet und jede einen beſondern Reichs-Anſchlag übernehmen müſſen, geſtalten in der Reichs-Matrickel von 1422. der Graf von Leiningen Emich, welchen Nahmen ſelbiger Zeit niemand in dem Landgräflichen Haus führete, mit drey Gleven, (a) auf dem Reichs-Tag von 1431. aber mit fünff Gleven (b) und im Jahr 1467. in welchem von dem Landgräflichen Haus keine Mannsperſon, auſſer Heſſone am Leben ware, (c) alle Grafen von Leiningen mit ſechſen zu Roß und zwölffen zu Fuß angeſchlagen wurden. (d)

(a) vid. editio Receſſ. Imp. Senckenbergiana Part. I. pag. 118.
(b) vid. ibid. pag. 138.
(c) vid. Hartenburgiſcher Demonſtration Vorberichts principium.
(d) Müllers Reichs-Tags-Theatrum unter Frid. III. vierte Vorſtellung p. 284.

§. 8.

Jede Linie hat ihre Lehen ohne Gemeinſchafft mit der andern Linie empfangen, wie dann Landgraf Heſſo im Jahr 1435. über die alte Leiningiſche Güter Zell, Hergsheim, Nieſern und die Vogtey des Cloſters Zelle vom Abbt zu Hornbach einen Lehen-Brief, worinnen gar keine Erben oder Seiten-Verwandten benennet ſind, erhalten. (a) So iſt auch Landgraf Heſſo im Jahr 1438. und 1447. vom Abbt zu Limpurg über den Antheil an Dürckheim, welchen ſein Anherr Friedrich der Vierte in der Theilung vom Jahr 1317. erhalten, (b) in

C

(a) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. N. 22. pag. 24.
(b) Ibid. adj. N. 4. pag. 6.

in gleicher Form beliehen worden (c) und hat im Jahr 1457. von Trier über den halben Theil der Burg Alten-Leiningen und deren Zubehörden, welche Friedrich dem Vierten gleichfalls 1317. angefallen (d) in ebenermaßen die Belehnung empfangen, (e) wie es denn auch in Anſehung der halben Burg Neu-Leiningen auf eben die Weiſe gehalten worden. (f)

(c) Ibid. adj. N. 24. pag. 25. ſeq.
(d) Ibid. adj. N. 4. p. 6.
(e) Ibid. adj. N. 20. p. 23. ſeq.
(f) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 27. 28.

§. 9.

Wenn eine Linie etwas von ihren Lehen an die andere verpfänden oder vereuſern wolte, muſte dazu die Lehenherrliche Bewilligung eingehohlet werden, geſtalten ſolche die Gebrüder Friedrich der alte und junge von der Landgräflichen Linie im Jahr 1370. bey Verpfändung derer Dörffer Grünſtatt, Aßelheim, Sauſenheim und Kirchheim an Emichen Grafen von Leiningen der jüngern Linie von dem Abbt Eberhard zu Weißenburg eingehohlet. (a) Dahingegen hat keine Linie bey Vereußerungen der andern Linie Bewilligung nöthig gehabt, vielmehr die Landgräfliche Linie Mademberg, Nanſtall, Grevenſtein, Agersheim und Dalsheim, welche Oerter wenigſtens zum gröſten Theil Alt-Leiningiſche Güter waren, (b) ohne der andern Bewilligung verſetzet und verkauffet, (c) und die jüngere Linie hat ſich in Anſehung ihres gantzen Landes vielfältig eines gleichen Rechts bedienet. (d) Insbeſondere hat die ältere Linie ihre eigenthümliche alt-vätterliche Güter, ohne die andere darum zu begrüſſen, zu Lehen aufgetragen, (e) und jede an die, ihr zugetheilte Manne, die Lehen begeben, ohne dabey der andern Linie Erwehnung zu thun, wie dann ſolchergeſtalt Landgraf Heſſo allen ſeinen Lehen-Leuten nur vor ſich und ſeine Erben Landgrafen zu Leiningen die Belehnung ertheilet. (f)

(a) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adj. n. 19. p. 23.
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adjunctor. pag. 2. lin. 16. pag. 3. lin. 7. pag. 6. lin. 47. ſqq.
(c) Ibid. Adj. pag. 22. lin. 4. ſqq.
(d) Lein. Weſt. Schließl. Einreden Adj. L. 2. M. 2. p. 104. ſqq. & Rechtl. Ausz. §. 93.
(e) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adj. N. 16. pag. 18.
(f) Ibid. §. 91. 92.

§. 10.

Die Jofriediſche Linie hat etlichemahl das Recht ihre Güter durch letzten Willen zu übertragen anerkennet. Im Jahr 1343. bedungen Graf Jofrieds Söhne Emich, Johann und Jofried, daß nach ihres Vatters Todt, keiner unter ihnen den andern erben ſollte, auſer wenn er mit ſeiner Haabſeeligkeit ſeinen Willen nicht gethan oder keine Kinder hinterlaſſen hätte. (a) Im Jahr 1351. gab letztbeſagter Graf Jofried

(a) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden §. 8.

Jofried auf den Fall, daß bey ſeinem Abſterben keine eheliche Leibes-Erben vom ihm vorhanden wären, ſeine Güter durch Teſtament an ſeinen ältern Bruder Emichen und gienge dabey die übrige Brüder gäntzlich vorbey. (b)

(b) Ibid. §. 9.

§. 11.

In beyden Vorfällen wurde derer näher geſippten Leibes-Erben Vorrecht vor dem Seiten-Verwandten Manns-Stamm ausbehalten, ein gleiches auch in allen nachherigen Verträgen der Jofriediſchen Linie mit ausdrücklicher Benennung der Weiber feſtgeſtellet. Denn bey der im Jahr 1368. vorgefallenen Eheberedung Emichs Grafens von Leiningen mit Luitgard von Falckenſtein, verſprache des erſteren Vatter Jofried, ihm und ſeinem andern Sohn Fritzmann ſeine Grafſchafft zu hinterlaſſen, behielte ſich jedoch bevor, im Fall einer oder der andere ohne Leibes-Erben abgienge, einen andern ſeiner Söhne zum Leyen zu machen. (a) Im Jahr 1370. bekennet erſagter Graf Emich, daß er das von Graf Friedrich dem ſechſten und ſiebenden von der Landgräflichen Linie ihm verſetzte Weiſenburgiſche Lehen, wann ſelbige ohne Lehens-Erben verfahren würden, vor deren Erben vermannen, und ihnen ſolches nach geſchehener Ablöſung wieder einraumen wolte. (b) Und im Jahr 1407. verordnet Graf Emich der achte, daß die Burg Lindelborn, welche aus der alten Theilung von 1317. herrührete, (c) an ſeine Erben Grafen von Leiningen, in deren Ermangelung aber an ſeine Töchter fallen ſollte. (d)

(a) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 10.
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adj. n. 7. pag. 9.
(c) Ibid. Adj. pag. 7. lin. 10.
(d) Lein. Weſt. Schließl. Einr. Adj. pag. 59. lin. 11.

§. 12.

Es zeigen auch die denen Leiningiſchen Töchtern bey ihrer Ausſtattung abgenommene Verzichte, daß die Weibs-Perſohnen in neueren Zeiten von der Erbsfolge durch niemand auſer ihrer Eltern Söhne ausgeſchloſſen worden, wie dann im Jahr 1368. Anna von Leiningen Engelhards Herrn von Weinſperg Gemahlin, im Fall ihr Vatter Emich von Todeswegen abgienge und nicht Söhne hinterlieſe, ſich alles ihr Recht an denen von ihren Anherrn von Leiningen herrührenden Gütern mit ausdrücklichen Worten vorbehalten. (a)

(a) Lein. Weſterb. Rechtl. Ausz. Adj. n. 6. p. 8. ſq.

§. 13.

Als im Jahr 1439. beyde Grafen Emichen von der jüngeren Linie an Landgraf Heſſonem einige Anſprüche machten, ins beſondere ein Gemeinſchaffts-Recht in allen ſeinen, von dem gemeinen Stamm-Vatter Friedrich dem dritten herrührenden Gütern behaupten wolten (a) und deßfalls ſich dem Churpfältziſchen Schieds-Richterlichen Ausſpruch

(a) Lein. Weſt. Schließl. Einreden Adj. p. 66. lin. 13. ſqq.

ſpruch unterwurffen, wurde von der Chur-Pfaltz Räthen erkannt: daß

1.) die jüngere Linie ihr Gemeinſchaffts-Recht keineswegs erwieſen, (b) auch

2.) gegen die von Landgraf Heſſone, ohne ihre Bewilligung beſchehene Vereuſſerungen der alten Leiningiſchen Güter mit Fug nichts einzuwenden habe, (c) anſonſten

3.) jeder Theil die dem andern zugehörige Briefſchafften demſel- zuſtellen, die gemeinſchaffliche aber in eine gemeine Hand niederlegen, (d) übrigens

4.) jedes Theils Unterthanen ihre in des andern Theils Gerichten habende Anſprüche an ſelbigen verfechten ſolten. (e)

(b) Ibid lin. 17. ſqq.
(c) Ibid. lin. 27. ſqq.
(d) Ibid. pag. 67. lin. 21. ſqq. pag. 72. lin. 1. ſqq.
(e) Ibid pag. 73. lin. 23. ſqq. pag. 74. lin. 13. ſqq.

§. 14.

Gleichwie nun bey ſothanen Umſtänden von dem Erbfolgs-Recht des weiter geſippten Mannsſtamms einer Linie, vor denen näher geſippten Weibs-Erben der andern Linie nicht die geringſte Frage entſtehen konte, ſo iſt um deſto mehr zu bewundern, daß nach dem, im Jahr 1467. am Sonntag Lætare ohne Hinterlaſſung einiger Kinder erfolgten Todes-Fall Landgraf Heſſonis von Leiningen, Graf Emich von der Hartenburgiſchen Linie, deſſen hinterlaſſener Schweſter Margarethæ, welche an Reinhard, Herrn zu Weſterburg vermählet ware, die Erbsfolge in ihrs Bruders verlaſſenen Gütern ſtreitig gemacht und den Landgräflichen Titul, wiewohl nur bis in das Jahr 1468. angenommen (a)

(a) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 14.

§. 15.

Gräfin Margaretha ſahe ſich freylich auſer ſtand denen beſorglichen Befehdungen des kriegeriſch- und räuberiſchen Graf Emichs, welcher bißher alle ſeine Nachbarn ohnaufhörlich beunruhiget, gnugſamen Widerſtand zu thun, daher dieſelbe in eben gedachtem Jahr an Churfürſt Friedrichen den Sieghafften von Pfaltz gegen geleiſteten Verſpruch ſeiner Vertrettung wieder Hartenburg, die Pfältziſche Lehen, ſo Landgraf Heſſo innegehabt, wie auch von allem übrigen Erbs-Anfall den halben Theil abgetretten (a) worauf ſie von denen Lehenherrn 1468. und 1471. beliehen wurde, (b) und Graf Emich ſo gar vor ohnfruchtbar hielte, die in Anſehung des Weiſenburgiſchen und anderer Lehen bey damahligem Reichs-Hof-Rath erſchlichene Mandate, wovon man erſt lang nachher Wiſſenſchafft erhalten, ihr einhändigen zu laſſen. (c) Dahingegen Graf Emich ſich in der damahligen Fehde ge-

(a) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 14.
(b) Ibid. §. 15. Hartenb. Dem. pag. 53. lin. 22.
(c) Ibid. §. 16. 17.

de gegen Chur-Pfaltz gebrauchen lieſe, die aber ſo unglücklich aus-lieſe, daß er dabey im Jahr 1469. und 1470. nicht nur verſchiedene Oerter verlohre, ſondern auch im Jahr 1477. und 1479. wegen began-genen Lehen-Fehlers die Chur-Pfältziſche Belehnung über die Har-tenburgiſche Lehen nicht erhalten konnte. (d)

(d) Ibid. §. 21. 22. 23.

§. 16.

Ob nun gleich hierauf Graf Emich im Anfang des ſechzehenden Jahrhundert einen neuen Anlaß nahme, ſich der Chur-Pfaltz Fein-den beyzugeſellen, ſo wäre derſelbe dennoch ſo unglücklich, daß er wie-derum einige Oerter verlohre, bis endlich im Jahr 1506. durch Ver-mittelung des Hertzogen zu Würtenberg ein Vergleich getroffen wurde, in welchem Graf Emich ſich alles, wegen Land-Graf Heſſonis Ver-laſſenſchafft gemachten Anſpruchs begabe, (a) dahingegen Pfaltz dem Haus Leiningen-Weſterburg in ſeinen übrigen Strittigkeiten mit Lei-ningen Hartenburg wieder Recht nicht zu ſchützen verſprache, worauf gedachter Graf Emich wegen der Pfältziſchen Lehen, jedoch mit Aus-nahme der Gerechtigkeit ſo Land-Graf Heſſo daran gehabt, die Beleh-nung erhielte. (c)

(a) Lein. Hartenb. Demonſtr. pag. 3. & Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 25.
(b) Rechtl. Ausz. loc. alleg.
(c) Ibid. Adj. n. 8.

§. 17.

Währenden gantzes Kriegs mit Chur-Pfaltz iſt das Haus Leinin-gen Weſterburg völlig in Ruhe geſeſſen, und hat das Haus Leiningen Hartenburg zwiſchen allen dieſen Begebenheiten ſelbſten das weibliche Beerbungs-Recht in ſeiner Rixingiſchen Linie zum bündigſten aner-kennet, maſſen nach erfolgtem Todesfall Rudolphs Grafens von Lei-ningen, deſſen Tochter Margaretha gegen ihre Brüder Haman und Wec-ker durch eine im Jahr 1497. am Cammer-Gericht ergangene Urtel die Erbsfolge in dem fünfften Theil aller von ihrem Vatter hinterlaſſe-ner Güter erhalten, auch in ſothane Güther würcklich eingeſetzt wor-den, (a) ohne daß weder der Rixingiſche Manns-Stamm ſolches ver-wehren können, noch die Manns-Linie von Graf Emich, damahlen oder nachhero, als Graf Wecker ohne Leibs-Erben verſtorben, Han-nemann aber nichts als Weibs-Erben verlaſſen (b) gegen die weib-liche Erbfolge das geringſte eingewendet. (c)

(a) Vid. Adj. ſub Litteris B. C. Lit. B. C.
(b) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden Tab. I. b. & Geneal. Dominor. Falckenſt. 1745. edita Tab. IV. n. 50. ſqq
(c) Lein. Weſterb. Rechtl. Ausz. §. 27. 63. & Schließl. Einreden §. 15.

§. 18.

Vom Jahr 1468. bis 1610. wurde das Haus Leiningen-Weſter-burg auf allen Reichs-Tägen von Leiningen-Hartenburg ſelbſten vor Leiningiſch anerkennet, maſſen ſogleich im Jahr 1470. Margarethæ von Leiningen Gemahl Reinhard Herr von Weſterburg auf dem Reichs-Tag erſchienen und daſelbſten nebſt denen Herrn vom Hartenburgiſchen Haus unter die Grafen von Leiningen vornen an gezehlet, (a) ein glei-

D ches

(a) Acta Comitialia Selector. Senckenbergianor. Tom. IV. pag. 384.

ches auch bey allen nachherigen Reichstägen beobachtet worden. (b) Es wurde daneben das Haus Weſterburg wegen des Leiningiſchen Anfalls ſogleich in einen neuen Reichs-Anſchlag gebracht. Dann im Jahr 1467. da Land-Graf Heſſo noch lebte, wurde Weſterburg bey einem Anſatz zu 20000. Mann auf einen zu Roß und zwey zu Fuß, mithin nur auf das ſechſte Theil, von ſechs zu Roß und 12. zu Fuß, welche damahlen das Haus Leiningen ſtellete, angeſchlagen, (c) dahingegen im Jahr 1470. der Weſterburgiſche-Anſchlag bey einem Anſatz von 10000. Mann, an welchen Leiningen-Hartenburg drey zu Roß und ſechs zu Fuß zuſtellen hatte, wiederum einen zu Roß und zwey zu Fuß, mithin das doppelte Verhältnuß von vorigem Anſchlag ausgemacht. (d)

(b) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 46.
(c) MÜLLERS Reichs-Tags Theatr. IV. Vorſtell. pag. 284.
(d) MÜLLER loc. cit. V. Vorſtell. pag. 487. ſq.

§. 19.

Auf denen Creyßtägen vom Jahr 1543. bis 1610. iſt Leiningen-Weſterburg jedesmahl mit Leiningen-Hartenburg erſchienen und denen Leiningiſchen Häuſern beygezehlet worden, hat auch mit letzterem Haus jedesmahl in dem Vorſitz abgewechſelt. (a) In der Grafen Verein von 1520. iſt Reinhard Herr zu Weſterburg als ein Graf zu Leiningen eingenommen worden, eher noch das Haus Hartenburg ſelbiger beygetretten. (b) Und auf allen Grafentägen iſt erſteres Haus nebſt letzterem erſchienen, ohne daß man von dem geringſten Wiederſpruch gehöret hätte.

(a) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden Adj. Lit. T. pag. 80. ſq.
(b) Vid. KOPP de inſign. differ. S. R. I. Com. & Nobil. Suppl. pag. 636.

§. 20.

Es haben auch in dem Jahr 1552. Engelhard, Johann Henrich und Johann Philipps Grafen zu Leiningen Hartenburg die Eheberedung Philipſen Grafen zu Leiningen Weſterbnrg mit Amalia von Zweybrücken Bitſch, worin die Erbsfolge des Weſterburgiſchen Manns und Weibsſtamms berichtiget wurde, (a) ferner im Jahr 1606. Graf Emich von Leiningen-Hartenburg der Gräfin Urſel Marie von Leiningen-Weſterburg Eheberedung mit Graf Maximilian von Pappenheim, worinne dieſelbe ſich und ihren Erben bey Abgang des Weſterburgiſchen Mannsſtamms die Erbsfolge vorbehalten mit unterſchrieben und in beyden Fällen des Weſterburgiſchen Mannsſtamms ſowohl als Weibsſtamms Erbfolgs Recht in Leiningiſchen Landen anerkennet.

(a) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 54.
(b) Ibid. §. 55.

§. 21.

In allen von Leiningen-Hartenburg an Leinigen-Weſterburg bis ins Jahr 1610. erlaſſenen Schreiben hat erſteres Haus dem letzteren den Leiningiſchen Titul ertheilet. (a) In allen Hartenburgiſchen Theilungs-Verträgen von 1468. biß 1610. worinnen die Anſprüche des Hauſes gleichwohl fleißig aufgezeichnet zu finden, iſt keines Rechtsſtreits gegen Leiningen-Weſterburg Erwehnuug beſchehen. (b) Vielmehr hat Hartenburg ruhig geſchehen laſſen, als im Jahr 1475. Reinhard von Weſterburg

(a) Lein. Weſterb. Rechtl. Ausz. §. 29. Schließl. Einreden §. 52. 53.
(b) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 50.

ſterburg vor einen Heſſoniſchen Erben erklärt und ihm die Landgräfliche Würde von Leiningen beſtättigt würde. (c) Ja es iſt das Hartenburgiſche Haus von dem weiblichen Erbgangs-Recht in Leiningiſchen Landen ſo feſt verſichert geweſen, daß man im Jahr 1533. und 1583. nothbefunden, die Weibsperſonen von ſelbiger durch einen beſondern Stamms-Vertrag ausdrücklich auszuſchlieſſen. (d)

(c) Lein. Weſt. Rechtl. Auszüge §. 28.
(d) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 16. 39.

§. 22.

Gleichwohlen hat es ſich im Jahr 1610. ergeben, daß als Graf Johann Ludwig von Leiningen-Weſterburg bey Kayſerlicher Majeſtät um die Beſtättigung der Landgräflichen Würde angeſuchet, das Haus Hartenburg ſich anfangs blos dieſem Geſuch wiederſetzet, (a) und nachhero dem Haus Weſterburg auch das Erbfolgs-Recht in Heſſonis Verlaſſenſchafft ſtreitig machen wollen, gleichwohl aber wiederum den Proceß von 1628. bis ins Jahr 1707. erliegen laſſen, in welchem man aus Furcht, daß Weſterburg wegen des von Hartenburg nach Herrn Graf Philipps Ludwig von Leiningen-Weſterburg Todtes-Fall in ſeine Güter gethanen Eingriffs ein baldiges Recht erlangen möchte, die alte verlegene Sache wieder aufgewärmt, ſelbige jedoch mit ſolchen Gründen verfochten, bey welchen

der Gräfin Margarethæ Erbfolgs-Recht in ihres Bruders Landgraf Heſſonis Verlaſſenſchafft

nach wie vor auf recht ſtehen bleibet.

(a) Lein. Weſterb. Rechtl. Ausz. §. 30
Lein. Hartenb. Demonſtration pag. 3. ſq.

§. 23.

Selbiges beruhet vornehmlich auf **denen Verträgen und dem Herkommen des Hauſes Leiningen, in welchem theils die Weibsperſohnen, nebſt denen Mannsperſohnen zur Erbsfolge gekommen, theils aber dem weiter geſippten Mannsſtamm vorgezogen worden.** Dann erſtlich hat im Jahr 1258. und 1259. Emich der Dritte ſeine Tochter Adelheid neben ſeinen Söhnen zur Erbin eingeſetzet. (a) Zweytens hat eine Leiningiſche Tochter, welche an Henrich Grafen von Naſſau vermählet ware, nebſt ihrem Bruder Emich ihres Vatters altvätterliche Güter 1303. durch Erb-Recht in Gemeinſchafft innegehabt. (b) Drittens hat Graf Emich von der Jofriediſchen Linie im Jahr 1370. ſich verbunden, das ihm verſetzte Weiſenburgiſche Lehen Grünſtatt, Aßelheim, Sauſenheim und Kirchheim, welches altvätterliche Leinningiſche Güther waren, (c) wenn ſeine Vettern von der alten Linie ohne Lehens-Erben verfahren würden, vor ihre Erben zu vermannen und denſelben nach der Ablöſung wieder einzuräumen, (d) hiedurch aber deutlich eingeſtanden, daß er und ſeine Erben keineswegs der ältern Linie Lehens-Erben ſeyen, ſondern dieſe Güther dereinſt an diejenige, welche bey Abgang

(a) §. 1.
(b) §. 2.
(c) Hartenb. Demonſtr. Adj. pag. 78. lin. 45. 46.
(d) §. 11. not. b. & Hartenb. Demonſtration §. 25.

gang der eigentlich ſogenannten Lehens-Erben von der åltern Linie, deren Erben ſeyn wůrden, heimfallen můſte. (e)

(e) vid. §. 83.

§. 24.

Viertens hat im Jahr 1407. Graf Emich verordnet, daß wenn er nicht Erben Grafen von Leiningen verlieſe, die Burg Lindelborn welche ein altes Stamm-Guth ware, an ſeine Tőchter fallen ſolte. (a) Fůnfftens iſt der Tochter Rudolphi von der Hartenburgiſchen Rixingiſchen Linie, welche in der Theilung viele altvåtterliche Leiningiſche Gůter, beſonders die Aemter Franckenſtein und Albsheim erhalten hatte, (b) im Jahr 1497. von dem Cammer-Gericht der ihr gebůhrende fůnffte Theil, nicht nur an Rixingen, welches ſelbſten ein Altleiningiſches Guth ware, (c) ſondern auch aller ůbrigen Verlaſſenſchafft zugeſprochen worden. (d) Durch dieſe fůnff Vorfålle, welche ſich vom Jahr 1258. an bis ins Jahr 1497. in dem Haus ſelbſten mit aller Verwandten Beywiſſen, Bewilligung und Verordnung ereignet, worunter auch ſich ſo gar ein Richterlicher Ausſpruch findet, wird nun ohne Zweifel die Gewohnheit des Hauſes Leiningen ůberflůßig erwieſen ſeyn, da es allenfalls mit dem Beweiß zweyer außergerichtlicher Vorfålle und einer viertzig jåhrigen Zeit håtte genug ſeyn můſſen. (e)

(a) §. 11. not. c. d. & Hartenb. Demonſtr. pag. 30. lin. 27. ſqq.
(b) Lein. Weſt. Schließl. Einreden §. 87.& Lein. Hartenb. Demonſtr. Adj. n. I. pag. 73. lin. 16.
(c) Lein. Weſt. Schließl. Einr. §. 3. & Adj. pag. 50. nec non infr. §. 87.
(d) §. 17.
(e) Gail L. II. O. 31. n. 1. 7. 8.
Klock Vot. Cam. 26. n. 125.
Dn. de Ludolff Symph. Vol. III. Dec. 10. col. 285. ſq.

§. 25.

Dieſen Vorgången aber kőnnen noch viele andere beygeſellet werden. Denn da in denen Vertrågen des Hauſes Leiningen das Wort Erben von beyderley Geſchlecht gebrauchet, (a) dieſem Wort auch in daſiger Nachbarſchafft wie zum Exempel in der Grafſchafft-Falckenſtein ein gleicher Verſtand beygelegt worden, (b) ſo wird wohl niemand in Zweiffel ziehen, daß nicht Graf Friedrich und Emich, deren jeder ſeinen Leibs-Erben im Jahr 1237. die Erbsfolge vor ſeinem Bruder bedinget, (c) oder Graf Emich, Johann, und Jofried welche 1343. ihren Kindern ein gleiches ausbehalten, oder Graf Jofried der 1251. ſeine Leibs-Erben den Brůdern vorziehet, (d) oder Graf Jofried der 1368. vor ſeiner Sőhne Emich und Fritzmanns Leibes-Erben eine gleiche Sorge tråget, (e) oder Graf Emich der in eben dieſem Jahr ſeiner Tochter Anna den Verzicht auf ſeine Lande nur vor ſeine Sőhne abgenommen, (f) den nåher geſippten Weibern die Erbsfolge vor dem ſeiten Verwandten Mannsſtamm zugedacht. (g)

§. 26.

(a) §. 23. in fine.
(b) Adj. n. XXV. Hiſtor. Falckenſt. in Dn. de Ludolff Symphor. Vol. III. Part. II.
(c) Adj. n. I. Lein. Hartenb. Demonſtration.
(d) §. 10.
(e) §. 11. not. a.
(f) §. 12. und Hartenb. Demonſtration §. 22.
(g) conf. §. 83.

§. 26.

Die Gebräuche der gantzen Leiningiſchen Nachbarſchafft, welche, wo hier ein Zweifel obhanden wäre, einig und allein den Entſcheid geben müſten, (a) erkennen in Anſehung der weiblichen Beerbung eben die Rechte als Leiningen. In der Pfaltzgrafſchafft am Rhein haben Conrads Pfaltzgrafen von Schwaben Tochter zu Anfang des dreyzehenden Jahrhundert den Kayſerlichen Schwäbiſchen Mannsſtamm, (b) und nachhero Henrichs von Braunſchweig Töchter den Braunſchweigiſchen Stamm ausgeſchloſſen. (c) Die Grafſchafft Sponheim hat zweymahl im Jahr 1395. und 1425. gleiche Vorfälle gehabt. (d) Eben dieſes iſt in der Herrſchafft Bolanden um die Mitte des vierzehenden Jahrhundert geſchehen. (e) In der Grafſchaft Falckenſtein hat 1456. Wilhelms von Virneburg Tochter ihren Oheim Ruprecht von Virneburg ausgeſchloſſen, (f) und im Jahr 1568 und 1570. die Dhaun Falckenſteiniſche Linie ihren Töchtern Amaliae und Sidoniae die Verzichte vor die Dhaun Oberſtein und Bruchiſche Linie nur auf dieſen einigen Fall abgenommen, wann ſie mit ſelbigen würde eine Erbeinigung eingegangen haben, (g) anſonſten ſie denenſelben die Erbsfolge vor beyden andern Linien vorbehalten.

(a) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 60.
(b) Ibid. §. 47. & TOLNER Hiſt. Pal. pag. 331. f. 333. f.
(c) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 47.
(d) vid. infr. §. §. 37. 38.
(e) §. 45. not. b. c.
(f) §. 45. not. d.
(g) Adj. N. XVIII. XIX. Hiſtor. Falckenſt. ap. Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. P. II.

§. 27.

Der gröſte Theil der Wildgrafſchafft iſt 1351. von Johanne dem letzten der Dhauniſchen Linie, ſeinem Stamms-Verwandten Friedrich entzogen, und ſogar an einen auswärtigen, nehmlich den Rhein-Grafen Johann den zweyten übertragen worden. (a) Ein Theil der Raugrafſchafft iſt durch die Töchter der einen Linie, bey noch blühendem Manns-Stamm der andern Linie, an auswärtige übergegangen. (b) Zweybrücken iſt 1385. von Graf Eberharden ſeinem Bruder entzogen worden, und an Pfaltzgraf Ruprechten, wie auch deſſen Herrn Schwager gediehen. (c) Woraus dann die Rechte aller an Leiningen gräntzender Lande ſo deutlich erhellen, daß es überflüßig wäre, mehrere Exempel anzuführen.

(a) Dn. de SENCKENB. Prodr. Jur. Feud. Adj. N. XI.
(b) EJUSD. Medit. T. I. p. 30. 35.
(c) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 56.

§. 28.

In dem gantzen Teutſchland galte, wo keine beſondere Gedinge vorhanden waren, überall ein gleiches Erbfolgs-Recht, wie dann bereits in vorherigen Handlungen die Beyſpiele von Schwaben, (a) Burgund, (b) Bayern, Limburg, (c) Meran, (d) Montfort,

(a) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 45.
(b) Ibid. §. 46. dicta & in Demonſtr. Lein. Hartenb. §. 14. agnita.
(c) Schließl. Einr. §. 34.
(d) Ibid. §. 35.

fort, Salm und Habſpurg, (e) ingleichen von Limburg an der Lahne und Wickenbach, (f) angeführet worden, denen man hier die uralte Exempel von dem Hertzogthum und der Marggrafſchafft Sachſen, ingleichem dem Braunſchweigiſchen Land (g) beyfügen kan, in welchen allen die Vermuthung obwaltet, daß der überbliebene Manns-Stamm denen nähergeſippten Weibsperſohnen die Erbsfolge nicht aus freyem Willen, ſondern einer befundenen Nothwendigkeit überlaſſen habe, (h) und an beſondern Gedingen, welche ſothane Erbsfolge veranlaſſet, in ſo lange zu zweiflen iſt, biß ſolche erwieſen worden.

(e) Dicta in Lein. Weſterb. Rechtl. Ausz. §. 49. 50. 57. nuspiam negata.
(f) Schließl. Einreden §. 34. 35.
(g) §. 45. not. a.
(h) Hartm. Pistor. L. I. qu. 7. n. 11.

§. 29.

Das Saliſche Geſetze von Ausſchlieſung derer Weibsperſohnen kan ohnmöglich nach dem eigentlichen Wortverſtand ausgelegt werden. Die Worte des Geſetzes heiſen: De terra vero Salica in mulierem nulla portio hereditatis tranſit. Dagegen heiſet es in einem Document bey Schannat: (a) Prædictus autem Abbas dedit illi beneficium, quod praedicta tenuit Acela excipiens unam curtem Mulinhuſen vocatam, ejus ſcilicet terram Salicam. Der Flecken Bretzenheim iſt eine terra Salica und gleichwohlen durch Juttam von Randerrode auf das Haus Virneburg gekommen. (b) Das Rheingräfliche Haus hat bekanntlich ſeine Güter einer Erbtochter Luitgard zu dancken, (c) unter welchen gleichwohl die von Speyer zu Lehen rührende Salica bona in Holderburnen begriffen geweſen. (d) Die Stände von Artois haben eben dieſen Sinn des Saliſchen Geſetzes bey Maria von Burgund anerkennet, und ſich deutlich erkläret, daß das Saliſche Geſetz ihrer Erbsfolge gar nicht zuwieder ſey. (e)

(a) Corp. Trad. Fuld. n. 606. p. 252. p. 324.
(b) Jur. Succeſs. Loevvenh. in Bretzenheim. §. 1.
(c) Ibid. Adj. n. 1. pag. 2.
(d) Ibid. pag. 1.
(e) de Roo Hiſt. Auſtr. L. IX. p. 319.

§. 30.

Es iſt demnach das Saliſche Geſetz blos von denjenigen Weibsperſonen auszulegen, welche von Brüdern, oder in ohnzertrennten Erbſchafften auch von der Brüder männlichen Nachkommen ausgeſchloßen werden. Der Ort Jlbesheim, welcher vor Alters Ulveneſheim hieſe, ware eine terra Salica, (a) die hernachmahls einen Theil der Herrſchafft Falckenſtein ausmachte, (b) und nicht nur auf die Weibsperſohnen übergienge, (c) ſondern ſogar im Jahr 1456. bey noch blühender älteren Manns-Linie des Hauſes Virneburg, von Wilhelm von Virneburg aus der jüngeren Linie, wegen ſeiner Tochter Heurath mit einem Herrn von Dhun, an dieſes Haus abgetretten wurde. (d) Rockenhauſen ware ebenfalls eine Terra Salica,

(a) Schannat Cod. Prob. Hiſt. Worm. Docum. 11. pag. 10.
(b) vid. §. 50.
(c) Hiſtor. Falckenſt. ap. Dn. de Ludolff Symph. Vol. III. P. II. col. 273. ſqq. 275. ſqq.
(d) Ibid. col. 283. ſqq.

ca, (e) und gehörte dem Rhaugräflichen Haus, in welchem die Beerbung der näher-geſippten Weibsperſonen vor den weiters-geſippten Mannsperſonen üblich, und alle Güter, theils durch Weibsperſonen, theils durch Vereuſerungen vom Stamm abgekommen. (f) Und wie konnte es wohl anderſt ſeyn, da die Weiber der Erbsfolge in terris Salicis fähig, (g) mithin die gantze Frage des Vorzugs von Haus-Verträgen oder Gewohnheiten abhienge, (h) und wo dergleichen nicht vorhanden waren, die Weiber den weiter-geſippten Manns-Stamm auch nach der Regul ausſchlieſen muſten. (i) Ubrigens konnte auch denen Lehen-Herrn gleichgültig ſeyn, welcher unter denen zur Erbsfolge gleich berechtigten Erben am erſten zu ſelbiger gelangen ſolte, da ohnehin die Lehen-Dienſte immer durch Manns-Perſonen an ſtatt derer Weiber verſehen wurden. (k)

(e) vid. SCHANNATI locum ſupr. alleg.
(f) Dn. de SENCKENBERG Med. Tom. I. medit. 1.
(g) §. anteced.
(h) §. 55. §. 64. not. h. §. 49. i. f. §. 78. ſq.
(i) §. 49. i. f.
(k) Jus Feud. Saxon. ap. Dn. de SENCKENBERG Corp. Jur. Feud. art. 14. pag. 233.
Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adj. n. 7.

§. 31.

Gleichwie nun alle Geſetze aus denen nachherigen Gebräuchen ihre Erklärung nehmen, (a) ſo wird wohl über dem Verſtand des Saliſchen Geſetzes, weiter kein Zweiffel obwalten, da zumahl nach eigner Hartenburgiſchen Meynung die Leges Saliorum in Leiningiſchen Landen und daſigen Gegenden ſollen üblich geweſen ſeyn, (b) von allen dieſen Gegenden aber bereits dargethan worden, daß in ſelbigen der näher geſippten Weiber Vorzug vor denen weiters verwandten Mannsperſonen gebräuchlich geweſen. (c) Und wie hieraus einestheils der durch das Herkommen in terris Salicis eben erwieſene Sinn des Geſetzes noch mehrers dargethan wird, ſo erhellet anderntheils zum deutlichſten, daß das vermeynte Hartenburgiſche Recht auf Heſſonis Verlaſſenſchafft in ſeinem vornehmſten Haupt-Grund auf ſehr ſchwachen Füſſen ſtehe.

(a) *L. 37. ff. de LL.*
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 77. 78.
(c) §. 23 - 29.

§. 32.

Die meiſte übrige Teutſche Geſetze geben ebenfalls denen näheren Weibs-Erben den Vorzug vor den weiter-geſippten Manns-Perſohnen. Das Geſetz der Ripuarier welches ohnehin mit dem Saliſchen an denen meiſten Orten übereinſtimmet, (a) läſſet die Schweſtern ſogleich nach denen Brüdern zur Erbsfolge. (b) Ein gleiches beſaget die Lex Burgundionum (c) die Schwäbiſche (d) und Sächſiſche Geſetze und Gewohnheiten. (e) Ja es bekennet im Jahr 1207. der Römiſche König Philipp, aus deſſen Stamm doch hernach Friedrich

(a) Lein. Hartenb. Demonſtr. pag. 16. in medio.
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 37.
(c) Ibid. §. 35.
(d) Ibid. §. 42. & 80.
(e) Ibid. §. 38. & 41.

drich der II. und mehrern Kayſer regieret, daß ſeine Töchter ihn nach der allgemeinen Gewohnheit Teutſchlandes erben müſten. (f) Wo demnach einige Geſetze derer verſtorbenen Brüder Söhne denen Schweſtern vorziehen, ſo müſſen deren ſehr danckele Worte aus dem Herkommen und andern Geſetzen dergeſtalt ausgeleget werden, daß ſothaner Vorzug bey allſchon getheilten Erbſchafften keineswegs von ſtatten gehe. (g) Überhaupt ergiebet auch die im Jahr 1521. ausgegangene Verordnung des Regiments zu Nürnberg, daß obgleich damahlen die Römiſche Rechte überall Wurtzel gefaſſet, dennoch ſogar bey ohngetheilten Erbſchafften in vielen Gegenden Teutſchlandes die Bruders Nachkommen in Großvätterlichen Erbſchafften mit Brüdern und Schweſtern nicht zugleich zugelaſſen worden.

(f) Dn. de Senckenberg Corp. Jur. Feud. Germ. p. 545. ſq.
(g) §. 78. 79.

§. 33.

In allen unter den Manns-Erben allſchon vertheilten Gütern, ſchloſſe eines jeden Tochter, wenn er keine Söhne hatte, des andern männliche Nachkommen in ihres Vatters Theil gäntzlich aus, (a) und iſt noch heutzutag bekannten Rechtens, daß wo eine Theilung in ſolchen Landen vorgegangen, wo ehemahls ſchon Weibsperſonen zur Erbsfolge gelanget, nachhero jeder Linie weibliche Erben, der andern Linie männlichen Nachkommen vorgezogen werden, (b) wie dann in ſolchen Fällen das Longobardiſche Recht ſelbſten ſampt allen Rechts-Gelehrten keine andere Meynung heget. (c)

Da nun bey ſo klarer Befugnus das Haus Leiningen-Hartenburg ſich nicht mehr aufzukommen getrauet, ſo hat man kürtzlich angefangen, die Sache aus neuen Gründen zu vertheidigen und zu behaupten, daß weilen in der alten Theilung Friedrich der Vierte, Stamm-Vatter der ältern Linie, als ältſter Bruder die Landgrafſchafft Leiningen erhalten, dergleichen Würde aber ein Recht der Erſt-Geburth voraus ſetze (d) ſo müſſe die jüngere Linie in allem alten Lehen und Eigen, als welches insgeſampt unter der Landgrafſchafft begriffen ſey, zur Erbsfolge gelaſſen werden.

Alles was der Herr Verfaſſer von Ohntheilbarkeit der Landgrafſchafften zum Grund geſetzet, iſt nicht nur von dieſen, ſondern auch allen des alten Teutſchen Adels Würden zu verſtehen, wannenhero es nöthig fället etwas weniges

von der Ohntheilbarkeit des alten Teutſchen Adels Würden und daran hafftender Lehen

vorauszuſetzen.

(a) §. 26. 27. 28. 42. 43. 45. 78. 79.
(b) Dn. de Ludolff de Jur. fœm. Illuſtr. p. 65. n. 1. & infra §. 49. i. f.
(c) Lein. Weſt. Schließl. Einr. §. 96.

§. 34.

Unter des alten Teutſchen Adels Aemptern ſind, außer der neuen Churfürſtlichen und Fürſtlichen, alle diejenige Würden, welche jetzo einen Reichsſtand ausmachen, alle Hofaempter, wie auch alle andere Kriegs- und hohe Gerichts-Würden begriffen.

griffen. Die Hertzogen führten das Teutſche Heer. (a) Die Marggrafen bewahrteten die Gräntzen gegen feidliche Angriffe und verwalteten auch Richterſtelle. (b) Die hohe Pfaltzgrafen waren anfangs Oberſte Hof-Richter, und nachmahls die Oberſte Land-Richter in den groſen Teutſchen Provintzien. (c) Eine Landgrafſchafft heiſet nichts als ein Land-Gericht (d) und das Wort Graf bedeutet einen Richter. (e) Unter die Teutſchen Hof-Aempter gehören die Truckſeſſen, Schencken, Marſchalls und Cämmerer Stellen. (f) So ſind auch die Vogteyen, welche Statthalters und Richtersſtellen waren (g) eben wie die Marggrafen und andre Grafenſtelltn theils denen Kriegstheils Geriches-Würden beyzuzehlen.

(a) PFEFFINGER Vitr. Illuſtr. Tom. II. Tit. 16. §. 10.
(b) Ibid. T. I. Tit. 5 §. 11. T. II. Tit. 17. §. 5.
(c) Ibid. T. I. Tit. 11. §. 1. p. 936.
(d) Hartenb. Demonſtration §. 3.
(e) Jus Feud. Alem. tit. 133. apud. Dn. de SENCKENBERG Corp. Jur. Feud. pag. 115.
(f) Jus Feud. Saxon. Tit. 32. §. 2. Ibid. pag. 243. & ſententia Henrici Imp. Ibid. p. 554.
(g) PFEFFINGER Vitr. Illuſtr. Tom. II. Tit. 18. §. 6. 11.

§. 35.

Alle Kriegs-Gerichts- und Hof-Aümpter nebſt denen damit verbundenen Lehen, ſind nach denen alten Teutſchen Geſetzen ohntheilbahr geweſen, und wenn ein Vatter oder anderer Erblaſſer nur ein Ampt gehabt, dem ältſten unter den Söhnen oder nechſten Erben zu theil geworden. Die alte Oeſterreichiſche Land-Rechte beſagen deutlich: (a) Wo Erben ſeint, die mit einander Vogtey haben ungetheilt, da iſt es das Recht nach Gewohnheit des Landes, das ein Erb iſt und erben ſoll die Vogtey. Die Normanniſche Geſetze (b) reden auf eben die Weiſe: Impartibilis dicitur, in qua nullam diviſionem inter fratres conſuetudo patriæ patitur ſuſtineri: ut feoda lorice, comitatus baronie & ſerjanterie. Der Sachſenſpiegel ſaget ein gleiches: (c) Man en muz ouch chein gerichte teylen. noch gantz lihen. noch teil der deme ez da geligen iſt. Das Schwäbiſche Land-Recht (d) redet folgender maſſen: Man mag dehain Fürſtenampt mit Recht zwain Herren nit gelihen Geſchicht aber ez der wederr mag davon ain Fürſt gehaizzen mit recht noch geſin Alſo mag weder Marggrafſchafft, noch Pfaltzgrafſchafft, noch Grafſchafft ſwer die teilet ſo hant ſi ir rechten namen verlorn.

(a) §. 48. ap. de LUDEWIG Reliq. MStor. T. IV. pag. 18.
(b) Cap. 27. §. 2. ap. de LUDEWIG Reliq. MSt. Tom. VII. pag. 212.
(c) Libro III. Artic. 145. pag. 439. apud GÆRTNER.
(d) Cap. 104. ap. Dn. de SENCKENBERG Corp. Jur. Feud. pag. 602. ſq.

§. 36.

Im Jahr 1277. ſagt der Reichs Truckſeß Werner von Bolanden: (a) Feodum in Geilenhuſen quod ab Imperio habuimus, & tamquam major natu de parentela noſtra poſſedimus uſque modo in perſonam predicti conſanguinei noſtri Philippi &c. transferimus. In der Gulденen

(a) Perill. Dn. de GUDENUS Cod. Dipl. pag. 759.

denen Bulle (b) ſetzet Kayſer Carl der IV. Congruere Principatus in ſui ſervari integritate. Ein gleiches verordnet eben dieſer Kayſer in dem im Jahr 1372. an Cölln ertheilten Freyheits-Brief, worinne er die weibliche Erbsfolge in denen Cöllniſchen Lehen aufheben wollen (c) von denen Grafſchafften, welche bekanntlich nichts anderſt als Richter-Stellen, und Richter Lehen geweſen: (d) Volumus tamen, heiſen die Worte, & præſentibus decernimus & etiam declaramus, quod virtute præſentis decreti & Imperialis declarationis feuda inſignia videlicet Principatuum, Ducatuum & Comitatuum antiquorum nullatenus diſmembrentur ſed in antiquis ſuis Juribus & conſuetudinibus perſeverent.

(b) Cap. 25. §. 1.
(c) in Append. Reſponſor. Feudal. ſuper feudis Colon. in Thummermuth. ed. noviſſ. pag. 69.
(d) Pfeffinger Vitr. Illuſtr. Tom. II. Tit. 17. pag. 568. ſq. & Tom. II. Tit. 16. §. 4.

§. 37.

Gleichwohlen ſind auch offtmahlen im dreyzehenden und vierzehenden Jahrhundert die Aempter getheilet worden. Die Reichs-Vogtey Müntzenberg iſt nach dem im Jahr 1250. erfolgten Ableben Ulrichs von Müntzenberg bey deſſen Erben und Erbinnen Philipp von Falckenſtein, Engelhard und Conrad von Weinsberg, Heilwich von Pappenheim und Agnes von Schonenberg in ohnzertrennter Gemeinſchafft geblieben. (a) Nach dem Tod des Churfürſten von Trier Wernher von Falckenſtein und Müntzenberg haben deſſen Erben Anna Gräfin von Seyn, Ruprecht Graf von Virneburg, Bernhard und Johann Gebrüder Grafen zu Solms wie auch Diether von Iſenburg im Jahr 1420. gedachte Vogtey unter ſich gleich vertheilet, (b) und iſt in eben dem Jahr erwehnter Diether von Iſenburg nebſt Anna von Seyn über die ihnen daran zuſtehenden Theile von Kayſer Sigismund beliehen worden. (c) Die Wildgrafſchafft iſt ebenermaſſen im Jahr 1351. zwiſchen dem Rheingrafen Johann dem II. und dem überbliebenen Wildgrafen getheilet worden. (d) So iſt auch die von Trier lehenbahre Grafſchafft Sponheim im Jahr 1395. zum Theil bey dem Sponheimiſchen Stamm geblieben, zum Theil aber von Eliſabetha von Sponheim an ihren Herrn Schwieger-Vatter den Römiſchen König Ruprecht übertragen worden. (e)

(a) Adj. n. I. Stollbergiſ. Deduction von Königſtein Erb-Recht de 1663.
(b) vid. Adj. n. 2. Hiſt. Falckenſtein ap. Dn. de Ludolff Symph. Vol. III. P. II. col. 275. ſqq.
(c) Ibid. Adj. Lit. A. col. 379. ſqq.
(d) Dn. de Senckenberg Prodr. Jur. Feud. Adj. XI. p. 146. ſq.
(e) Jur. Succeſſ. Lœwenh. in Bretzenheim §. 33. in princ.

§. 38.

Vornehmlich aber findet ſich in dem fünffzehenden Jahrhundert, daß auf die Ohntheilbarkeit der Grafſchafften faſt gar nicht mehr geachtet worden. Denn im Jahr 1420. kame die Grafſchafft Dietz theils an Naſſau, theils an Eppenſtein. (a) Die von Cölln Lehnbahre Grafſchafft Neuenar fiele um dieſe Zeit theils an Saffenberg, (b) theils bliebe dieſelbe bey dem Manns-Stamm von Neuenar.

(a) Dn. de Senckenberg Sel. Tom. II. pag. 349. ſqq.
(b) Jur. Succeſſ. Lœwenh. in Bretzenheim §. 27. p. 20.

uenar. Die ebenfalls von Cölln zu Lehen rührende Grafſchafft Saffenberg würde 1424. zwiſchen dem Manns-Stamm von Saffenberg und denen Grafen von Virneburg als Weibs-Erben der abgeſtorbenen Saffenbergiſchen Linie zergliedert. (c) So iſt auch die halbe von Trier lehnbahre Grafſchafft Sponheim durch das 1425. errichtete Teſtament des letzten Manns-Erben Johannis, zwiſchen Baden und Veldentz getheilet worden, (d) daß alſo nach der ſchon 1395. vorgefallenen Theilung (e) ſolche nunmehro drey Herren erkennete. Die Urſach dieſer Veränderung im alten Herkommen iſt ſonder Zweiffel dieſe, daß in neueren Zeiten die ſonſten bey denen Würden hafftende Ampts-Verrichtungen aufgehöret, folglich auf die Einheit der Perſon, die ſolche zu verwalten hatte, nicht mehr ſo genau durffte geſehen werden.

(c) Ibid. §. 28. pag. 20.
(d) Ibid. §. 33. in fine.
(e) Vid. §. praeced. in fine.

§. 39.

Wann auch gleich Kriegs- und Gerichts-Aempter nur einem unter denen Erben heimfielen, ſo muſte doch der älteſte, welcher ein Ampt und daran hafftendes Lehen erhalten, ſeinen Mit-Erben davor eine Vergüthung thun. Die Oeſterreichiſche Geſetze (a) ſagen von dem älſten Erben, welcher eine Vogtey allein erhalten, daß er andern ſeinen Erben ſolche entweren ſolle mit anderm Guth. Die Normanniſche Geſetze (b) reden auf eben die Weiſe von einem ähnlichen Fall, da der älteſte Sohn ſeines Vatters Landguth zum Voraus einbekommen. Capitale herbegagium primo genito remanebit. Sicut edificia in eo conſtructa remanebunt. Clauſum autem ſive gardinum vel ortum ei remanebit, dum tamen fratribus legitimam fecerit excambiam ſuper hoc ad valorem. Cetera autem omnia porcionibus adequantur.

(a) §. 48. ap. de Ludewig Rel. MStor. T. IV.
(b) Cap. 27. §. 9. Tom. VII. Rel. MStor. ap. de Ludewig p. 214.

§. 40.

Der Sachſenſpiegel erkläret ſich hierüber ebenfalls zum deutlichſten: (a) Der des Schepenſtules aber dar nicht enhat. Der ſal des hochſten Richters Ding ſuchen ſwa her wonhaftig iſt. Dieſen ſtul erbet der Vater uf ſinen eldeſten ſun. ab erz ſunes nicht erhat. ſo erbet her in uf ſinen nechſten. und den eldeſten ebenburtigen ſwertmac. An einem andern Orte aber heiſet es: (b) Al ſi ez lenrecht daz der Herre nicht enliche mer einem ſune ſines Vaters len. ez en iſt doch nicht lantrecht daz erz alleine behalte. her en erſtatez ſinen Brudern nach deme daz ez in geburet an dem teile ꝛc. und clagen ſie ober in zu lantrechte ſie gewingen on dar wol mit urteilen zu rechter teile.

(a) Lib. III. art. 26. apud Gaertner pag. 372.
(b) Ibid. Lib. I. art. 14. pag. 44.

§. 41.

Es beſtättiget auch das Herkommen, daß ſothane Vergüthung unter Mit-Erben vielfältig dergeſtalt geſchehen und der ältere und jüngere Erb ſich in Gütern gantz gleich geworden. Als Wernher und Philipp von Bolanden ſich im Anfang des 13. Jahrhundert von einander abſonderten, behielte zwar jener die Herrſchafft

Bolanden und das Reichs-Truchſeſſen-Ampt. Dieſer aber erhielte dagegen die anſehnliche Herrſchafft Falckenſtein. (a) Als Philipp und Wernher von Falckenſtein im Jahr 1275. mit einander abtheileten, (b) behielte zwar jener vor ſich und ſeine Nachkommen das Reichs-Cämmerer-Ampt, nebſt der Herrſchafft Falckenſtein, dieſer aber erhielte andere eben ſo wichtige Landes-Stücke an den Herrſchafften Müntzenberg, Hayn und Aſſenheim. (c)

(a) Jur. Succeſs. Loevvenh. in Bretzenheim 1745. edita §. 2.
(b) JOANNIS T. II. Script. Mog. pag. 674.
(c) Except. Mogun. non competentis actionis in cauſa Stollberg contra Maynß pro Königſtein Adj. ſub N. 82. pag. 92. & Geneal. Dom. Falckenſtein de 1745. Tab. II.

§. 42.

Es ware demnach in denen Teutſchen Häuſern, bey welchen eine ohntheilbare Grafſchafft oder anderes Ampt hafftete, um deswillen kein Recht der Erſtgeburth. Denn es iſt eben (a) gezeiget, daß der älteſte Erb, der eine Grafſchafft oder Herrſchafft allein erhalten hatte, ſich deßfalls gegen ſeine Mit-Erben mit andern Gütern abfinden muſte. Das Haus Bolanden hatte die Reichs-Truckſeſſen-Stelle. Die Herren von Falckenſtein waren die jüngere Manns-Linie dieſes Hauſes, (c) und gleichwohlen hat die jüngere oder Falckenſteiniſche Linie, als ohngefehr um die Mitte des vierzehenden Jahrhundert, die ältere Bolandiſche Linie in Mannsſtamm erloſchen, (d) die Reichs-Truckſeſſen-Stelle keineswegs auf ſich gebracht.

(a) Vid. §. 39. 40. 41.
(b) Genealogia Dominor. Falckenſteinenſium 1745. edita Tab. I.
(c) Vid. Ibid. Tab. I. & II.
(d) TOLNER Addit. ad Hiſt. Pal. pag. 47. ad ann. 1408. & Dn. de SENCKENBERG med. Tom. I. pag. 79. prob. 15.

§. 43.

Die Falckenſteiniſche Linie ſelbſten hatte die Reichs-Cämmerer-Stelle. (a) Dieſe Linie hatte ſich wiederum in zwey Aeſte abgetheilet, unter welchen der ältere beſagtes Reichs-Cämmerer-Ampt durch den erſtgebohrnen verwaltete. Im Jahr 1330. führte ſolches Philipps der ſechſte von Falckenſtein und Müntzenberg, und nahme ſeinen Vettern von dem jüngeren Aſt Philipp den Siebenden zu einem Ganerben des Amtes der Kayſerlichen Cammer an, (b) welches gar nicht nothwendig ware, wenn in dieſem, von dem gemeinen Stamm-Vatter Philipp dem erſten herrührenden Ampt (c) ein Erſtgeburths-Recht, welches an und vor ſich ſelbſt der jüngeren Linie nach Ausgang der ältern die Erbsfolge verſichert hätte, üblich geweſen. Vielmehr muß nach allen rechtlichen Vermuthungen dieſe Aufnahme in die Ganerbſchafft aus einer befundenen Nothwendigkeit geſchehen ſeyn. (d) Es geben auch einige Geſetze ausdrücklich an Handen, daß wenn der älteſte Sohn von ſeinem Vatter ein ohntheilbahres Lehen, die übrige aber andere Güter erhalten, alsdenn keiner in des andern Theil die Erbsfolge habe, (e) zur

(a) Genealog. Dominor. Falckenſt. 1745. edita Tab. II.
(b) JOANNIS Tom. I. Script. Mog. pag. 1021.
(c) Vid. alleg. Tab. II. Genealog.
(d) Hartm. PISTORIS L. I. qu. 7. n. 11.
(e) §. 78. not. a.

zur klaren Anzeige, daß eine ſolche Theilung, wo dem ältſten Erben etwas ontheilbahres zufället, gar wohl eine gäntzliche Theilung heiſſen könne. (f)

(f) §. 78. 79.

§. 44.

Wenn ein Vatter oder anderer Erblaſſer zwey oder mehrere Aempter hatte, wurden dieſelbe auch unter mehrere ſeiner Söhne oder andrer Erben beſonders ausgetheilet. Von dem Teutſchen König Henrich dem erſten erbte deſſen Herr Sohn Kayſer Otto der erſte das Hertzogthum Sachſen, deſſen zweyter Sohn aber Henricus das Hertzogthum Bayern und die Marggrafſchafft Sachſen, nebſt dem Braunſchweigiſchen. Henrichs erſter Sohn gleiches Namens wurde Hertzog in Bayern, der zweyte Bruno bliebe Marggraf von Sachſen und Herr zu Braunſchweig, der Dritte aber Syfridus wurde Graf zu Northeim. (a) In dem Haus Bolanden hat zu Anfang des dreyzehenden Jahrhundert der ältere Sohn Wernher die Herrſchafft Bolanden, ſamt dem daran hafftenden Reichs Truckſeſſen-Ampt, der jüngere aber die eben damahl dem Haus angefallene Herrſchafft Falckenſtein erhalten. (b) Im Jahr 1445. theilten die Virneburgiſche Brüder Ruprecht und Wilhelm die von ihrem Groß-Vatter Ruprecht auf ſie gekommene Lande dergeſtalt, daß Ruprecht als ein erſtgebohrner Sohn die Grafſchafft Virneburg, Saffenberg und Neuenar, wie auch das Cöllniſche Erbſchencken-Ampt, der jüngere Ruprecht hingegen Falckenſtein, welches damahls ſchon eine Reichs-Grafſchafft ware, zum Erbtheil erhielten. (d)

(a) PFEFFINGER Hiſtorie des Braunſchw. Lüneb. Hauſes Tom. I. pag. 26. 28. 29. 31.
(b) Jur. Succeſſ. Lœwenh. in Bretzenheim 1745. edita §. 1. 2.
(c) Hiſt. Falckenſt. ap. Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. P. II. Adj. ſub n. 1.
(d) Ibid. Adj. N. XXV.

§. 45.

Wo nun in Erbvertheilungen gantze Aemter oder Herrſchafften einem Erben beſonders zugetheilet, und zwiſchen denen Erben nichts ausdrücklich vorbehalten worden, ſo hatte auch keiner in des andern Antheil ein nothwendiges Erbfolgs-Recht, ſondern es konnte, wenn eine ſolche Grundtheilung vorgegangen, jeder mit ſeinem Theil anfangen, was ihm beliebte. Kayſer Otto der erſte ertheilte das von ſeinem Herrn Vatter Henrico I. ererbte Hertzogthum Sachſen an Hermann von Billungen, ohne daß ihn ſein Herr Bruder Henricus daran verhindern konnte. Als die Linie von dieſes Henrichs Zweyten Sohn Bruno im Jahr 1091. ausgegangen, iſt die Marggrafſchafft Sachſen und das Braunſchweigiſche Land auf Brunonis Uhrenckels-Enckelin Gertrud gefallen, von welcher ſelbige nach dem Jahr 1091. nicht durch Erbfolgs-Recht, ſondern durch die Heyrath mit Gerdrud auf den von Syfrido Grafen zu Northeim als Anherrn der jüngſten Manns-Linie entſproſſenen Stamms-Verwandten Henrich den Dicken Grafen von Northeim gediehen. (a) Da die ältere Linie von Bolanden um die Mitte des vierzehenden Jahrhundert ausgegan-

(a) vid. PFEFFINGER loc. alleg. §. præced.

gegangen, (b) käme die Erbsfolge nicht auf die jüngere Falckenſteiniſche Manns-Linie, ſondern auf die hinterbliebene Tochter der älteren Linie. (c) In dem Haus Virneburg hat im Jahr 1456. der jüngere Sohn Wilhelm, da noch ſein Herr Bruder Graf zu Virneburg, Neuenar und Saffenberg lebte, ſeine Grafſchafft Falckenſtein an Wirichen von Dhun abgetretten. (d) Und dieſes ſey vorjetzo genug von der Würckung gäntzlicher Abtheilungen, wovon man unten noch mehrere Gründe anbringen wird. (e)

(b) vid. Geneal. Dominor. Falckenſt. 1745. edita Tab. I.
(c) Jur. Succeſſ. Lœwenh. in Bretzenheim 1745. edita §. 2.
(d) vid. Adj. Lit. B. exhib. de 18. Jun. 1721. in Actis ſub Rubrica Falckenſtein Reichsgrafſchafft betreffend.
(e) §. 78. ſq.

§. 46.

Die Teutſche Kriegs- und Gerichts-Lehen ſind öffters veräuſſert worden, oder nach Ausgang eines mit ſelbigen beliehenen Hauſes oder Linie denen davon überbliebenen Weibsperſonen angefallen. Das Hertzogthum Bayern iſt zu Ende des eilfften Jahrhundert durch Hertzog Ottonis Tochter Ethelinda auf deren Gemahl Welphen, einen Sohn Azonis von Eſt gekommen. (a) Zu Ende des zwölfften Jahrhundert iſt die Pfaltzgrafſchafft am Rhein durch Agnes, Pfaltzgraf Conrads Tochter auf ihren Gemahl Henrich den Schönen von Braunſchweig gediehen, ohngeacht noch der ſeiten verwandte Mannsſtamm übrig ware. (b) Nach dem Jahr 1247. erhielte Henrich das Kind von Braband, als ein Nachkomme von der heiligen Eliſabeth und ihrer Tochter Sophia von Braband die Landgrafſchafft Heſſen (c) und im Jahr 1253. bekame Herman Landgraf von Thüringen durch ſeine Gemahlin Sophia eine Erb-Tochter der Pfaltzgrafen von Sachſen erwehnte Pfaltzgrafſchafft, (d) daß alſo des König Henrichs Verordnung vom Jahr 1230. nach welcher die Schweſtern ihre Brüder in denen vier Hofämptern nehmlich des Truckſeſſen, Schencken, Cämmerers und Marſchalls nicht erben ſollen, (e) entweder, wie es die nachherige wiedrige Exempel (f) vermuthen laſſen, nicht in Gebrauch gekommen, oder als eine Ausnahme, die Regul von Gerichts- und Kriegs-Aemptern noch mehrers befeſtiget, oder nach der alten dunckelen Schreib-Arth von gäntzlichen Abtheilungen zu verſtehen iſt. (g)

(a) Pfeffinger Hiſt. des Braunſchw. Lüneb. Hauſes P. I. pag. 17.
(b) Rechtl. Ausz. in hac cauſa §. 47. & Tolner Hiſt. Pal. p. 331. 333.
(c) Chronicon Thuring. & Haſſ. ap. Dn. de Senckenberg Sel. Tom. III. pag. 322. ſqq.
(d) Ibid. pag. 324. ſqq.
(e) vid. Dn. de Senckenberg Corp. Jur. Feud. pag. 554.
(f) vid. §. ſequens.
(g) §. 29-34.

§. 47.

Als im Jahr 1250. Ulrich der letzte Herr vom Haus Müntzenberg Todes verfahren, (a) verfiele die bey ſeinem Hauß hafftende Reichs-Cämmerer-Stelle auf ſeiner Schweſter Gemahl Philipp Herrn von Falckenſtein (b) und deſſen Nachkömmlinge. Die Reichs-Vogtey in dem

(a) Endliche Deduction und Schlußſchrifft in hac cauſa Adj. Lit. V.
(b) vid. Genealog. Dom. Falckenſt. 1745. edita Tab. I.

dem ſogenannten Cröver Reich ſamt dem dazu gehörigen Reichs-Lehen iſt im Jahr 1324. von Aegidio von Dhun, ohngeacht deſſelben Geſchlecht an Mannsperſonen keinen Mangel hatte, an Ertzbiſchoff Balduin von Trier vereuſert, (c) ferner die Reichs-Vogtey in der Wetterau nach dem Tod Eberhards von Breuberg, auf deſſen Tochtermann Godfried Herrn von Eppſtein vererbet worden, (d) woraus dann das Teutſche Herkommen gnugſam zu erſehen iſt, ohne daß man nöthig hätte, andere ohnzehliche Exempel von Fürſtenthümer, Graf und Herrſchafften, welche auf Weibsperſonen verfallen und wovon ſchon anderwerts geredet worden (e) anzuführen.

(c) vid. Ibidem Tab. IV. & Brower Annal. Trevir. L. XVII. n. 71. p. 203.
(d) Bernhard Antiqq. Wetterav. pag. 159. ſqq & 265. ſqq. Joannis Spicil. pag. 371.
(e) Pfeffinger Vitr. Illuſtr. L. IV. T. 20. §. 20. pag. 141. ſqq. Lein. Weſt. Rechtl. Auszüge in hac cauſa à §. 45. uſque ad §. 59. Schließl. Einreden in hac. cauſa §. 34. ſqq. Jura Succeſſ. Lœwenh. in Bretzenheim à §. 26. uſque 36.

§. 48.

Die einer Linie insbeſondere angewieſene Aemter oder Lehen fielen nach deren Ausgang, wo die Weibsperſonen der Erbsfolge nicht fähig waren, an den Lehen Herrn zurück. Es bezeuget ſolches das Sächſiſche Lehenrecht. (a) Man mac vil Brudern ein gut lihen ab ſie ez mit geſameter Hand empfahen vnd gliche gewere daran haben. Wollen ſie aber ſich ſcheiden mit dem gute ſie teilen iz unter ſich ane des Herrn Vrlaub wye ſie wollen. Swenne aber ſie ſich beteylen ir in chein hat recht an des andern gute ab der andere ſtirbet. Ein gleiches beſaget das Schwäbiſche Lehen-Recht: (b) Wenn ſu aber das gut vnder ſich geteyllent ſo hat Jr keinere nutzit an des andern gute vnd ſtirbt ir einer on lehens-erben ſo iſt ſin teyll dem Herrn ledig. In gantz aehnlichen Worten iſt das Bayriſche Lehen-Recht abgefaſſet (c) vnd die Exempel von dem Hertzogthum Sachſen, (d) ingleichem dem Bolandiſchen Reichs Truckſeſſen-Ampt (e) bezeugen dieſes Herkommen zum allerbündigſten, wie denn auch andre Teutſche Rechte und die Rechts-Lehrer überhaupt hiemit gantz einſtimmig ſind. (f)

(a) ap. Dn. de Senckenberg Corp. Jur. Feud. art. 34. pag. 192.
(b) Ibid. art. 65. §. 2. pag. 60.
(c) Ibid. artic. 45. pag. 146.
(d) Pfeffinger Hiſt. des Br. Luneb. Hauſes T. I. pag. 27.
(e) vid. ſupr. §. 42.
(f) Ricciardi ab Antiquis Epiſtola de non uſu Juris Feudalis Longob. in Germania §. 50.
Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 99.
Vid. etiam §. 78. 79. 45.

§. 49.

Wo die Weibsperſonen derer Lehen fähig ſind, erhalten dieſelbe die Erbsfolge in denen, ihrer Linie beſonders zugetheilten Amts und anderen Lehen mit Ausſchlieſung der Seiten verwandten Mannsperſonen. Es folget dieſes nicht nur aus dem was eben von getheilten Lehen angebracht worden, ſondern es ergeben auch die angebrachte Exempel von der Sächſiſchen Marggrafſchafft, inglei-

chem der Grafſchafft Falckenſtein, (a) ferner der Pfaltzgrafſchafft, (b) daß es in Teutſchland durch und durch dergeſtalt gehalten worden, und dabey von dem abgetheilten Manns-Stamm nicht die geringſte Frage entſtanden, geſtalten auch das Longobardiſche Recht ſelbſten von Lehen überhaupt in dieſem Fall keine andere Meynung heget. (c) Und wie konnte es wohl in Teutſchland deßfalls anderſt gehalten werden, da alle Geſetze und Gebräuche dem Beſitzer abgetheilter Güter alles, was ihm beliebet, mit ſeinem Theil anzufangen, und ſolches ſo gar an auswärtige zu vereuſern, (d) Macht gegeben, überhaupt auch derer Rechts-Lehrer Meynungen hierüber einig ſind, daß wo Erben beyderley Geſchlechts die Erbsfolge erhalten können, die Töchter der einen Linie, dem Mannsſtamm der andern Linie vorzuziehen ſeyen. (e)

(a) vid. ſupr. §. 45.
(b) vid. ſupr. § 46. not. b.
(c) Lein. Weſt. Schließl. Einr. §. 96.
(d) §. 45. 78. 79.
(e) MOLINAEUS de Jure primog. Lib. 3. cap. 4.
COVARRUV. Pract. quaeſt. cap. 39. n. 6. & 8.
MENOCH conſ. 1082. n. 14.
STRYCK Exam. Jur. Feud. cap. 15. qu. 7.
IDEM de Succeſs. ab Int. cap. 3. §. 32.

§. 50.

Wann in alten Lehenbriefen einer gantzen Landgrafſchafft, Grafſchafft und dergleichen Erwehnung geſchiehet, darff man dennoch, wenn deren Ausdrücke auch von ſehr weitem Inbegriff wären, alle Länder des beliehenen Landgrafen, Grafen, u. ſ. w. nicht vor lehnbahr halten. Die älteſte Lehenbriefe über die Grafſchafft Falckenſtein (a) benennen die Herrſchafft Falckenſtein am Donnersberg mit Mannen, Burgmannen, Dörffern, Märckten und allen andern Zugehörungen. Die jüngere Lehenbriefe behalten eben dieſe Beſchreibung bey, und gleichwohl hat ein Höchſtpr. Reichs-Hofrath befunden, (b) daß die von der Kayſerlichen Commiſſion ſub. n. 78. eingegebene Verzeichnüß richtig ſey, nach welcher nur die Oerter Freymersheim, Ilbesheim, Harxheim, Jorweiler, Sultzen, Winnweiler, Schweinsweiler, Heringen, Wingersweiler, Windesheim, Uttelsheim, Wambach, Grebweiler und Bibelsheim, die Sebaſtian von Dhun 1609. in ſeinem Lehen-Revers benennet, (c) vor Reichs-Lehen anzuſehen, die übrige aber dreymahl ſo anſehnliche Landesſtücke keineswegs dahin gehöreten. Und dieſem Exempel könnten ohnzehliche andre, beſonders von der Grafſchafft Mannsfeld, wo der Reichs-Lehenbrief eine gantz allgemeine Beſchreibung, vornehmlich von dem Wildbann führet, und dennoch keine allgemeine Auslegung leydet, (d) wie auch dem Hertzogthum Jülich und der Grafſchafft Königſtein, (e) ingleichem dem Limburgiſchen Reichs-Lehen (f) beygefüget werden.

(a) Vid. Hiſt. Falckenſt. Adj. ſub Lit. C. & E. apud Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. P. II.
(b) Vid. Concluſ. de 14. Sept. 1723. Falckenſtein Reichsgrafſchafft betr.
(c) Hiſt. Falckenſt. Adj. Lit. G.
(d) Limb. Ded. pro. ſeparat. Feud. ab alodio in Fabri Staats-Cantzley XVIII. Theil pag. 94. ſq.
(e) Ibid. pag. 26.
(f) §. 94. not. b.

§. 51.

Uberhaupt herrſchet in denen alten Beſchreibungen von Lehenſtücken und andern Gütern eine groſe Ohnachtſamkeit, wovon man hier etliche Exempel beygebracht. (a) In dem erſten wird gemeldet, daß Rudolff von H..... die Vogtey zu B..... zu Lehen empfangen, da doch die nachfolgende Verzeichnüße ausweiſen, daß er an gedachter Vogtey nur die Helffte zu Lehen erhalten. In dem zweyten (b) ſtehet, daß Mante von S..... dem Haus Naßau ſeinen Hof zu Oberng..... zu Lehen aufgetragen, da man doch aus der Folge ſiehet, daß dieſer Hof ſein und ſeiner Brüder Eigenthum geweſen, auch nachmahlen von ihren Erben mit zu Lehen getragen und vermannet worden. Bey dieſer Ohnrichtigkeit der alten Gütherbeſchreibungen iſt nun keineswegs zu vermuthen, daß die Benennungen von Landgrafſchafften, Marggrafſchafften ꝛc. wie man zum Theil heut zu Tag glaubet, ein ohntheilbahrer Innbegriff verſchiedener Landesſtücke geweſen, in welchen insgeſammt nur der älteſte Sohn die Erbfolge erhalten hätte. Vielmehr zeiget dieſer und die vorherige Sätze, daß unter dergleichen Benennung blos dasjenige, insgemein geringe Landesſtück, welches einem Landgrafen, Pfaltzgrafen, u. ſ. f. als eine Beſoldung vor ſein Ampt zu Lehen gegeben wurde, begriffen und nur einem Erben angewieſen worden, welcher ſich dagegen mit den anderen abgefunden.

(a) Adj. ſub D. Lit. D.
(b) Adj. ſub E. Lit. E.

§. 52.

Dieſes vorausgeſetzt, wird es nunmehro ein leichtes ſeyn, den

Unfug des Hartenburgiſchen Anſpruchs auf die Heſſoniſche Verlaſſenſchafft und die Fabel vom Leiningiſchen Recht der Erſtgeburth

in ihrer Blöſe darzuſtellen. Dann ſo viel die Landgrafſchafft anbetrifft, iſt Gräfin Margaretha, ſolche zu fordern, allerdings berechtigt geweſen, inmaßen bekannten Rechtens, daß alle Erbsfolgen in Lehen, vornehmlich nach denen Gewohnheiten der Gegend, in deren ſelbige belegen, müſſen beurtheilet werden, (a) folglich und da alle, ſowohl Leiningiſche, als dorten herum belegene Lehen, die weibliche Erbsfolge anerkennen, (b) in der Landgrafſchafft Leiningen ein wiedriges Recht um ſo weniger ſtatt haben könne, als die Landgrafſchafften hierinnen gar nicht von andern Teutſchen Aemptern und darbey hafftenden Lehen unterſchieden ſind, (c) ſondern gleichwie jene vielmahl als völlige Erblehen mit Ausſchlieſung der ſeitenverwandten Manns-Linien aus den Häuſern gegangen, (d) alſo auch dieſe auf eben die Weiſe übergehen müſſen, (e) da zumahlen mit vielem Grund zu ſchlieſen iſt, daß in gantz Teutſchland alle Gerichts- und Kriegs-Aempter der weiblichen Erbsfolge

H

(a) Kress. Diſſ. prael. ad Thummerm. p. 22. §. 83. not. d.
(b) §. 26. 27. & Jur. Succeſs. Loevvenh. in Bretzenheim §. 33. 34. 35.
(c) §. 34 38.
(d) §. 38. 42. 45.
(e) §. 46. not. e.

folge unterworffen geweſen (f) und ſelbſten ein Stück der Landgrafſchafft Leiningen nach Hartenburgiſchen Angeben ohne der Jofriediſchen Linie Bewilligung an ein fremdes Haus vereuſert worden. (g)

(f) §. 46. not. e. f.
(g) §. 93.

§. 53.

Ohne Gemeinſchafft konnte im alten Teutſchland keine Erbsfolge ſeyn. Das bey Herrn Reichs-Hof-Rath von Senckenberg in MSto vorhandene Kayſer-Recht oder Fränckiſche Recht, (a) wovon der verlarvte Ricciardus ab Antiquis (b) Nachricht giebet, nennet die Kinder ihrer Eltern Ganerben, welches Wort nichts anderſt als einen Mit-Herrn bedeutet. (c) Eben dieſes Kayſer Recht ſaget an einem andern Ort, daß wenn jemand von einem in der Geſamtbelehnung ſtehenden Bruder, deſſen Theil am Lehen erkaufet, der in dem Lehen verbleibende Bruder in demſelben nachmahlen nicht von ſeinem aus der Gemeinſchafft getrettenen Bruder, ſondern dem neuen Käufer geerbet werde. (d) So iſt auch ſchon oben aus dem Teutſchen Herkommen erwieſen worden, daß wo jemand einen andern zur Erbsfolge bringen wollen, er denſelben zum Ganerben angenommen, (e) anderer Gründe nun zugeſchweigen, welche ſchon anderwerts und theils in dieſer Sache (f) vorgekommen.

(a) Lib. II. art. 18.
(b) in Epiſtola de non uſu Jur. Feud. Longob. in Germania.
(c) Dn. de Senckenberg Diſſ. de Condominio in princ.
(d) Idem Corp. Jur. Feud. pag. 17. §. 31.
(e) vid. ſupr. §. 43.
(f) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden in hac cauſa §. 21.
Dn. de Senckenberg Diſſ. de condominio C. 2. §. 23. p. 21.
Vid. etiam infr. §. 78. 79. 90.

§. 54.

Es kan demnach Hartenburg weder in der Landgrafſchafft Leiningen, noch denen übrigen Pfältziſchen Lehen eine Erbsfolge begehren. Denn da überhaupt im alten Teutſchland keine Erbsfolge ohne Gemeinſchafft ware, (a) ins beſondere aber ſolche bey denen Pfältziſchen Lehen ohne Geſampt Belehnung nicht ſtatt findet, (b) ſo wird dieſelbe hier um ſo weniger Pfaltz greiffen können, da Pfaltz ſelbſten 1439. in einem Schiedsrichterlichen, von Hartenburg anerkennten (c) Spruch entſcheidet, daß zwiſchen beyden Linien gar keine Gemeinſchafft ſey, (d) woraus dann ſonnenklar erhellet, daß die neuerlich erhaltene Salvatoria dem Haus Hartenburg nicht den geringſten Vortheil bringen. (e) Insbeſondere iſt wegen der von Pfaltz lehenbahren Pfandſchafft Gutenberg, Falckenberg und Mindefeld zu bemercken, daß in dem im Jahr 1379. Emichen von der jüngern Linie vor ſich und die von ſeinem Leibe gebohrne Lehens-Erben, oder in deren Ermangelung, vor die, ſo zu dem Schild und der Grafſchafft von Leiningen

(a) §. 53.
(b) Schilter Jus Feud. Alem. p. 338. ſive c. 2. §. 2. diſſert. de Inveſt. Princ. Simult.
Idem Ib. cap. 43. §. 5. p. 232.
(c) Hartenb. Demonſtr. pag. 39. in fine.
(d) §. 13.
(e) §. 75.

gen gebohren ſind, ertheilten Lehenbrief, (f) in letzterer Benennung ohnmöglich andre Erben, als die von der Jofriediſchen Linie zu verſtehen ſeyn können, weilen Pfaltz ſelbſten 1439. erkennet, daß dieſe Güter ſeith 60. Jahren, welche rückwarts juſt in das Jahr 1379. einfallen, von niemand als denen Herrn der Jofriediſchen Linie empfangen worden, und die Landgräfliche Linie daran keinen Anſpruch habe. (g) Es iſt demnach das Wort Erben nach ſeinem alten Verſtand, (h) nur von Emichs Kindern auszulegen und die ſo zu dem Schild und der Grafſchafft Leiningen gebohren ſind, bedeuten die übrige Herren von dem Haus Hartenburg.

(f) Adj. N. IX. Hartenb. Demonſtr.
(g) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden Adj. pag. 72. lin. 13. ſqq.
(h) du FRESNE Gloſſar. voc. haeres.
SCHILTER & WACHTER voce Arbe & Erbe.

§. 55.

Ja wenn auch in der Landgrafſchafft, oder andern Pfältziſchen Lehen ohngeſtandnen falls eine Geſamptbelehnung geweſen wäre, ſo giebet doch dieſe an und vor ſich ſelbſt gegen Stamms-Verträge kein Erbfolgs-Recht. Im Jahr 1549. erhielte Johannes von Dhun vor ſich und ſeine Erben, dann auch Philipps und Caſpar ſeine Gebrüder und ihre Erben über das Reichs-Lehen Falckenſtein die Geſamptbelehnung. (a) Gleichwohlen hat nach erfolgtem Ableben Graf Caſpars, Johannes krafft des 1554. eingegangenen Vergleichs (b) deſſen Erbsfolge allein erhalten, und ſind nachmahlen die Lehens-Empfängnüſſe über Falckenſtein nur bey vorgefallenen Todtesfällen in Johannis Linie 1580. 1609. und 1620. wiederhohlet worden, (c) obgleich dabey immer derer Stamms-Verwandten Erwehnung beſchahe. Da nun das Haus Leiningen in verſchiedenen Verträgen zu erkennen gegeben, daß keine Linie an der andern Verlaſſenſchafft etwas zu fordern hätte, (d) am allerwenigſten aber einer Linie Töchter von der andern Manns-Erben ausgeſchloſſen würden, (e) ſo muß es hiebey ſein lediges Bewenden haben.

(a) Adj. ſub Lit. F. Hiſtor. Falckenſt. ap. Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. P. II.
(b) Adj. ſub No. XIV. Ibid.
(c) vid. Adj. C. E. F. exhib. de 18. Jun. 1721. in cauſa Falckenſtein Reichs-Grafſchafft betr. & Adj. ſub. H. Hiſtor. Falckenſt.
(d) §. 9. 10. 11. 12.
(e) §. 23. 24. 25.

§. 56.

Es erlanget auch durch die Geſamptbelehnung in bloſen Erblehen der weiter geſippte Mannsſtamm keinen nothwendigen Vorzug vor denen näher geſippten Weibsperſonen. In dem Haus Falckenſtein hat Amalia von Johannis Linie im Jahr 1568. bey ihrem Verzicht (a) ſich ausdrücklich vorbehalten, daß wenn Johannis Linie männlichen u. fräulichen Stammes gantz ledig werden ſollte, und inmittels mit Philipps und Sebaſtians Linie keine Erbeinigung eingegangen hätte, ſie und ihre Erben, neben ihrer Schweſter Sidonia, oder deren Erben in allem Lehen und Eigenthum einen rechtmäßigen erblichen Zugang haben

(a) Adj. No. XVIII. Hiſtor. Falckenſt. ap. Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. p. II.

haben ſolte. Ein gleiches hat ſich Sidonia von Falckenſtein bey ihrem Verzicht ausbehalten. (b).

(b) Ibid. Adj. N. XIX.

§. 57.

Im Jahr 1329. wurden Friedrich, Richart und Gilbracht von S.... nebſt zwantzig ihrer Anverwandten Lehenleute von Naſſau, und erhielten die Geſampt-Belehnung, bedungen aber gleichwohl, daß wenn einer unter ihnen ohne Lehens-Erben abgienge, da ſolten die Lehen fallen auf die Töchter, wo aber nicht Lehens-Erben noch Töchter vorhanden wären, auf die nechſten Erben. (a) Im Jahr 1476. hat Johann von S.... vor ſich, Mante und Chriſtian ſeine Brüder, von Naſſau ein Mann-geld zu Lehen erhalten, welches Lehen nachmahlen auf den Hof Oberng.... verleget worden, an deme im Jahr 1499. Johan R.... wegen ſeiner Frauen, die Chriſtians von S.... Tochter ware, ſeinen Antheil bekommen. (b) Das Geſchlecht derer von H.... hatte im Jahr 1358. von Naſſau einige Lehen, woran Johann von H.... ſeinen Theil, beſonders an der Vogtey zu B.... an ſeinen Eydam Sigfried von R.... übertruge, (c) anderer Exempel nun zu geſchweigen, von welchen man auf Verlangen noch eine groſe Anzahl beybringen könnte.

Lit. F. (a) Vid. Adj. Lit. F.
(b) Adj. Lit. E.
(c) Adj. Lit. D.

§. 58.

Die Gemeinſchafft in zertrennten Theilen einer eintzlen Herrſchafft oder andern Guths ohne Geſampt-Belehnung oder anderweites Geding einer Gemeinſchafft giebet kein Erbfolgs-Recht. Die Exempel von Sponheim, Neuenar und Saffenberg ſind ſchon oben angebracht. (a) Als im Jahr 1410. die Herren von Müntzenberg biß auf einen Geiſtlichen ausgeſtorben, vermeynten Reinhard und Johann Herrn zu Hanau, daß weilen ihre Anfrau in der alten Theilung von 1288. nebſt der Falckenſtein-Müntzenbergiſchen Anfrau an des gemeinen Anherrn Ulrich von Müntzenberg Herrſchafften Theil erhalten hatte, (b) ſie nunmehro in den Müntzenbergiſchen übrigen Theilen ihre Neven von Ganerbſchafft wegen erben müſten. (c) Sie haben aber damit, als auch ſogar erſagter Geiſtlicher, Ertzbiſchoff Wernher von Trier verſchieden, nicht das mindeſte ausgerichtet, ſondern die näher-geſippte Weiber die Erbsfolge erhalten, und iſt jedem derer Müntzenbergiſchen Erben nach wie vor eine beſondere Belehnung über ſein Antheil angediehen. (d) Nach der Regul würden die von den erſten Müntzenbergiſchen Erbinnen herſtammende Mannsperſonen, wann dieſes, von ihrem gemeinſchafftlichen Anherrn auf ſie gekommene Weiberlehen noch beyſammen und deſſen Theile nicht zertrennet geweſen, ſolches mit Ausſchlieſung derer Weiber um ſo gewiſſer geerbet haben, (e) als ſelbſten in der Falckenſtein-Müntzenbergiſchen Familie vom 13. Jahrhun-

(a) Vid. §. 37. not. e. & §. 38.
(b) Adj. N. 9. Stollbergiſ. Deduction von Königſtein Erb-Recht de Ao. 1663.
(c) von Lersner Franckf. Chronick I. Theil I. B. p. 128.
(d) Hiſt. Falckenſtein ap. Dn. de Ludolff Symph. Vol. III. P. II. Adj. Lit. A. B.
(e) Thummermuth edit. noviſs. fundam. 4. Parium Curiae n. 58. ſqq. n. 69.

hundert her, da Jutta an der eigenthümlichen Herrſchafft Hayn (f) mit ihren Brüdern Theil gehabt, (g) kein Exempel vorhanden iſt, daß in denen Müntzenbergiſchen Gütern, die weibliche Erben auch nur mit den weiter-geſippten Mannsperſonen zur Erbsfolge gekommen wären, obgleich in gedachtem Haus eine gantze Linie ausgegangen. (h)

(f) Except. Mog. non comp. act. in cauſ. Stollb. contr. Maynz pro. Königſtein n. 28. p. 92.
(g) Dreyeich Beweiß- und Uhrkunden-Buch n. 40. p. 65.
(h) vid. Geneal. Dom. Falckenſt. 1745. edita Tab. II.

§. 59.

Im übrigen darf man gar nicht alle Heſſoniſche Güter zur Landgrafſchafft rechnen. Denn es iſt oben (a) gezeiget, daß in alten Lehenbriefen und Verzeichnüßen eine auch ſehr allgemeine Benennung einer Landgrafſchafft ꝛc. keineswegs alle des beliehenen Güter unter ſich begreiffe. Da nun im Jahr 1317. die erkohrne Rathleute befunden, daß die Landgrafſchafft Leiningen blos in Agersheim und der Aue zu Hermingersheim beſtehe, ſo kan auch weiter nichts dazu gerechnet werden. (b) Was in denen neuen Pfältziſchen Lehenbriefen weiter enthalten, gehöret nicht zur Landgrafſchafft, ſondern es heiſſet zum Exempel: Friedrich ſey beliehen zum erſten mit der Grafſchafft Lyningen und darzu mit drey Land-Gerichten, und ſo weiter, (c) welches dann klärlich anzeiget, daß ſolches gantz verſchiedene Lehen geweſen. Denn vor alters hat man nicht eben über jedes Lehen einen beſondern Lehenbrief ertheilet, vielmehr kan der von Kayſer Sigismund im Jahr 1420 an Diether von Iſenburg und ſeine Schwägerin Anna von Solms ertheilte Lehenbrief, (d) mittels deſſen jenem ſeine beſondre Iſenburgiſche und beyden die gemeinſchafftliche Müntzenbergiſche Lehen ertheilet worden, zum Muſter dienen, wie es deßfalls vor alters gehalten worden. Da nun Hartenburg ſelbſten glaubet, daß Lindelborn nicht zu der Lehenrührigen Grafſchafft gehöre (e) und ſonſten viele andre eigenthümliche und nicht von Pfaltz lehenrührige Stücke kennet, (f) auch überhaupt von demjenigen, was Pfaltz heut zu Tag beſitzet, keine Frage anſtellen, (g) daneben eingeſtehen will, daß auſer dem, was in den Pfältziſchen Lehenbriefen enthalten, wie auch dem Weißenb. Lehen Wißen und dem Zehenden zu Lamsheim, dem Hornbachiſchen, dem Limpurgiſchen und Weißenburgiſchen groſen Lehen, ingleichem Alt- und Neuleiningen, alles andre zum Eigenthum gehöre, (h) ſo hätte man ſich in Anſehung der Zubehörden nach dem Innhalt der Lehenbriefe und Reverſalien zu halten, (i) bey deren Ermangelung oder Dunckelheit man auf andre Nachrichten, folglich auf obigen Ausſpruch der Rathleute um ſo gewiſſer fuſen darff, als überhaupt das Hartenburgiſche Vorgeben von einem

(a) §. 50. ſq.
(b) §. 4. 93.
(c) Vid. Adj. n. VI. Hartenb. Demonſtr.
(d) Adj. Lit. A. Hiſt. Falckenſt. ap. Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. P. II.
(e) Hartenb. Demonſtr. pag. 30. lin. 27.
(f) Ibid. pag. 40. lin. 2. 3. pag. 43. lin. 27. §. 63. per tot.
(g) Ibid. pag. 46. lin. 4. §. 53.
(h) Hart. Dem. §. 43. i. pr.
(i) §. 50.

einem Innbegriff aller Güter in der Landgrafſchafft, auf ſehr ſchwachen Füſſen ruhet, und von Hartenburg ſelbſten wiederſprochen wird. (k)

(k) §. 91. not. e. f. g. §. 95.

§. 60.

Wenn auch ohngeſtandnen Falls das Hartenburgiſche Haus an die Pfältziſche Lehen einige Foderung gehabt hätte, iſt dieſelbe dennoch erloſchen, nachdem man Pfaltz im Jahr 1506. von aller Forderung wegen Landgraf Heſſonis Verlaſſenſchafft losgegeben, mithin gegen Weſterburg um ſo weniger wegen dieſer Verlaſſenſchafft einen Anſpruch machen kan, weilen Pfaltz dieſem Haus in Anſehung derſelben zu der Gewährsleiſtung verbunden, folglich einen neuen Rechtsſtreit gegen Hartenburg würde verfechten müſſen, wenn wegen dieſer Verlaſſenſchafft gegen Weſterburg mit Beſtand eine Frage könnte erreget werden. (a) Ohnehin aber hat das Weſterburgiſche Haus von allen denen alten Pfältziſchen Lehen, ſo in der Lehens Reverſalien von 1398. benennet ſind, nicht ein einiges im Beſitz, ſondern es ſind dieſe alle ſchon im Jahr 1467. in dem bekannten Vergleich der Margarethae an dieſes Chur-Haus abgetretten worden, daß folglich alle deßfalſige Forderung ohnehin wegfallen muß. (b)

(a) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 71. 72. 75.
(b) §. anteced. not. g.

§. 61.

In denen übrigen Heſſoniſchen altvätterlichen Lehen, hat die Jofriediſche Linie ſich, theils aus obengeſagten Urſachen, theils auch um deswillen keine Erbfolge anmaſſen dürffen, weil in allen Lehenbriefen nicht die geringſte Meldung von Erben enthalten (a) und dieſe Formul bekanntlich nur bey bloſen Erblehen gewöhnlich iſt, (b) die völlig als ein anderes Eigenthum angeſehen werden (c) und der weiblichen Beerbung mit Ausſchlieſung des weiter-geſippten Mannsſtamms unterworffen ſind, (d) daher auch bey der Erbsfolge in ſolchen Lehen gar kein Beweiß der Abſtammung vom erſt beliehenen, ſondern nur der nähern Sippſchafft mit dem letztverſtorbenen nöthig iſt. (e) Dieſe Rechte hat die Jofriediſche Linie ſelbſten anerkennet, innmaſſen Graf Emich, von welchem alle heutige Hartenburgiſche Herrn abſtammen, (f) im Jahr 1370. bekennet, daß er und ſeine Lehens-Erben in denen altvätterlichen Lehen keineswegs der ältern Linie Lehens-Erben wären, (g) vielmehr deren ſonſtige Erben auch in den Lehen die Erbsfolge erhalten müſten.

(a) §. 8.
(b) Gail L. II. O. 154. n. 7. cum alleg.
(c) Idem Ibid. Thummerm. ed. nov. p. 95. ſq. n. 4. cum alleg.
(d) Klock Vot. Cam. 26. n. 166.
Rosenthal C. 2. Concl. 24. n. 6. & Concl. 68.
(e) Thummerm. ed. nov. p. 96. n. 18. ſq.
Sanden ad conſ. Gelr. p. 209.
Cocceji Hyp. Jur. feud. tit. 3. §. 8. ſq.
Idem de feud. haer. mixt. §. 15.
(f) vid. Tab. I. in Schließl. Einr.
(g) §. 23. not. c. d.

§. 62.

Wenn nun der Leiningiſche Stamm nicht einmahl zu der Landgrafſchafft,

ſchafft, oder denen alten Heſſoniſchen Lehen eine Befugnuß hat, ſo **wird von dem alten Eigenthum und denen neu-erworbenen Gütern noch weniger Frage entſtehen**, maſſen ohne Gemeinſchafft keine Erbsfolge ſtatt haben, (a) die Gemeinſchafft aber in zertrennten Theilen eintzler Leiningiſcher Güter nichts zur Erbsfolge vortragen, (b) mithin Leiningen-Hartenburg ſich das geringſte nicht anmaſſen konnte, da dieſer Linie 1439. durch richterliche Erkenntnuß alle Gemeinſchafft mit der ältern Linie abgeſprochen ware, (c) ohnehin auch leichtlich zu begreiffen ſtehet, daß in einem Land, wo ſogar alle Lehen Erblehen waren, (d) das Eigenthum noch viel weniger denen Weibern könne entzogen werden, denen man zumahl in allen Haus-Verträgen den Vorzug vor den weiter-geſippten Manns-Perſonen vorbehalten. (e)

(a) §. 53.
(b) §. 58.
(c) §. 13.
(d) §. 61.
(e) §. 23. 24. 25.

§. 63.

Das Recht der Erſtgeburth iſt in alten Zeiten bey dem Haus Leiningen eine gantz onerhörte Sache geweſen. Der Hauptgrund woraus Hartenburg ſolches zu erweiſen gedencket, iſt dieſer: Daß die Landgrafſchafft Leiningen ohntheilbahr geweſen und 1317. Friedrichen als dem älſten zugetheilt worden. (a) Beydes kan man, ſo viel den Verlauff der Sache anbelanget, eingeſtehen. Daß aber hieraus ein Erſtgeburths-Recht flieſe, iſt ein gantz unbündiger Schluß, maſſen zwar die Landgrafſchafften, wie alle Aempter des alten Teutſchen Adels anfangs ohntheilbahr geweſen, (b) deßwegen aber gar nicht immer dem älſten Sohn, ſondern, wann ein Erblaſſer mehrere Aempter hatte, auch denen jüngeren Brüdern zugetheilt worden, (c) die ohnehin entweder wegen derer ohntheilbahren Stücke, ſo ihren älſten Brüdern angefallen, eine Vergüthung erhalten muſten, (d) oder dennoch mit andern, obwohl ungleichen Güthern gäntzlich abgefunden wurden, (e) bey welcherley gäntzlichen Abtheilungen nachmahl eine Manns-Linie, wenn die andre Töchter hinterlaſſen, oder über ihre Güter verordnet hatte, an deren Erbsfolge nicht das geringſte zu fordern berechtigt ware. (f)

(a) vid. Hartenb. Demonſtr. in principio.
(b) §. 36.
(c) §. 44.
(d) §. 39. 40. 41.
(e) §. 44. 45.
(f) §. 42. 45. 49. 78. 79.

§. 64.

Wie wolte nun in dem Haus Leiningen aus der Theilung von 1317. ein Erſtgeburths-Recht nur können von weithem vermuthet werden, da der jüngere Bruder in ſelbiger Vogteyen, welche ebenfalls Aempter ſind (a) erhalten und die Vergleichung ſeines Theils gegen das Friedrichiſche Theil gantz genau beobachtet worden. (b) Wer wird ſich beygehen laſſen, daß weilen der älſte Sohn, zumahlen gegen Vergüthung,

(a) §. 34. i. f.
(b) §. 5.

gůthung, die Landgrafſchafft, die nur aus etlichen gar geringen Stůcken beſtunde, (c) allein erhalten, um deßwillen nicht nur auf dieſer, ſondern auch allen Friedrichiſchen Gůtern ein Recht der Erſtgeburth hafften můſſe. Und wie will man mit dem fidei commiſſo ſtemmatico und der lineal Succeſſion, welche bey dieſem Recht ůberall vorausgeſetzt werden, (d) nur im mindeſten zuſammen reimen, daß theils durch Hausvertråge, theils durch wůrckliche Vorgånge, die nåhergeſippte Tôchter dem weitergeſippten Mannsſtamm ůberall vorgezogen worden, (e) und keine Linie der andern Bewilligung zu Vereuſſerungen erfordert, hingegen wenn ſie ſelbſten Lehen an die andre vereuſſern wolte, des Lehen-Herrn Bewilligung einholete, (f) da doch ſonſten in Teutſchland bey allen zur Erbsfolge berechtigten dergleichen Bewilligung eingehohlet wurde, (g) hingegen in Lehen die Vereuſſerung an die zur Erbsfolge berechtigte ohne Lehenherliche Bewilligung gůltig iſt. (h)

(c) §. 59.
(d) Lein. Weſt. Demonſtr. §. 7.
(e) §. 23. a medio & §. 24.
(f) §. 9.
(g) Brunquell. Facti Species in cauſa Lœwenh. Contr. Hilleſheim, de anno 1735. §. 29.
(h) Vultej. de Feud. L. I. c. 10. n. 151.
Rol. à Valle Vol. I. conſ. 160. n. 17.

§. 65.

Niemahlen iſt im alten Teutſchland ein appanagirter Herr, es ſey von Fůrſtlichen oder Gråflichen Håuſern anderſt als Juncker benennet worden, (a) dahingegen die regierende Herrn von der Joſriediſchen Linie ůberall Grafen geheiſen. Niemahlen hat ein appanagirter Herr důrffen, beſonders ohne des regierenden Herren Bewilligung, zur Ehe ſchreiten. (b) Niemand wird ein Exempel auftreiben kônnen, daß ein appanagirter, nebſt der Stimme auf Reichs-Tågen, auch einen Reichs-Anſchlag ůbernommen habe, dergleichen doch die Joſriediſche Herrn getragen. (c) Und wenn man auch ohngeſtandenen falls zur appanage eine beſondere Gerichtbarkeit, einen beſondern Lehenhof, die beſondere Lehens-Empfångnůſſe und ein beſonderes Archiv (d) reimen kônte, ſo wird man doch nicht finden, daß derer appanagirten Herren Tôchter, wo das Land die Fråulein Steuern traget, von andern als den regierenden Herrn ausgeſtattet worden, (e) oder daß appanagirte Herren denen Unterthanen ſelbſten Beeten und Steuerrn angeſetzt (f) oder jemahlen Schutz und Schirm Gerechtigkeiten håtten ůbernommen oder ůbernehmen kônnen. Dann alles dieſes ſtimmet mit dem Recht der Erſtgeburth, in welchem der Erſtgebohrne und regierende Herr, vor denen appanagirten wenigſtens einige Vorzůge, beſonders in Jure Comitiorum, Collectarum &c. haben muß, (g) keineswegs ůberein.

Wann

(a) Dn. de Senckenberg Sel. Tom. III. p. 341. not. a.
Pfeffinger Braunſchw. Lůneb. Hiſtorie T. I. p. 138. 141.
(b) Dn. de Senckenberg de ſucceſſ. filiar. p. 51. app.
Kuchenbecker Anal. Haſſ. P. VIII. p. 383.
(c) §. 7.
(d) §. 13. §. 8.
(e) Dn. de Ludolff de Jur. fœm. Illuſtr. Sect. 2. membr. 2. §. 5. n. 18.
(f) Lein. Weſt. Schließl. Einreden Adj. pag. 71. lin. 5. ſqq.
(g) Dn. de Ludolff de Jur. Primog. Part. Spec. §. 12. p. 66.
Widerhold. de Praerog. Primog. Illuſtr. §. 41-58.

§. 66.

Wann demnach das vermeynte Recht der Erſtgeburth in dem Haus Leiningen, als ein, bey Ermangelung aller andern Gründe, noch zuletzte auf geradwohl angebrachtes leeres Gedicht anzuſehen iſt, ſo wird wohl von der Gräfin Margarethae Befugnüß um ſo weniger Zweiffel entſtehen können, da die beſondere Güter des Hauſes die weibliche Beerbung erkennen, ja ſo gar durch ſelbige dem Haus angefallen. Die ehedem dem Brabandiſchen Stamm zugehörige Grafſchafft Dachsburg hat Gerdrud Grafens von Dachsburg und Muſal-Tochter, mit Ausſchlieſung ihres Vatters Brudern Godfried des Dritten, Hertzogen von Braband erhalten (a) und nachmahlen mit Ausſchlieſſung deſſen Sohns Henrichs, welcher auf ſelbige Kayſerliche Antwartſchafft erhalten hatte, auf ihren Gemahl Sigismund von Leiningen vererbet. (b) Rixingen iſt ſonderzweifel auf eben die Arth ins Haus gekommen (c) und jederzeit vor ein Weiberlehen geachtet worden. (d) Das Weiſſenburgiſche Lehen iſt ebenfalls ein ohnſtreitiges Weiberlehen, an dem die Jofriediſche Linie nie einen Anſpruch gehabt. (e) Eben ſo wenig darf dieſelbe an den übrigen Lehen ſich das geringſte Recht anmaſſen, geſtalten die ältere Linie die Helfft von den Schlöſſern Wachenheim und Alt-Leiningen zu Lehen aufgetragen und allein empfangen, (f) die andere Helffte von Altleiningen durch Sponheimiſche Töchter erhalten und Anfangs als Pfand-Guth, nachgehends als Erblehen beſeſſen, (g) und die Helfft von Neuleiningen entweder Worms zu Lehen aufgetragen, oder wenigſt jederzeit allein empfangen, (h) alles übrige aber als Eigenthum eingehabt. (i)

(a) Alberici Chronicon ad ann. 1225.
(b) Lein. Weſterb. Rechtl. Ausz. §. 62.
(c) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden §. 3.
(d) §. 17.
(e) §. 23. i. f. §. 61. §. 9. not. a Lein. Weſterb. Schließl. Einreden §. 24. ſq.
(f) Rechtl. Ausz. §. 101.
(g) Ibid. §. 102.
(h) Ibid. & Schließl. Einred. §. 28.
(i) Lein. Weſt. Schließl. Einred. §. 29.

§. 67.

Schließlich hat das Haus Leiningen Hartenburg vor dem Jahr 1610. mit dem Haus Leiningen-Weſterburg niemahlen einen ordentlichen Rechtsſtreit verführet, ja ſo gar Graf Emich das gegen Margaretham erſchlichene Mandat C. C. derſelben nicht behändigen laſſen. Man meynet zwar Hartenburgiſcher ſeits (a) es müſte die Inſinuation als ein concludens cum rebus ſenſatis, quod ſe habet ordine & curſu naturali & ſubſiſtere facit actum vermuthet werden. Weſterburgiſcher ſeits aber glaubet man daß der Actus decernendi mandati per ſe ſubſiſtens ſey. Der Actus expeditionis & inſinuationis ſind davon gäntzlich unterſchieden. Und wenn man des Hartenburgiſchen Herrn Schrifftſtellers Vermuthung folgen ſolte, würde man endlich auch, weilen eine ſententia ordine naturali auf ein Mandatum folget, vor ſicher angeben dürffen, daß weilen Hartenburg biß 1610. ſich nicht gereget, immittels eine ſententia caſſatoria erfolget wäre. Weſterburg aber hat von dieſer ſo wenig

(a) Lein. Hartenb. Dem. §. 50.

nig als dem Mandato und denen verſchiedenen durch Graf Emich erſchli- chenen Belehnungen vor 1610. etwas gehöret, und kan ſich getroſt auf die bekannte Rechte beruffen, nach welchen die Wiſſenſchafft eines Vor- gangs nicht vermuthet wird. Man hat auch um ſo weniger Noth gehabt, von allen dieſen Händlen Wiſſenſchafft einzuziehen, da Marga- retha nach Landgraf Heſſonis Todt von allen Lehenherrn ohne Wieder- ſpruch beliehen worden. (b) Wannenhero der Einwand der Verjäh- rung von Hartenburgiſcher Seiten keinesweegs kan umgeſtoſſen werden, (c) anbey wohl niemand zweiflen wird, daß Margaretha nach dem Herkommen ihres Hauſes, denen Gebräuchen der gantzen Nachbar- ſchafft und des geſampten Reichs, wie auch der Vorſchrifft aller Geſe- tze (d) in der beſten Verſicherung ihres Rechts geſtanden habe.

(b) §. 15. not. b.
(c) confer. §. 92. i. f. 99. 100.
(d) §. 23-33.

§. 68.

Es iſt demnach auch eine vergebene Mühe, wenn Hartenburg be- haupten will, (a) als ob Pfaltz dem Haus Leiningen-Weſterburg, wei- len es in dem Beywiſſen einer üblen Sache geſtanden, die im Jahr 1467. in Anſehung ſeiner Heſſoniſchen Güter zugeſagte Vertrettung (b) nicht zu leiſten ſchuldig ſey. Margaretha iſt auf die gantze Verlaſ- ſenſchafft berechtigt geweſen und hat von dieſer folglich von ihren eignen Gütern, nur um gegen das unruhige Hartenburgiſche Haus in damah- ligen Fehdezeiten ſicher zu ſeyn, an Pfaltz den beſten Theil abgetretten, dagegen die Zuſage der Vertrettung vor denjenigen Theil welcher ihr übrig bliebe, erhalten. Woraus der ohnwiedertreibliche Schluß fol- get, daß höchſtgedachtes Chur-Haus benöthigten falls liti zu aſſiſtiren verbunden wäre, mithin zwar eines Hartenburgiſchen Anſpruchs ge- gen ſich ſelbſt entlediget wäre, eben dieſen Anſpruch aber nachmahlen vor Weſterburg auszufechten hätte, welches doch weder mit denen Rech- ten, noch der geſunden Vernunfft zu reimen iſt. (c) Ubrigens muß das von Chur-Pfaltz 1506. an Hartenburg geleiſtete Verſprechen, Weſter- burg nicht wieder Recht zu ſchirmen, (d) entweder, wie es ohnehin die Lehenbriefe von eben dem Jahr an Handen geben, (e) von etwas an- derſt, als der Leiningiſchen Erbfolgs-Streitigkeit ausgelegt werden, oder kan gegen die vorherige an Weſterburg gethane Zuſage von keinen Kräfften ſeyn. Womit dann die Hartenburgiſche ſtillſchweigende Be- gebung des vermeyntlichen Anſpruchs ſattſam dargethan iſt, dieſem Vorgang auch die am Kayſerlichen Hof, auf Reichs-Creyß und Gra- fentägen, auch ſonſten wiederhohlte Anerkennungen des Weſterburgiſchen, (f) und überhaupt des weiblichen Beerbungs-Rechts in Leiningen-We- ſterburgiſchen und eignen Hartenburgiſchen Landen, (g) können beyge- fügt werden.

§. 69.

(a) Hartenb. Demonſtr. §. 54.
(b) §. 15. not. a. Hartenb. Dem. pag. 51. ultra medium pag. 66. princ.
(c) Rechtl. Ausz. §. 75.
(d) Hartenb. Demonſtr. §. 56.
(e) Vid. infr. §. 92.
(f) §. 18. 19. 21. in pr.
(g) §. 20. 21. in fine.

§. 69.

Bey dieſen Umſtänden wird es ein leichtes ſeyn den

Ungrund der Hartenburgiſchen ſogenannten Demonſtration

in denjenigen Sätzen, worinne dieſelbe ein beſonderes Aufmercken verdienet, Stück vor Stück darzuſtellen.

Deren Eingang iſt in ſeinen ohnrichtigen Stellen ſchon oben wiederleget worden. Ad §. 1. 2. 3. weiß man ſich der Bedeutung des Wortes Landgraf wohl zu erinnern und daraus gantz ſicher zu ſchlieſen, daß die Land-Richter-Würde eben ſo, wie andre alte Teutſche Richter-Stellen beſchaffen ſey. (a) Wann aber ad §. 4. aus deren Ontheilbarkeit ein Erſtgeburths-Recht in heutigem Verſtand will gefolgert und ſogar im Haus Leiningen erwieſen werden, ſo kan man dieſem Satz das Leiningiſche ſowohl, als des gantzen Reichs Herkommen getroſt entgegen ſetzen. (b) Freylich iſt in dem Leiningiſchen, wie in andern Häuſern die Landrichter-Stelle dem älſten angewieſen worden. Allein die völlige Gleichheit, welche bey der Theilung gehalten worden, nebſt allen übrigen beygebrachten Umſtänden zeiget gnugſam, daß hiedurch kein Erſtgeburths-Recht eingeführet worden.

(a) §. 34. 35. 36.
(b) §. 63. 64. 65. §. 39-45.

§. 70.

Weſterburgiſcher ſeits will man zwar nicht in Abrede ſtellen, daß ein Erſtgeburths-Recht auch durch Gebräuche könne eingeführet werden. Man verneinet aber, daß die Gebräuche der Grafſchafft Leiningen ſolches eingeführet und behauptet vielmehr, daß es mit ſelbigen gar nicht beſtehen könne. Daß allſchon vor der Guldnen Bull in Oeſterreich, Heſſen, und wenn man einigen neuen Ausführungen (a) glauben könnte, auch in einigen andern Orten das Erſtgeburths-Recht üblich geweſen, kan man geſchehen laſſen, obſchon die gröſten Gelehrten (b) vor ſelbigen Zeiten keine Lineal-Succeſſion, mithin den heutigen weſentlichen Begriff des Rechts der Erſtgeburth nicht gefunden haben. Dieſes alles aber gäbe keinen Schluß auf die Landgrafſchafft Leiningen, maſſen in Teutſchland alle Lande ihre beſondere Verfaſſung und Gebräuche haben. (c)

(a) Caßeliſche Gegen-Deduction vom Hanauiſchen Primogenitur-Recht pag. 5. ſq.
(b) Dn. de LUDOLFF de Jur. Primog. part. gen. aph. 13. n. 3.
(c) Hartenb. Demonſtr. §. 1.

§. 71.

Daß die Erbsfolge der Grafſchafft Leiningen ſich nach der Lege Gallica richten müſſe, (a) könnte man allenfalls gerne eingeſtehen. Otto Friſingenſis ſagt von ſelbiger in dem von Gegentheiligen Herrn Schrifftſteller angezogenen Ort: (b) Mos in illa (ſc. Burgundia) qui pene in omnibus Galliae Provinciis ſervatur remanſit, quod ſemper ſeniori fratri ejusque liberis, ſeu maribus ſeu fœminis paternae hereditatis cedat autori-

(a) Hartenb. Demonſtr. pag. 8.
(b) Lib. 2. cap. 29. ap. Urſtiſ. Scr. Rer. Ger. P. I. pag. 471.

autoritas, caeteris ad illum tanquam ad dominum reſpicientibus. (c) Gräfin Margaretha konnte bey dieſem Geſetz gewiß nicht übel fahren, ſondern muſte ohne Zweiffel nach dem Tod ihres Vatters Friedrichs des achten und ihres Bruders Heſſo vor eine ohnſtreitige Erbin angeſehen werden. Es iſt demnach hier von Ausſchlieſſung der Weibsperſonen durch die weiter-geſippte Mannsperſonen kein Wort zu hören. Es giebet auch der Theilungs-Vertrag von 1317. ſolche gar nicht an Handen. In Leiningen ſowohl als andern Landen erbte der älſte Sohn die Marggrafſchafft, Landgrafſchafft, Pfaltzgrafſchafft und dergleichen, wenn der Vatter nur eine von ſolchen Würden hinterlaſſen hatte. Allein eben dieſe Stellen konnten auch auf Weibsperſonen übergehen. (d) Ja es haben dieſe die weiters-geſippten Mannsperſonen in dergleichen Stellen vielfältig ausgeſchloſſen; (e) Folglich kan das Herkommen des Hauſes Leiningen, in deſſen Gütern die Weiber jedesmahl dem weiter entfernten Mannsſtamm vorgezogen worden, (f) hiervon keineswegs unterſchieden ſeyn.

(c) Conf. Schilter de Feud. Jur. Francici §. 10.
(d) §. 46. ſq.
(e) §. 49.
(f) §. 23. 24. 25.

§. 72.

Es fället demnach ad §. 5. mit dem Grund des Rechts der Erſtgeburth auch die Lineal-Succeſſion in Leiningen völlig zu Boden, und kan man nicht ohne euſerſte Bewunderung anſehen, wann der ſo gelehrte Herr Schrifftſteller aus dem Braunſchweigiſchen Haus ein Exempel herhohlen will, daß in Teutſchland die Weiber von den weiter-geſippten Mannsperſonen ausgeſchloſſen worden. Die gemeinſte Bücher (a) enthalten, daß als im Jahr 1227. Henrich Hertzog von Sachſen verſchieden, ſeines Bruders Sohn Otto Puer zwar Braunſchweig eingenommen, nachmahlen aber, als Henrici Tochtermänner, Otto Hertzog von Bayern und Herrmann Marggraf von Baden ihr Recht an Kayſer Friedrich den II. abgetretten, dieſer hernachmahlen das Land in Beſitz genommen und im Jahr 1235. Otto Puer mit gedachtem Kayſer den bekannten Vergleich getroffen, krafft deſſen er zwar ſeine Lande vom Kayſer wieder erhielte, ſelbige aber ſogleich ihm zu Lehen auftragen muſte. Wer erkennet nicht hierinnen die Rechte der näher-geſippten Weibsperſonen, und wer wolte von einem gütlichen Vergleich auf eine rechtliche Nothwendigkeit einen Schluß faſſen, den ſelbſten der Gegentheilige Herr Schrifftſteller überall verworffen hat. (b)

(a) Pfefffinger Vitr. Illuſtr. T. II. Tit. 16. pag. 197. ſq.
(b) Hartenb. Demonſtr. §. 19.

§. 73.

Ad §. 6. folget es keineswegs, daß wann etwa in andern, zumahlen von Leiningen weit entfernten Gegenden in neuern Zeiten ſich eine conſuetudo foeminas per pacta excludendi findet, ſelbige auch in ältern Zeiten bey Leiningen ſine ſpecialibus pactis vel potius contra pacta ſtatt gehabt. Es thun auch die in neuern Zeiten beym Haus eingeführte Verzichte der Töchter nichts zur Sache. Jedermann iſt bekannt, daß in der zwiſchen Herrn von Cramer und Herrn von Senckenberg ehedem geweſenen Strittigkeit de Jure filiae ultimi gentis die Frage: Ob

ex pactis

ex pactis filiarum reſervativis ein fideicommiſſum ſtemmaticum folge? noch ſehr beſtritten geblieben. Geſetzt aber, dieſe Frage hätte ihre Richtigkeit, ſo würde man, wo es nicht ein Uberfluß wäre, ſelbſten aus der, Hartenburgiſcher ſeits angezogenen Crameriſchen Diſſertation erweiſen können, daß die Reſervationes filiarum Illuſtrium nur auf ihrer portione reſervata ein fideicommiſſum einführen. Da nun die Töchter aus der Jofriediſchen Linie nur vor ihr, zum beſten ihrer Brüder verziehenes vätterliches Erbsantheil Verzicht geleiſtet, (a) ſo kan ſich auch das fideicommiſs nicht weiter als auf dieſe Güter erſtrecken, und müſte man allenfalls den Beweiß erwarten, daß in der Landgräflichen Linie eine andre Arth von Verzichten üblich geweſen.

(a) §. 12.

§. 74.

Daß ad §. 7. in der Leiningiſchen Theilung von 1317. eine gäntzliche Abſonderung der Güter vorgegangen, zeigen die Worte und nachherige Verträge zum deutlichſten. (a) Des Landes Recht und Gewohnheit brachte nichts anderſt mit ſich, als daß in abgetheilten Gütern, bey Abgang der einen Manns-Linie, die davon entſproſſene Weibsperſonen Erbinnen wurden. (b) Die in zertrennten Theilen eintzler Güter beybehaltene Gemeinſchafft hilffet nichts, (c) ja ſogar die Geſamtbelehnung, wann ſolche erweißlich wäre, trüge, da die nachherige Verträge, der Erbsfolge einer Manns-Linie in der andern Güter zuwieder ſind, gar nichts zur Sache bey. (d) Das Exempel von dem Allerdurchlauchtigſten Haus Oeſterreich, in welchem die vorgefallene Theilungen das Recht der Erſtgeburth nicht aufgehoben, gehöret gar nicht hieher. Denn wenn der Gegentheilige Herr Schrifftſteller in der angezogenen Stelle des Herrn von Garb nur einige Zeilen fortfähret, ſo heiſt es daſelbſten: Neque etiam animum Auſtriacis unquam fuiſſe, ut provinciae ipſorum in perpetuum maneant diviſae, luculenter indicant pacta ſucceſſoria, quibus ita ſollicite proſpexerunt, ut omnes aliquando rurſus reunirentur, ademta ſibi invicem omni extra familiam alienandi poteſtate. Wie will nun von einem Haus, bey welchem in der That nur diviſiones fructuum vorgegangen und das Recht der Erſtgeburth durch beſondre Verträge immer in ſeinem Weſen erhalten worden, auf ein anders, in welchem das Eigenthum ſelbſt getheilet worden und die Verträge dem Erſtgeburths-Recht gantz zuwieder ſind, (e) geſchloſſen werden.

(a) §. 23. 24. 25.
(b) §. 26.
(c) §. 55.
(d) §. 58.
(e) §. 64.

§. 75.

Ad §. 8. läugnet man gar nicht, daß die gantze Landgrafſchafft Leiningen von Pfaltz zu Lehen gerühret, ſondern behauptet nur, daß ſie in ſehr geringen Stücken beſtanden. (a) Von einer Geſampt-Belehnung der jüngeren Linie über die Landgrafſchafft weiß man nichts. Die glaubhaffteſte Nachrichten zeigen, daß die Jofriediſche Linie daran keine Gemeinſchafft gehabt. (b) Wenn demnach ohngeſtandnen falls

 auf

(a) §. 59.
(b) §. 13. §. 93.

auf Hartenburgiſches Anſtifften in den neuern Uhrkunden etwas anderſt eingefloſſen wäre, ſo muß aus den ältern Lehenbriefen der Entſcheid genommen werden (c) und wenn Graf Emich oder Graf Bernhard über ihr Recht an der Landgrafſchafft Salvatoria erhalten, ſo wären dieſelbe von einem ſolchen Recht zu verſtehen, wodurch Gräfin Margaretha gegen den Innhalt der Stamms-Verträge keineswegs ausgeſchloſſen wird. (d) Allein es iſt von der Landgrafſchafft jetzo nicht die geringſte Frage, weilen ſolche in Pfältziſchen Handen iſt. (e)

(c) Dn. de SENCKENBERG pr. lin. Jur. feud. §. 144.
(d) §. 55. 56. 57. 94.
(e) Hartenb. Demonſtr. pag. 46. lin. 4. & §. 53.

§. 76.

Ad §. 9. iſt es noch lange nicht an deme, daß in Erblehen, die Weiber, ſo lang ſeiten-verwandter Mannsſtamm vorhanden iſt, ſolten ausgeſchloſſen werden, (a) oder daß der Mannsſtamm ſonder Gemeinſchafft vor ihnen einen Vorzug hätte, (b) oder daß die Gemeinſchafft in zertrennten Theilen eintzler Güter zu deren Ausſchlieſung etwas würcken könnte. (c) Wie will demnach die jüngere Leiningiſche Linie ſich in der älteren Gütern ein Recht anmaſen, da man weder in den Landgräflichen Güter eine Geſamptbelehnung der jüngeren Linie, (d) noch in der letztern Gütern, beſonders in der Pfandſchafft Guttenberg, Minfelden und Falckenburg eine Geſamptbelehnung der ältern Linie kennet. (e) Was anſonſten §. 10. von einigen Exempeln angebracht wird, in welchen ſecundum intentionem Hartenburgicam ſoll ſeyn geurtheilt worden, iſt ſo dunckel, daß es wohl keiner Wiederlegung brauchet. In allen denen Häuſern, wovon der Herr Gegner ſolche anführet, iſt ein von dem Leiningiſchen himmelhoch unterſchiedenes Herkommen. Man ſtreitet darinnen gar nicht, was zum Lehen oder zum Eigen gehöre. Die Frage de partibus integrale conſtituentibus, die hier hauptſächlich mit vorkommet, ſchlaget daſelbſten gar nicht ein. So iſt auch in denen Häuſern Bayern und Iſenburg in den Jahren 1504. 1579. 1614. die Gemeinſchafft, von welcher in Leiningen keine Spuhr zu finden, eine gantz ausgemachte Sache geweſen. Bey Reichslehen aber, wie aus der Rittbergiſchen Sache bekannt iſt, kan ohnehin keine Erbsfolge ohne Geſamptbelehnung ſtatt finden. Folglich darff hier mit gröſtem Fug ex Deckherri praefatione ad vindicias geantwortet werden, daß kein abgeurtheilter Fall dem andern in allen Stücken ähnlich, allenfalls aber ein rechtlicher Entſcheid nicht aus Exempeln, ſondern aus Geſetzen herzunehmen ſey. (f)

(a) §. praeced. not. e.
(b) §. 53.
(c) §. 58.
(d) §. anteced.
(e) vid. §. 54. a medio.
(f) conf. §. 98.

§. 77.

Ad §. 11. will man ſich in Anſehung der Legis Salicae, worauf Hartenburg ſeinen gröſten Grund gebauet, auf dasjenige ſo ſchon oben angebracht iſt, (a) lediglich beruffen, und der von denen übrigen Teut-

ſchen

(a) §. 29. ſqq.

ſchen Geſetzen gemachten Auslegung ebenfalls obige Gründe entgegen ſetzen, (b) aus welchen die Leges Gothicae, Angliorum & Thuringorum, Siculae & Normannicae, die ohnehin vor die Grafſchafft Leiningen ſehr weit hergehohlet werden, mittelſt des einigen Unterſchieds unter ohnzertheilten und zertheilten Gütern ihre abhelffliche Maaſe erhalten werden. Das Exempel von dem Allerdurchlauchtigſten Ertzhaus Oeſterreich wird hier von neuem gantz ungleich angebracht, da die Abſicht Kayſers Friderici I. theils aus andern Stellen ſeines Privilegii erhellet, theils aber die nachherige Gebräuche in dieſem Allerhöchſten Haus die Ausſchlieſſung der weiblichen Erben und das in heutigem Verſtand genommene Recht der Erſtgeburth feſtgeſtellet. (c) Und wie will doch immermehr das Bremiſche Ritter-Recht hier angeführet werden? Billig könnte man aus dem in der Hartenburgiſchen Demonſtration (d) angebrachten brocardico; Privatio praeſupponit habitum, den ſichern Schluß faſſen, daß weilen in dieſem Ritter-Recht die Weiber in caſibus futuris, wovon alle Geſetze reden, ausgeſchloſſen werden, ſelbige vorher zur Erbsfolge berechtigt geweſen. Allein wie kommt das Bremiſche Ritter-Recht zur Grafſchafft Leiningen?

(b) §. 32. 33.
(c) §. 74.
(d) pag. 41. verſ. medium.

§. 78.

Wenn ein hoher Herr Richter überflüßige Zeit und der Weſterburgiſche Schrifftſteller zu unnöthigen Ausführungen mehrern Luſten hätte, würde man auch aus denen von Leiningen weit entfernten Gegenden und ſelbſten aus denen Hartenburgiſcher ſeits angezogenen Geſetzen gantz andre Gründe herhohlen können. Die Leges Normannorum (a) verordnen: Quod ſi primogenitus feodum impartibile elegerit & aliis tradiderit eſcaeta, altero fratrum decedente eſcaeta non deſcendet ad primogenitum, ſed ad alium qui de ea habebat porcionem. Das uhralte Oeſterreichiſche Land-Recht beſaget: (b) Hat aber der Herr Erben die mit dem Lehen ungethailt haben, vnd die ir Recht mit nichts geaendert haben, da ſollen die Mann ir Lehen zu recht empfahen. Iſt es aber eygen ſo ſollen ſye es haben von dem, die es aygens Hausgenoſſen ſindt, vndt die es aygens negſten Erben ſindt.

(a) cap. 27. §. 17. ap. de Ludewig Tom. VII. Rel. MStor.
(b) art. 34. Ibid. Tom. IV.

§. 79.

Soll man noch weiter gehen, ſo wird das bey Herrn von Leibnitz in Scr. Rer. Brunſwic. befindliche uhralte Lüneburgiſche Statut, klärlich zeigen, daß abgetheilte Kinder in ihres Vatters Erbfolge keinen Theil erhalten, (a) daß hinwieder ſie ihre Güter verlaſſen können, wenn ſie wollen, (b) daß der Vatter nichts von ihrer Erbſchafft erhalte (c) und in ſolchem Fall nur von denjenigen geerbet werde, die mit ihm in der Gewehr ſitzen. (d) Man würde ferner anzuführen haben, daß in Feudis Juris Francici die annoch ohnbeſtattete Töchter, oder fœminae in capillis

(a) art. 14. 19.
(b) art. 13.
(c) art. 12.
(d) art. 15.

pillis die ausgeſtattete von der Erbsfolge ausgeſchloſſen, (e) und andre dergleichen Herkommen und Verordnungen, woraus klar erhellet, daß die Erbsfolge in Teutſchland ſich nicht allein nach der Bluthsverwandſchafft, ſondern vornehmlich nach der Gemeinſchafft richte, folglich in allen denen von Gegneriſcher ſeite angebrachten Geſetzen ſich durch den Unterſchied von zertrennten und ohnzertrennten Erbſchafften auch ſogleich ein groſer Unterſchied in der Auslegung ergeben müſſe. (f) Allein man läſſet dieſen und andern Uberfluß, welcher doch zu dem, an ſich ſelbſt klaren Hauptweſen von dem Leiningiſchen und benachbarten Herkommen nicht viel zur Sache beyträget gerne hinweg.

(e) Schilter de Feud. Jur. Francici §. 8. ſq.
(f) §. 45. 49.

§. 80.

Und hiermit wird auch die Wiederlegung ad §. 12. keine Schwürigkeit haben, maſſen nach obigen Ausführungen die Regul: Jn näher dem Sipp, je näher dem Erbe, bey denen im Eigenthum ſelbſt zertheilten Gütern ihre völlige Richtigkeit hat, bey andern Theilungen aber, die hauptſächlich nur die Abſonderung des Genußes und der Einkünffte zum Vorwurff haben, mithin eigentlich keine Theilungen ſind, allerdings in dem gröſten Theil Teutſchlandes ihre Abfälle leydet. Wenn der Herr Gegner ſolche Theilungen, wie zum Exempel 1409. zwiſchen Bernhard und Henrich von Braunſchweig vorgegangen, (a) beybringen wird, ſo könnte man Jhm, um in Römiſcher Sprache, wiewohl nicht gantz eigentlich und mit groſſer Ausnahme zu reden, allenfalls ein fideicommiſſum nachgeben, in welchem vornehmlich auf den erſten Stamm-Vatter zu ſehen wäre. Jn abgetheilten Gütern aber machet nur derjenige, ſo dieſe Güter zuerſt abgeſondert erhalten, den erſten Stamm-Vatter aus, nach welchem ſich die Erbsfolge richten muß. (b)

(a) de Leibnitz Scr. Rer. Brunſ. Tom. III. p. 196. ſq.
(b) §. §. anteced.

§. 81.

Ad §. 13. will der Herr Gegner den Weſterburgiſchen Beweiß des Teutſchen Herkommens, weilen nach Exempeln nicht könne geurtheilt werden, keineswegs zulaſſen, danebſt, weil in denen, Weſterburgiſcher ſeits angezogenen Vorgängen, die Töchter gemeiniglich nach Ausgang des gantzen Mannsſtamms die Erbsfolge erhalten, oder ſelbige ihnen durch Vergleich angefallen wäre, den Schluß auf den Leiningiſchen Fall vor ohnrichtig angeben. Man antwortet darauf gantz kürtzlich 1.) daß ein Herkommen nicht anderſt als durch Vorgänge, welche der Herr Gegner hier Exempel benennet, könne erwieſen werden, 2.) daß nach ſolchen Vorgängen um ſo gewiſſer zu urtheilen, weilen ſie ſich in Leiningen ſelbſten, in daſiger Nachbarſchafft und dem übrigen Teutſchland gantz einſtimmig zugetragen (a) auch 3.) in ſelbigen überall die Ausſchlieſſung des weiter geſippten Mannsſtamms durch die nähere Weiber erwieſen iſt, wobey dann 4.) die beſondre Vergleiche denen bekannten Rechten nach nicht müſſen vermuthet, ſondern erwieſen werden.

(a) §. 23-29.

§. 82.

Ad §. 14. will man allen ohnpartheyiſchen Richtern zu entſcheiden über-

überlaſſen, ob das Herkommen der weiblichen Erbfolge in Leiningen nicht erwieſen worden, und in Anſehung des Burgundiſchen Falls ſich auf das Zeugnüß der Stände von Artois beruffen. (a) Ad §. 15. wird man das Zeugnüß des Antimanifeſti Saynenſis von dem Sayniſchen Erbfolgs-Recht auf Sponheim wohl eben ſo wenig annehmen, als das Zeugnüß der Hartenburgiſchen Demonſtration vom Leiningiſchen Erbfolgs-Recht. Und wenn in §. §. 16. 17. 18. 19. die doch insgeſampt entweder gar nicht, oder durch theils verdächtige, theils ohnhinlängliche Proben erwieſen werden, ſich ja einige Exempel finden, daß die Weiber erſtlich durch Vergleich zu ihrem Recht gelanget, ſo thuth dieſes gar nichts zur Sache, maßen bisweilen die allerklärſte Befugnüß, wie zum Exempel die Weſterburgiſche auf Heſſonis Verlaſſenſchafft, von einem unruhigen Mannsſtamm beſtritten wird, daraus aber gar nicht folget, daß der Mannsſtamm zu ſolchem Streit befugt geweſen. Genug, daß das Teutſche Herkommen durch ſo viele andre ohnbeſtrittene Vorgänge dargethan worden. (b)

(a) §. 29. not. e.
(b) §. anteced.

§. 83.

Im 20. §. will der Herr Gegner alle die Verträge, worinn die Leiningiſche Herren ihre heredes carnales denen Seitenverwandten vorgezogen, mit dem einigen Satz umwerffen, daß dieſes Wort pro ſubſtrata materia allein von männlichen Erben zu verſtehen ſey. Hingegen iſt dem Leiningen-Weſterburgiſchen Schrifftſteller bekannt, daß ſelbiges pro ſubſtrata materia, beſonders wo von Weiber- oder Erblehen, ingleichem dem Eigenthum die Frage iſt, auch von Weibern verſtanden werde, (a) und in gegenwärtigem Fall um ſo mehr zu verſtehen ſey, weil im Haus jederzeit unter Lehens-Erben und andern Erben ein ſorgfältiger Unterſchied gemacht worden, (b) auch die Weiber, dem Herkommen nach, wenn ihnen kein beſonders Geding im Weeg ſtunde, ſowohl in Leiningen, als daſiger Nachbarſchafft jederzeit Erben wurden. (c)

(a) Thummermuth edit. noviſſ. pag. 44. n. 46. 47. 49. pag. 76. n. 98.
(b) §. 25. & Adj. n. IX. Hartenb. Demonſtr.
(c) §. 23. 24. 26. 27.

§. 84.

Warum übrigens der Herr Gegner ſich mit dem Angeben, daß Graf Emich, Landrichter in der Speyergau, weibliche Erben gehabt, ſo groſſe Mühe ſchaffe, davon weiß man keine Urſach zu erſinnen. Geſetzt, er hätte Töchter hinterlaſſen, geſetzt, ſie wären nicht zur Erbsfolge gekommen, ſo thut dieſes nichts zur Sache, weil es aus beſondern Verträgen und Verzichten herrühren kan, (a) dahingegen der Beweiß, daß ohnverziehene Töchter zur Erbsfolge gekommen, der Sache den Ausſchlag giebet. (b) Wer in einem ähnlichen Fall behaupten wolte, daß weilen Graf Cuno von Falckenſtein, nachmahliger Churfürſt von Trier, von dem weltlichen Mannsſtamm mit der Sendwieſen bey Mayntz und 200. fl. Geldes gäntzlich abgefunden worden, (c) die nachherige Geiſtlichen vom Haus Falckenſtein, von dem weltlichen Mannsſtamm

M eben-

(a) Dn. de Ludolff Symph. Vol. I. col. 1535.
(b) §. 24. i. f.
(c) Geneal. Dom. Falckenſt. 1745. edita Tab. II. n. 38.

ebenfalls gäntzlich abgefunden worden, würde ſich gar ſehr betrügen, indem nachhero im Jahr 1410. Wernher von Falckenſtein, Churfürſt von Trier die Erbsfolge des gantzen Landes erhalten, (d) und in ſelbiger die Weibsperſonen, welche doch ſonſten in Teutſchland bey der Erbsfolge denen Geiſtlichen gantz gleich geſtellet ſind, (e) ausgeſchloſſen. (f)

(d) Hiſt. Falckenſtein. ap. Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. III. P. II. col. 379. ſq. 381. ſq.
(e) Dn de SENCKENBERG prim. lin. Jur. feud. §. 171.
(f) Dreyeich Uhrkunden-Buch n. 19. pag. 41. ſq.

§. 85.

Was braucht es aber dieſer gantzen mühſamen Ausführung, da in der Leiningiſchen Theilung von 1318. gar nicht zu finden iſt, ob von des Landrichter Emichs, oder eines weiter-geſippten Emichs Manns- oder Weibs-Erben und Magen die Frage ſey, und ob man mit dieſen über die Friedrichiſche Erbfolge, oder nur über einige ſtrittige Güther, die etwan in der Theilung vorgekommen, zu fechten gehabt? Und wer verſichert uns, daß nicht damahlen ein Emich einer andern Leiningiſchen Linie, welche man Hartenburgiſcher ſeits zu verſchweigen guth findet, am Leben geweſen? Wenigſtens zeigen die ältſte Uhrkunden, (a) daß die Herrſchafft Rixingen ſchon vor dieſer Theilung bey dem Haus geweſen. Die jüngere Uhrkunden bezeugen ein gleiches von den neuern Zeiten. (b) Wer wolte demnach zweiflen, daß ſelbige die gantze Zeit hindurch im Haus geblieben. (c) Gleichwohl kommet von dieſer Herrſchafft kein Wort in der Theilung vor, wannenhero gar glaubhafft zu vermuthen iſt, daß es damahlen noch andre Herren von Leiningen gegeben habe.

(a) §. 24. not. c.
(b) §. 17.
(c) MASCARD. Concl. 731. n. 1. concl. 1207. n. 7.

§. 86.

Man läſſet alſo, was §. 21. von Friderici II. Kindern angegeben worden, nach denen vorausgeſetzten Gründen (a) auf ſeinem Werth und Unwerth beruhen, kan auch allenfalls einen, von den Weſterburgiſchen Schrifftſtellern ſelbſten, ex errore facti und Mangel der Nachrichten begangenen Fehler ſich nicht laſſen zu ſchulden kommen. Wann aber der Herr Gegner die Anmerckung beybringet, daß in der Theilung von 1318. nicht einmahl den Schweſtern bey der Brüder Todesfall ohne Erben die Erbsfolge vorbehalten worden, ſo antwortet man, daß ſolches bey dem bekannten Herkommen des Hauſes (b) nicht nöthig wäre, vielleicht auch die Schweſtern gäntzlich abgefunden waren, und alſo gar nichts fordern konnten. (a) Daß Graf Georg von Veldentz, ein Schwager Friedrichs und Jofrieds die Theilung ſolle unterſchrieben haben, wiederleget ſich aus der eignen Gegneriſchen Beylage, wo derſelbe ihr Neve heiſet. (d) Ubrigens werden von Leiningen Weſterburgiſcher ſeiten alle dieſe Unterſchrifften gar nicht anerkennet. (e)

(a) §. 84. 85.
(b) §. 1. 2.
(c) §. 78. 79. & §. 84. not. a.
(d) pag. 78.
(e) conf. Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adj. n. 5.

§. 87. Ad

§. 87.

Ad §. 22. iſt es eine irrige Suppoſitio, daß auf den Leiningiſchen Gütern ein Onus fideicommisſi gehafftet habe, (a) folglich ſind die Verzichte der Leiningiſchen Töchter allerdings nur auf die Eltern und Brüder gegangen. Im §. 23. iſt gantz ohne Grund vermuthet, daß Annae von Weinſperg Verzicht nur von fahrender Haab zu verſtehen ſey. Denn es verzeihet dieſelbe nach den klaren Worten: auf alle ihres Vatters Graf Emichen Erbe, wo die gelegen ſind, die ihr Anherr Graf Schafried beſeſſen hatte. Folglich gehet dieſer Verzicht ſowohl auf Eigenthum, als Lehen, (b) und würde daher, wenn nicht die Sache ſchon an ſich ſelbſten klar wäre, die rechtliche Vermuthung erwachſen, daß die Leiningiſche Lehen Weiberlehen geweſen. (c) Wie der Rixingiſche Erbsanfall hieher komme, weiß man nicht zu errathen, da Eliſabeth und Walpurgis von Hartenburg-Rixingen gar nicht von Anna von Weinſperg abſtammen, überdieß aber ſchon oben (d) dargethan worden, daß eben der Graf Haman, worauf man ſich Hartenburgiſcher ſeits beruffet, ſeine Schweſter Margaretha mit zur Erbsfolge laſſen müſſen, zu welcher auch nachmahlen die Enckele von ſeinen Töchtern Eliſabeth und Walpurgis gelanget ſind, ohne daß der weiter-geſippte Hartenburgiſche Mannsſtamm dagegen etwas eingewendet. Ubrigens iſt es eine allzuausgemachte Sache, daß die Rixingiſche Linie alte Leiningiſche Güther beſeſſen, (e) geſtalten noch im Jahr 1512. die Leiningen-Rixingiſche Güther, theils in Lothringen, theils im Metziſchen, theils an andern Orten, (f) welche letztere nirgends als im Leiningiſchen seyn können, belegen geweſen, und bey noch blühendem Hartenburgiſchen Mannsſtamm auf die Weiber übergegangen. Rixingen ſelbſt iſt ohnſtreitig ein altes Stamm-Guth geweſen. Zwar kan man ſolches von Adam oder Noa freylich nicht herführen. Wann es aber nur von 1142. her im Haus geweſen, (g) ſo wird wohl niemand zweiflen, daß es ein Stamm-Guth ſey, da beſonders nach denen eignen Hartenburgiſchen Sätzen, ein feudum in dubio pro antiquo magis, quam novo zu halten, (h) und der Herr Gegner allenfalls zu erweiſen hätte, wann und wie es in das Haus gekommen.

(a) §. 69. ſqq. §. 63. ſqq. §. 73.
(b) Dn. de LUDOLFF Symph. Vol. I. p. 1360.
(c) IDEM Ibid. col. 1335.
MYNS. Decad. I. Reſponſ. 10. n. 31. 35.
(d) §. 17.
(e) §. 24. not. b.
(f) Adj. Lit. C.
(g) Lein. Weſterb. Schließl. Einreden Adj. pag. 50.
(h) Hartenb. Demonſtr. pag. 47. ultra medium.

§. 88.

Daß nach dem §. 24. der Haus-Vertrag von 1343. in welchem ſich jeder Herr Bruder von der Hartenburgiſchen Linie mit ſeinem Theil nach Gefallen zu ſchalten und zu walten vorbehält und denen Geſchwiſtern nur in Ermangelung ehelicher Leibes-Erben den Erbgang zugedacht, nichts in ſich faſſe, kan niemand glauben, als wer ſich von dem irrigen ſuppoſito einer Primogenitur und fideicommiſſi familiae verblenden läſſet, (a) und der Vorgang von 1370. worinne die Herrn der jüngern

(a) vid. §. anteced. princ.

Linie bekennen, daß ſie weder Lehens-Erben noch Erben der ältern ſeyen, iſt oben ſchon ſo natürlich ausgelegt, (b) daß wohl das Hartenburgiſche Anbringen §. 25. vergebens ſeyn wird, bey welchem ohnehin die Worte des Reverſes, als worinnen von Emichs Lehens-Erben nichts zu hören, verfälſchet ſind. Gleiche Bewandnuß hat es ad §. 26. mit dem 1407. errichteten Lindelborner Burgfrieden, in welchem das Wort Erben nach dem alten Verſtand nur von Kindern auszulegen, (c) anbey von derer Töchter Rechten klar verſehen iſt. (d) Und wie will man doch endlich den wahren Sinn des Vertrags von 1448. ablaugnen, da des Hauſes Herkommen an deſſen Auslegung keinen Zweiffel übrig läſſet. (e)

b) §. 23.
(c) Dn. de SENCKENBERG Corp. Jur. Feud. pag. 17. art. 31.
(d) §. 11. not. c. d.
(e) §. 23. 24.

§. 89.

Was §. 27. von der Grafſchafft Dachsburg angebracht worden, findet ſich ſchon oben wiederleget. (a) Es kommet hiebey vornehmlich hierauf an, ob dieſe Grafſchafft ein Weiberlehen geweſen, welches ohnſtreitig iſt. Daß übrigens ſelbige durch Gerdrud von Braband an Leiningen gekommen, muß man, der angebrachten Gründe zugeſchweigen, auch um deßwillen glauben, weilen man ſonſten nicht wüſte, wo ſie herrühren ſolte. Ad §. 28. iſt nunmehro dem Herrn Gegner allſchon die Antwort in Anſehung des Mörſiſch und Saarwerdiſchen Falls angediehen und dargethan worden, daß in erſterem allerdings von Ausſchlieſſung der weiter geſippten Mannsperſonen die Frage geweſen. (b) In letzterem Fall bleibet immer dieſes ohnſtreitig, daß die Grafſchafft Saarwerden, welche nicht weit von Leiningen entlegen iſt, die weibliche Beerbung doppelt anerkennet, (c) bey welchen Umſtänden die Frage von Ausſchlieſſung des weiter geſippten Mannsſtamms ohnehin eine ausgemachte Sache wäre. (d)

(a) §. 66. not. a b.
(b) Lein. Weſt. Schließl. Einred. §. 36.
(c) KLOCK Vot. Cam. 26. n. 123.
(d) §. 30. not. h. i.

§. 90.

Wann ferner der Herr Gegner wieder den klaren Innhalt der 1389. bey Pfaltz in Sachen Hoenberg Contra Gymnich über die Grafſchafft Pfeffingen ergangenen Urtel verneinen will, daß in Teutſchland, beſonders der Leiningiſchen Gegend, die Gemeinſchafft allein die Erbsfolge gebe, ſo ſtreitet dieſes gegen alle anderweite Teutſche Gebräuche, Geſetze, und Herkommen, ja ſelbſten ſein eigenes anderwerts gantz offenhertzig gethanes Bekenntnuß (a) und weiß man gar keine Urſache zu finden, warum ſelbiges nicht auch in Fällen, da der ältſte Sohn ein ohntheilbahr Guth allein erhalten, ſtatt haben ſollen, (b) oder warum die Landgrafſchafft Leiningen, die zumahl gar gering iſt, (c) und von der man überhaupt keine Frage mehr anſtellen will, (d) dem allgemeinen Recht

(a) §. 33. pr. 43. 53. 45. 78. 79.
Hartenb. Demonſtr. pag. 70. princ. §. 64.
(b) §. 78.
(c) §. 59.
(d) Ibid. not. g.

Recht nicht ſolle unterworffen ſeyn. Was §. 29. von autoritatibus Doctorum beygebracht und gröſtentheils verdrehet worden, gehet man billig vorbey, weil der Sinn der Teutſchen Geſetze oben gnugſam ausgelegt worden, (e) und dem Herrn Gegner bekannt iſt, daß die Leiningen-Weſterburgiſche Schrifftſteller nicht gewohnt ſind, ſich mit Meynungen aufzuhalten, noch dasjenige, ſo in neuern Stamms-Verträgen ſorgfältig verordnet worden, vor einen Schluß auf die alte Rechte anzunehmen. Was bey dieſer Gelegenheit dem Herrn Reichs-Hof-Rath von Senckenberg, als damahligem Schrifftſteller zur Laſt gelegt worden, wird der damahlige Hartenburgiſcher Herr Sachwalter nunmehro beſſer erkennen, da beyde nachhero ihre Strittigkeiten auf die Seite geſetzet, und jeder bey näherer Bekandſchafft des andern Verdienſte, auſſer dem Allerhöchſten und Höchſten Dienſt mit gebührender Vertraulichkeit und Hochachtung zu erkennen gewuſt. Uberhaupt aber ſiehet man, daß der Hartenburgiſche Herr Schrifftſteller ſchon damahlen dem Weſterburgiſchen kein groſes Leyd zufügen wollen, weilen er gegen ihn niemand als den Jeniſchen Engau zum Zeugen angeführet.

(e) §. 29-34.

§. 91.

Ad §. 30. muß man ſich wundern, daß der alten Joftediſchen Linie der Gebrauch des Landgräflichen Titul beygelegt werde, da man doch ſolches mit keinem Wort erweiſet, vielmehr das Gegentheil an einem andern Ort eingeſtanden. (a) Ad §. 31. nimmt man Weſterburgiſcher ſeits vor bekannt an, daß ein appanagirter Herr keinen beſondern Lehenhof habe, und erwartet von Hartenburgiſcher Seite den Beweiß des Widerſpiels, wobey dann die Befehdungs-Zeiten, in welchen ſehr viele Edelleute ſich fremdem Schutz per oblationes feudorum unterworffen, folglich auch appanagirte Herren derer regierenden Schutz genieſen konnten, gar wenig zur Sache beytragen werden. Ad §. 32. ſind die vielfältige Veruſſerungen einer Linie ohne der andern Vorwiſſen gar nicht ex ſpeciali permiſſione geſchehen, ſondern die Jofriediſche Linie hat ſich ſolchen widerſetzet und ein Urtel gegen ſich erhalten, daß die Landgräfliche des Wiederſpruchs ohngeachtet dazu berechtigt ſey. (b) Was §. 33. von denen Hornbachiſchen Lehen erinnert worden, hat oben (c) ſeine Abfertigung erhalten, und ſchadet dem Haus Weſterburg nicht im geringſten, wann nach Landgraf Heſſonis Todt, Graf Emich darüber insgeheim eine nie zur Würckung gekommene Belehnung erhalten. (d) Bey dem Pfältziſchen Spruch, durch welchen Landgraf Heſſonis Veruſſerungen vor gültig anerkennt worden, weiß der Herr Gegner keinen andern Rath, als daß er behauptet, es habe Madenburg, Nanſtall, Grevenſtein, Agersheim und Dalsheim in acquiſitis beſtanden und nicht zum Lehenrührigen corpore der Grafſchafft gehöret. Da aber nun von dieſen Gütern erwieſen worden, daß ſie aus der alten Theilung herrühren, (e) ſo weiß man gar nicht, was der Herr Gegner an einem andern Ort

N (f) mit

(a) Hartenb. Demonſtr. §. 39.
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. Adj. n. 17. in Demonſtr. Hartenb. §. 33. agnitum pag. 21. in fine.
(c) §. 61.
(d) §. 67.
(e) §. 9. not. b.

(f) mit dem ſchon wiederlegten (g) Satz ſagen wolle: Daß es keine oppoſita ſeyen, ein gantzes Fürſtenthum, oder Grafſchafft, als Lehen recognoſciren und gleichwohl einige particular-Stücke von andern, als feuda beſitzen ꝛc. Wann übrigens der Herr Gegner den, ohne der Jofriediſchen Linie Bewilligung geſchehenen Lehens-Auftrag von Altleiningen vor wiederrechtlich angiebet, ſo beruhet ſolches auf irrigen ſuppoſitis. Und daß endlich die Jofriediſche Linie ebenfalls ohne der älteren Bewilligung veräuſert habe, iſt theils erwieſen, theils zu erweiſen überflüßig, da obengeſagter Pfältziſcher Spruch der Sache den Ausſchlag giebet.

(f) Hartenb. Demonſtr. pag. 44. in pr.
(g) §. 50. 51. 59.

§. 92.

Ad §. 34. wird hier wiederhohlet, daß man keine Pfältziſche Lehnbarkeit über alle Heſſoniſche Güter anerkenne. (a) Wenn man aber dennoch des Herrn Gegners Schlüßen zum Schertz auf dem Fuß nachgehen wolte, müſte man folgender maſſen ſchlieſſen: Weilen im Jahr 1506. Hartenburg mit der Grafſchafft Leiningen, auſſerhalb der Gerechtigkeit die Landgraf Heſs daran gehabt, von Pfaltz beliehen worden, und dieſe privatio einen vorherigen habitum anzeiget, welcher in nichts, als der geſampten Hand kan beſtanden haben, ſo muß Hartenburg vorher in der Geſamptbelehnung geweſen ſeyn, quod erat primum.

Weilen nun Hartenburg in Heſſonis Pfältziſchen Lehen die geſamte Hand gehabt; dennoch aber nach ſeinem Tod vom Lehenherrn nicht zur Erbsfolge in dieſen Lehen gelaſſen worden und gleichwohl jede menſchliche Handlung eine vorhergehende Urſach zum Grunde hat, (b) ſo folget, daß entweder die Geſamtbelehnung in der Landgrafſchafft Leiningen dem weitergeſippten Mannsſtamm, vor denen näher geſippten Weibern keinen Vorzug gebe, oder daß wenigſt der Lehenher ſolches geglaubet, oder daß er ſich, krafft des mit Weſterburg 1467. eingegangenen Vergleichs, und darinne dieſem Haus verſprochener Vertrettung, (c) nicht befugt gehalten, an Margarethae Leiningiſchen Landen jemanden ein Recht zu geſtatten, quod erat ſecundum.

Da nun Hartenburg 1506. von Pfaltz ohne Wiederrede einen Lehenbrief angenommen, welcher eine, oder die andere dieſer Urſachen nothwendig muß zum Grunde führen, ſo folget, daß beſagtes Haus ſolche anerkennet, (d) und entweder ſich aus der vorgegebenen Geſamtbelehnung kein Erbfolgs-Recht beygeleget, oder doch den Sinn des 1506. mit Pfaltz eingegangenen Vergleichs, in welchem höchbeſagtes Chur-Haus Weſterburg nicht wieder Recht zu ſchützen verſpricht, (e) ſelbſten dergeſtalt eingenommen, daß Pfaltz in Anſehung der Heſſoniſchen Erbſchafft Weſterburg mit Recht zu vertretten habe, quod erat tertium.

Wann nun wenigſtens Chur-Pfaltz das Haus Weſterburg zu vertretten, mithin liti zu aſſiſtiren verbunden iſt, ſo kan Hartenburg, welches an Pfaltz in Anſehung der Heſſoniſchen Erbſchafft keinen Anſpruch

(a) §. anteced. i. f.
(b) Klock Vot. Cam. 28. n. 111.
(c) §. 68.
(d) Lauterbach Diſſ. de Epiſtola th. 45. Mascard. concl. 327. n. 6.
(e) §. 16.

ſpruch zu machen zugeſagt und dieſen Verſpruch per indirectum nicht ůmwerffen darff, (f) auch gegen Weſterburg keine Forderung anſtellen i. q. e. d.

Deme man hier beyfügen kan, daß weilen es bey ſothaner Hartenburgiſchen Anerkennung wenigſtens von 1506. bis 1610. geblieben, und das Gegentheil nicht zu erweiſen ſtehet, das Haus Weſterburg auch die Verjährung vor ſich habe.

(f) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. ✝. 75.

§. 93.

Was §. 35. wiederum von der Pfältziſchen Lehenherrſchafft über alle Hessoniſche Güter und deren Innbegriff in der Landgrafſchafft will angebracht werden, überläſſet man denen obigen Wiederlegungen, (a) aus welchen erhellet, wie die drey übrige Landgerichte, deren in den Lehenbriefen Erwehnung geſchiehet, gar nicht zu der Landgrafſchafft Leiningen gehöret haben. (b) Daß die 1317. gethane Ausſagen derer Rathsleute ohnrichtig ſeyen, muß vor allen Dingen erwieſen werden. Was von der Vereuſſerung des Orts Ogersheim, welches die Landgräfliche Linie 1323. ſoll an Pfaltz übertragen haben, angebracht worden, dürffte man immer eingeſtehen, weilen noch mehrers, als dieſer Ort, zur Landgrafſchafft gehöret, (c) und aus der angegebenen Vereuſſerung der ſichere Schluß zu faſſen wäre, daß weilen dieſer Ort wenigſtens ein gantz unſtreitiger Theil der Landgrafſchafft geweſen, die Jofriediſche Linie aber ſich noch 1439. beklaget, daß die Landgräfliche bey ihren Veruſſerungen keine Bewilligung eingehohlet und darauf einen Pfältziſchen Spruch gegen ſich erhalten, krafft deſſen die Landgräfliche Linie zu dergleichen Veruſſerungen berechtigt geweſen, (d) ſo müſſe das Ort Agersheim, annebſt, weilen ein Theil von keiner andern Natur ſeyn kan als das gantze, (e) die geſammte Landgrafſchafft Leiningen ein abgeſondertes Lehen geweſen ſeyn, an welchem der Jofriediſchen Linie gar kein Recht und keine Gemeinſchafft zugeſtanden.

(a) §. 4. 50. ſq. 59.
(b) §. 59.
(c) §. 4.
(d) §. 91.
(e) Dn. de Ludolff Symph. Vol. III. col. 283.

§. 94.

Was noch ferner §. 36. von dem Innbegriff der Landgrafſchafft will behauptet werden, kan man nicht verſtehen. Die Worte: Mit ihrem gantzen Bezirck, zeigen nichts groſes an, ſondern beziehen ſich lediglich auf die Sache und können auch von einem Morgen Ackers, oder von einem elenden Bauernhof gebraucht werden. Die weitläufftige Recenſion, welche in den Pfältziſchen Lehenbriefen enthalten, thuth ebenfalls nichts zur Sache. Denn wenn auch alles, was in den Pfältziſchen Lehenbriefen ſtehet, zum Land-Gericht gehörete, welches man diſſeits beſtändig verneinet, (a) ſo machet doch dieſe groſe Erzehlung die Leiningiſche Lande eben ſo wenig lehenbahr, als die, in denen Limburgiſchen Reichs-Lehenbriefen enthaltene Recenſion: b) des Wildbanns um Limburg, Schmidelfeld, Bergersweiler, Cranſperg, Adelmanns-

(a) §. 59. not. c.
(b) Fabri Staats-Cantzley XVIII. Theil pag. 91. ſq.

mannsfelden, des Glaits, ſo da anhebet ob Muncken uff der Steig, bis in den Bach von dem Virngrund, da die Mühl ſtehet, und des andren Glaits, das zu Geißlingen herab gehet, unter Bielreith ꝛc. ꝛc. alle Limburgiſche Lande lehenbahr machet. Daß im übrigen die von Pfaltz an die Jofriediſche Linie ertheilte Lehens-Uhrkunden, wodurch ihnen ihr Recht auf die Landgrafſchafft vorbehalten worden, bloſe Salvatoria ſeyen, wodurch gar nicht ausgemacht wird, ob, wie und wann die jüngere Linie an den Pfältziſchen Lehen ein Recht haben ſolle, ſondern nur dasjenige Recht, ſo ſie etwan dereinſt haben könnte, ſicher geſtellet iſt, ſolches erhellet aus deren Einſicht und andern Umſtänden (c) ſo deutlich, daß man gar nicht ſehen kan, warum der Herr Gegner ſich ſolches zu verneinen ſo ſorgfältig angelegen ſeyn laſſe, da doch, wenn wieder alle menſchliche Vernunfft und die eigene Pfältziſche Urtel, welche man ſeith 1439. in ihre Rechts-Krafft erwachſen laſſen, eine Geſamptbelehnung der jüngern Linie zu erweiſen ſtünde, ſolche dennoch in Erblehen gegen die Rechte der näher-geſippten Weibsperſonen, oder die Haus-Verträge nichts helffen, (d) ohnehin auch von der Landgrafſchafft, als welche gantz und gar in Pfältziſchen Händen iſt, weiter keine Frage entſtehen könnte. (e)

(c) §. 54. 55.
(d) §. 55. 56. 57.
(e) §. 57. not. g.

§. 95.

Und was verlohnet es ſich doch immermehr der Mühe, über die armſeelige Landgrafſchafft Leiningen, von deren noch dazu bey guter Zeit das beſte Stück weggekommen, (a) ſo viele Reden zu verlieren? Allerdings hat man, ſo wenig auch ſolches §. 37. dem Hartenburgiſchen Theil einleuchten will, vor einen richtigen Satz angegeben, daß wann alles, ſo Leiningen beſeſſen, Pfältziſche Lehen geweſen, jede Linie nicht ohne Pfältziſch Vorwißen hätte veräußern können. Hartenburg aber hat nichts, als ſeine Schwäche verrathen, da es dieſen Satz angefochten. Denn nach Hartenburgiſchem Angeben, ſoll die Grafſchafft Leiningen, ſowohl Eigenthum als Lehen von verſchiedenen Herrn in ſich begriffen haben. (b) Von allem dieſem alten Eigenthum und Pfältziſchen, ſowohl als andern Lehen, die 1317. vorhanden geweſen, behauptet Hartenburg, daß der jüngere Bruder Jofried daran keinen Antheil bekommen, (c) ſondern daß ſolche alle dem ältſten Friedrich, als partes integrantes Landgraviatum feudalem conſtituentes zugetheilt worden. (d) Wenn nun Weſterburg hiergegen erweiſet, daß erſtlich der Landgraf Friedrich keineswegs das alte Eigen allein erhalten habe, (e) daß zweytens auch von dem alten Eigen und denen alten Lehen eine Linie ohne der andern Beywiſſen veräuſſert, (f) daß drittens in eben dieſem alten Eigen und Lehen die Töchter dem weitergeſippten Mannsſtamm vorgezogen worden, (g) ſo behauptet Hartenburg, es ſey das dergeſtalt zugetheilte, verſetz-

(a) §. 93.
(b) §. 59. not. f. g.
(c) Hartenb. Dem. §. 37. i. pr.
(d) Ibid. in fine & §. 41. lin. 5. nec non §. 4. i. pr.
(e) §. 5.
(f) §. 9.
(g) §. 24. pr.

verſetzte, oder denen Weibs-Erben zugedachte Guth kein Stück der lehenrührigen Landgrafſchafft. (h) Jedermann aber findet hier einen offenbahren Wiederſpruch und wird ohne Nachdencken begreiffen, daß Hartenburg entweder alles alte Eigen und Lehen unter die Landgrafſchafft rechnen, und in dieſer das alleinige Recht der ältern Linie und derer näher geſippten Weibsperſonen, mit Verbannung des Geſpenſts vom Recht der Erſtgeburth anerkennen, (i) oder unter die Landgrafſchafft nichts, auſſer was 1317. darunter begriffen worden, (k) zehlen, in dieſem geringen Landesſtück aber ſich entweder von ſelbſten alles Rechts begeben, (l) oder, weil es jetzo in Pfältziſchen Händen iſt, nach eignem Erbieten davon ſtillſchweigen müſſe. (m)

(h) §. 59. not. e.
(i) 23. ſqq. 63. ſqq.
(k) §. 4.
(l) §. 23. ſqq. §. 52. ſqq. §. 93.
(m) §. 59. not. g.

§. 96.

Ad §. 38. iſt des Herrn Reichs-Hof-Raths von Senckenberg Meynung: daß die Geſamptbelehnung überall, auch auſſer Sachſen üblich ſey, nunmehro in des Ricciardi ab Antiquis Epiſtola de non uſu Juris Feudalis Longobardici in Germaniae terris weitläufftiger ausgeführet, woſelbſten die Gegneriſche und Gundlingiſche Sätze ihre Wiederlegung finden. Und iſt übrigens ſchon oben dargethan, daß ohne Gemeinſchafft oder geſampte Hand, in Teutſchland und beſonders der Leiningiſchen Gegend, keine Erbsfolge geweſen. (a) Das im §. 39. enthaltene Angeben, als ob die Friedrichiſche Linie ſich nie des Landgräflichen Tituls bedienet, wird, wenn Hartenburg auch noch hundert Exempel beybrächte, wo man ſolchen auſſer Acht gelaſſen, dennoch ohnerwieſen bleiben, wenn man diſſeits darthun kan, daß die Friedrichiſche Linie ſich allein 1434. ſolchen vom Kayſerlichen Hof bekräfftigen laſſen (b) und die Jofriediſche vor Heſſonis Todt ſich deſſen kein einiges mahl angemaſſet. Was §. 40. in Anſehung der, ohne Bewilligung der Stamms-Verwandten geſchehenen Vereuſſerungen zur Entſchuldigung angebracht worden, iſt eben wiederlegt. (c) Daß Graf Emich von Hartenburg nach Landgraf Heſſonis Todt vor deſſen Nachfolger in der Helfft von der Fauthey Dürckheim erkläret worden, iſt ein leidiges ohnerwieſenes Vorgeben. Die bloſe Form der Lehenbriefe zeigt, daß die Jofriediſche Linie daran nicht das geringſte fordern können, (d) und wird ſich ſeiner Zeit erweiſen, daß nach Erſtattung des Pfandſchillings Hartenburg ſothane Helfft an Dürckheim zurückzugeben gehalten ſey. (e)

(a) §. 54. 78. ſq. 90.
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 106.
(c) §. anteced.
(d) §. 61.
(e) Schließl. Einred. pag. 45. §. 3.

§. 97.

Ad §. 41. iſt der Hartenburgiſche Revers von 1370. ſchon ſo deutlich ausgelegt, daß deſſen Sinn, ohne der geſunden Vernunfft zu wie-

 derſpre-

verſprechen, oder den wahren Buchſtaben zu verfälſchen, nicht kan beſtritten werden. (a) Von allen vorgegebenen Geſamptbelehnungen des Grafen Emiconis von Hartenburg im Weiſenburgiſchen Lehen, weiß man nichts, auſſer daß, wie ſchon anderwerts (b) eingeſtanden worden, dieſer unruhige Herr 1464. heimlich, ohne Wiſſen des Beſitzers, ſich eine Abuſiv Belehnung, welche entweder gar nichts, oder wenigſt nichts gegen Margaretham fruchten können, ertheilen laſſen. (c) Daß vermög §. 42. die gantze Schlöſſer, Alt- und Neuleiningen, altvätterliche Güter ſeyen, wird aus dem einigen Grund, daß ſelbige ſchon in der Theilung von 1318. ſtehen, nicht ſtarck genug erwieſen, maſſen die alte Güther-Beſchreibungen ſehr offt ohnrichtig ſind, insbeſondere die Theile der Sachen gar nicht ſorgfältig angeben, (d) vielmehr das meiſte dem eignen Beywiſſen derer contrahirenden Theile und anweſender Zeugen überlaſſen haben, welches dann hier in Anſehung ernannter Schlöſſer um ſo gewiſſer geſchehen, da man die wahre Umſtände anderwerts her erweiſen (e) und zeigen kan, daß nur die Helfft dieſer Güter anfangs in der Theilung könne vorgekommen ſeyn. Ubrigens iſt an dieſem Satz gar nicht ſo viel gelegen, daß darüber ein aengſtlicher Streit nöthig wäre. (f)

(a) §. 23. 83. 88.
(b) Lein. Weſt. Rechtl. Ausz. §. 16.
(c) §. 54. 75.
(d) §. 51.
(e) §. 66. not. f. g. h. i.
(f) §. 95.

§. 98.

Ad §. 43. iſt ſchon oben unterſucht worden, ob in der alten Theilung alles alte Eigen dem älteren Bruder zugetheilt worden. (a) Daß Weibs-Kind in Landen Rhins niemahlen Mannsperſonen ausgeſchloſſen, iſt ein eingemachtes Hartenburgiſches und gar Emiconiſches Vorgeben, (b) womit man bey den Allerhöchſten Gerichten hervorzutretten ſich billig ſchämen ſollte. Eben ſo wenig können die praejudicia, die der diſſeitige Schrifftſteller nicht einmahl nachſchlagen will, zur Sache helffen, da man nicht vorher feſtgeſtellet, ob in allen dieſen Vorfällen 1.) von gantz abgetheilten Gütern die Frag und alle Gemeinſchafft einer Linie mit der andern, ſo gar durch Urtel und Recht aberkannt geweſen, 2.) ob im Land ſelbſten und deſſen gantzer Nachbarſchafft, die Töchter einer abgetheilten Linie, den Mannsſtamm der andern Linie in denen abgetheilten Gütern beſtändig ausgeſchloſſen. Wo der Herr Gegner ſolcherley Exempel anzubringen wüſte, anbey erweiſen könnte, daß dieſer Umſtände ohngeachtet denen Weibern ihr Recht abgeſprochen worden, ſo würde man ihm eingeſtehen, daß er ein wahres praejudicium vor ſich angebracht, welches ſich jedoch auf eine bloſe ſententiam nullam gründet, die ſo gar nach gehörigem Zeit-Verlauff nur inter partes hätte ein Recht ausmachen können, ſonſten aber denen Juribus in theſi zuwieder wäre.

(a) §. 5.
(b) §. 23-27.

Was in §. 44. angebracht wird, iſt wiederum Hartenburgiſch und erhellet aus diſſeitigem Beweiß zum deutlichſten, daß die Rixingiſche Linie altvätterliche Güter beſeſſen, und daß in dieſen allen die Weiber zur Erbsfolge gelanget. (c)

(c) §. 87. à medio.

§. 99.

Was à 45. uſque 52. gegen die Weſterburgiſche praeſcriptionem temporis zu finden, würde, wenn man es Stück vor Stück durchgehen wolte, dem Weſterburgiſchen Schrifft-Steller ohnnöthiger weiſe allzuviele Zeit wegnehmen. Man gehet demnach alles mit generalem Wiederſpruch vorbey, und will nur mit wenigem erinnern, daß das Haus Weſterburg allerdings von 1468. mit Hartenburg keinen Streit gehabt, (a) ſondern letzteres Haus, nach ſeinem eignen Geſtändnüß von dar bis in das Jahr 1506. wegen der Heſſoniſchen Verlaſſenſchafft nur mit Pfaltz in Fehde geſtanden, (b) in gedachtem Jahr aber ſich mit dieſem Churhauß dergeſtalt verglichen, daß es die Pfältziſche Obliegenheit, Weſterburg wegen ſeines Antheils an Heſſonis Verlaſſenſchafft zu vertretten, anerkennet, und ſich von allem, was Heſſo an der Grafſchafft Leiningen gehabt gutwillig ausſchlieſen laſſen, (c) darauf allerwenigſtens von 1506. bis 1610. gegen Weſterburg, weder gerichtlich, noch auſſer gerichtlich, das geringſte eingewendet, vielmehr dieſes Haus auf Reichs-Creyß- und Grafentägen, in Schreiben, Haus-Verträgen und ſonſten vor Leiningiſch, auch ſeine ſowohl, als des Weſterburgiſchen Hauſes Töchter, in jedes Gütern vor erbsfähig erkennet. (d) Woraus denn klärlich folget, daß wenn man auch nur von denen Zeiten der ſtillſchweigenden Hartenburgiſchen Begebung (e) herrechnet, die Verjährung dennoch dreyfach vorhanden ſey.

(a) §. 17.
(b) Hartenb. Demonſtr. pag. 52. lin. 18. ſqq.
(c) §. 92.
(d) §. 68. not. d. e. f. g.
(e) §. 68.

§. 100.

Vergebens wird vom Herrn Gegner eingewendet, daß die Weſterburgiſche poſſeſſio violenta ſey, da er ſelbſten ſaget: Graf Emich von Hartenburg und ſeine Söhne hätten Margaretham mit Gewalt aus Heſſonis Gütern ſetzen wollen, (a) mithin die Nothwendigkeit eingeſtehet, daß Margaretha ſich allenfalls auch durch Pfältziſchen Schutz vertheidigen müſſen. Oder ſolte vielleicht Margaretha, die nach allen Rechten ihres Bruders Verlaſſenſchafft zu fordern hatte, (b) ſich von dem Brandmeiſter Emich das Hembd freywillig ausziehen laſſen? Vielleicht iſt man Hartenburgiſcher ſeits ſo unverſchämt, daß man,

 wie

(a) Hartenb. Demonſtr. pag. 53. lin. 14. ſqq.
(b) §. 23-34. 52. ſqq.

wie in einem ähnlichen und nicht gar alten Fall geſchehen, die Tochter des letztlebenden, weilen ſie aus der, Ihr verſicherten Verlaſſenſchafft Ihres Herrn Vatters nicht frembden und Feinden zugefallen gehorſamlich herausgewichen, einer Gewaltthätigkeit und wiederrechtlichen Verfahrens, gantz lächerlicher weiſe beſchuldiget. Wo aber iſt in dem Bündnüß Margarethae mit Pfaltz und der Fortſetzung des von ihrem Bruder auf ſie gebrachte Beſitzes im Leiningiſchen, die geringſte Spuhr einer Gewaltthätigkeit anzutreffen, (c) da jedermann, ſich gegen Räuber auch mit Gewalt zu ſchützen, erlaubet iſt, und Graf Emich, ob er ſchon eben geſagter maſſen Gräfin Margaretham aus dem Land zu jagen guten Luſten hatte, dennoch Pfaltz-Graf Friedrich zugefallen, ſtillgeſtanden, (d) nachhero aber ſich gegen Gräfin Margaretham nicht gereget hat. Es verdienet demnach das Hartenburgiſche Angeben von einer poſſeſſione violenta, der Ermangelung des juſti tituli und der bonae fidei, beſonders praeſcriptione in feudis antiquis & fideicommiſſis ceſſante, nicht die geringſte Wiederlegung, da man beſonders keine Hartenburgiſche Interpellationes, neque judiciales, (e) neque extrajudiciales ſich zu entſinnen weiß, von dem aber, was vielleicht zwiſchen Hartenburg und Worms vorgegangen, (f) als einer re inter alios acta, keine Wiſſenſchafft nimmet.

(c) Hartenb. Demonſtr. pag. 51. in fine.
(d) Ibid. pag. 55. in princ.
(e) §. 67.
(f) Hartenb. Demonſtr. pag. 57. verſ. med.

§. 101.

Was a §. 52-60. um die ſonnenheitere Renunciationem Hartenburgicam auf die Heſſoniſche Verlaſſenſchafft abzuläugnen oder zu verkleiſtern angebracht worden, kan man insgeſampt mit Stillſchweigen übergehen, weil es ſchon oben vielfältig wiederleget worden. (a) Dem Leiningen-Weſterburgiſchen Schrifftſteller fället es recht verdrießlich, nochmahlen zu wiederhohlen, daß das Pfältziſche Verſprechen von 1506. Weſterburg wieder Hartenburg nicht gegen Recht zu ſchützen, ohnmöglich von der Heſſoniſchen Verlaſſenſchafft könne zu verſtehen ſeyn, weil Pfaltz in eben dem Jahr Hartenburg von allem Recht an dieſer Verlaſſenſchafft ausgeſchloſſen, (b) allenfalls aber gegen die vorherige Zuſage nichts wiedriges hätte verſprechen können. (c) Mit dem was ad §. 60-§. 68. angebracht worden, will man ſich, weil es hin und wieder ſchon wiederleget, eben ſo wenig aufhalten, ſondern vielmehr unter generaler Proteſtation, alles auf ſeinem bekannten, und dem Gegneriſchen Herrn Schrifftſteller, als einem groſen Gelehrten ſelbſten nicht ohnbewuſten Ungrund erſitzen laſſen.

(a) §. 68. 92. 99.
(b) §. 92.
(c) §. 68. ultra medium.

§. 102.

Aus allen obigen Gründen erhellet nunmehro gantz augenſcheinlich,

was

was maſſen Margaretha, vermählte zu Weſterburg im Jahr 1467. nothwendig zu ihres Bruders Landgraf Heſſonis Verlaſſenſchafft gelangen muſte, weilen

1.) die Gewohnheiten ihres Hauſes die Weiber theils neben, theils ohnmittelbahr nach den gleichgeſippten Mannperſonen zur Erbsfolge gelaſſen, (a) das letztere auch

2.) in allen umliegenden und bey Leiningen angräntzenden Gegenden, (b) ja ſogar

3.) dem gantzen Teutſchland bey getheilten Gütern ſtatt gefunden, (c) mit welchem Herkommen

4.) das Saliſche Geſetz, (d) ſowohl als

5) alle übrige Teutſche Geſetze in Anſehung derer vertheilten Güther gantz einſtimmig ſind, (f) ja ſelbſten

6.) das Jus Francicum, nach welchem Hartenburg die Leiningiſche Erbsfolge will beurtheilt wiſſen, ſolche der Gräfin Margarethae angedeyhen läſſet, (f) dabey

7.) nicht auſer acht zu laſſen, daß ſchon nach Landgraf Heſſonis Todt Hartenburg ſich gegen Pfaltz und gegen Weſterburg alles Rechts ſo ihm hätte zuſtehen können entſaget, (g) und des Hauſes Weſterburg Recht auf Leiningen anerkennet, über das alles aber

8.) ſich die Verjährung habe zu Hals wachſen laſſen. (h)

(a) §. 23. 24. 25. 83. 87. 88.
(b) §. 26. 27. 89.
(c) §. 28. 81. 82.
(d) §. 29. 30. 31. 77.
(e) §. 32. 33. 78. 79. conf. §. 80.
(f) §. 71.
(g) §. 18. 19. 20. 21. 60. 68.. 92. 101.
(h) §. 67. 99. 100.

§. 103.

Ferner iſt aus bisherigem Anbringen zu erſehen, daß Hartenburg an die Heſſoniſche Verlaſſenſchafft auch um deswillen die geringſte Forderung nicht anſtellen können, weil

9.) in Teutſchland keine Erbfolge ohne Gemeinſchafft ſtatt finde, (a) welche

10.) in allen Heſſoniſchen Güthern der jüngern Jofriediſchen Linie keineswegs zugeſtanden, (b) und

11.) weder bey der Landgrafſchafft Leiningen, (c) die ohnehin

12.) ein ſehr geringes Stück Landes ausmachte, (d) noch

13.) in den übrigen Pfältziſchen und andern Lehen, (e) noch

14.) in dem Eigenthum vorzufinden, (f) wannenhero

15.) das Hartenburgiſche Vorgeben von einem Erſtgeburths-Recht eine bloſe Fabel iſt (g) immaſſen zwar

16.) die Landgrafſchafften wie andre Teutſche Adliche Kriegs-Hof-

P

(a) §. 53. 90.
(b) §. 13. 54. 96. 97.
(c) §. 52. 93. 94.
(d) §. 4. 50. 51. 59. 91. 94. 95.
(e) §. 61.
(f) §. 62.
(g) §. 63. 64. 65.

Hof- und Gerichts-Würden ohntheilbahr waren, (h) um deswillen aber

17.) gar kein in heutigem Verſtand genommenes Erſtgeburths-Recht erforderten, (i) auch

18.) öffters Weibsperſonen, (k) nur zwar

19.) mit Ausſchlieſung des weitergeſippten Mannsſtamms zugefallen, (l) wobey dann

20) die zwiſchen beyden Linien in zertrennten Theilen eintzler Sachen beybehaltene Gemeinſchafft nichts zur Sache thun, (m) noch ſelbſten die ohngeſtandene Geſamptbelehnung

21.) in Erblehen die Ausſchlieſſung der Töchter Geſamptbelehnten durch deren Brüder würcken könnte, (n) gegen welche Gründe dann

22) alles Hartenburgiſche Einſtreuen gantz ohnerheblich iſt. (o)

(h) §. 35. 36.
(i) §. 37-46.
(k) §. 46. 47.
(l) §. 49.
(m) §. 58.
(n) §. 55. 56. 57. 74.
(o) §. 72. 73. 84. 85. 86. 98.

§. 104.

Bey allen dieſen Umſtänden lebet der Weſterburgiſche Theil der ohngezweiffelten Hoffnung, daß nicht nur **Kayſerliche Majeſtät** dieſer Sache einen allergerechteſten ſeiner allerunterthänigſten Bitte gemäſen Entſcheid angedeyen laſſen, ſondern auch das geſampte Reich, zu deſſen Wiſſenſchafft dieſe Sache ſchon längſtens gekommen, anjetzo mehr als zu gewiß erkennen werde, wie ſchändlich die Hartenburgiſche Rathgeber biß anhero das Haus Leiningen-Weſterburg ungetrieben, und mit welcher Frechheit ſie die ohngerechteſte und lächerlichſte Forderung, ſo vielleicht jemahlen unter der Sonnen rege worden, wieder Gewiſſen und Redlichkeit, durch Hinterhaltung wahrer Nachrichten und Erdichtung neuer und onerhörter Mährgen, der gantzen ehrliebenden Welt als höchſt-billig vorgemahlet, unter dieſem Schein aber das Haus Leiningen-Hartenburg dem Haus Leiningen-Weſterburg anſehnliche Dorfſchafften entzogen, und vielen andern Muthwillen verübet, welcher in der Wiederklage ſeinen Entſcheid erwartet, indeſſen aber Leiningen-Weſterburg verſichert lebet, daß ſchon jetzo dte ſinnreiche Hartenburgiſche Erfinder bey Entdeckung der Warheit ſich nichts als Schande, Verachtung, und einen ſehr üblen Ruff in andern ihren Rechtsſachen zum Lohn verſprechen dürffen.

Beylagen.

Beylagen.

Lit. A.

Graf Henrichs von Naſſau Revers, daß er mit ſeinem Schwager Graf Emich von Leiningen die Leiningiſche Güther theilen wolle.

(1303. fide Archiv. Haſſ. Darmſt.)

HEnricus *Comes de Naſſavve* Tenore preſentium publice profitemur, *quod nos fratri noſtro Emichoni Comiti ibidem* vel ejus legitime conjugi nobili matrone Anne, *omnia bona ac univerſa, que ſive jure proprietario ſive jure feodali ad nos ſunt devoluta*, *quondam per avum noſtrum Emichonem Comitem de Liningen*, *& ex morte Emichonis Filii ſui Comitis ibidem noſtri avunculi*, vel que imposterum ad nos poſſent devolvi jure ejusdem ſucceſſionis cum caſtro in Liningen ſi ambo requiſiverint conjunctim vel diverſim dividere promittimus equa & juſta porcione eos contingente, qualibet mora & occaſione non obſtantibus & omni dolo & fraude poſtpoſitis. Et ut dicta promiſſio rata & firma permaneat, promittimus fide præſtita corporali nos premiſſa ſingula ſervaturos. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Actum & datum Anno Domini M. CCC. tercio Feria quarta poſt Mathie Apoſtoli.

(L. S.
Sigillum equeſtre
Naſſoicum.)

Lit. B.

Cammer-Gerichts-Protocoll in Sachen Leiningen-Rixingen contra Leiningen-Rixingen hereditatis petitionis.

(1499. fide Archiv. Rappoltſtein.)

WIr Maximilian von GOttes Gnaden Römiſcher Kunig, zu allen Zeitten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Ertz-Hertzog zu Oſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Gheldern ꝛc. Grave zu Flandern, zu Tyrol ꝛc. Bekennen offenlich mit dießem Brieff und thun khundt allermeniklichen, Als vor vnnſerm Kuniglichen Cammergericht, das der Hochgebohrn Jacob Marggraff zu Baden Graff zu Spanheim vnnſer lieber Oheym Fürſt vnnd Cammerrichter mit ſampt den Edeln erſamen gelerten vnnſern lieben Andechtigen vnnd des Reichs getrewen den verordneten Beyſitzern vnnd Vrteilſprechern am dreyßigeſten Tag des Monats Octobris im Siben und Newnzigiſten Jar nechſtuerſchienen in Vnnſer und des heiligen Reichs Statt Wormbs an Vnnſer Statt gehalten und beſeſſen, der Erſam des bemelten vnnſers Cammergerichts geſworner Procurator vnnd des Reichs lieber getrewer Doctor Ambroſius Fuchßhart, von wegen und als Volmechtiger Anwalt der Edeln vnſer lieben Andechtigen Margrethen Grefin zu Leynungen in Crafft eyns Gewalts den er vormals in Rechtvertigung der Sachen ſo dieſſelb Margareth als

Clagerin gegen auch den Edeln vnnſern und des Reichs lieben getrewen Haman und Weckern Grafen zu Leynigen vnnd Ruxingen jren Gebrudern vorbemeltem Cammergericht rechtlich geubt inngelegt hett vnnd er hertzu wider repetirt, zu Recht erſchienen iſt vnnd zu volnfurung der Vrteil ſo ſie wider die yztgemelten jre Brůder jn ſolcher Rechtuertigung under anderm der Meynung das ſie jre den fünfften teil jres Vatterlichen unnd Muterlichen angefallen Erbs ire bisher vnbillicher weiß fürgehalten haben und darumb ſchuldig ſeien, jre ſolichen Erbteil volgen zu laßen vnd zu ihren ſichern Handen und Gewalt zu ſtellen und zu antwurten, jre auch die Abnutzung in Zeit ſolicher Verhaltung auffgehaben mit ſampt coſten und Scheden. auff rechtliche Meſſigung, zu bezahlen vnnd außzurichten erlangt und behabt ein Geſchrifft in der die coſten und ſcheden durch die genanten Margarethen obberürter Sachen halb erlitten ſtuckweis und vnderſchidlich verzeichnet ſtunden, beygelegt dieſelben nach rechtlicher Ordnung zu taxiren vnnd zu meßigen begert und gebetten hat; Sint darauff ſolich einbracht coſt und ſcheden auff ungehorſam auſſenbleiben der gemelten Graffen Hamanns vnnd Graffen Weckers in Gericht gemeßigt und taxirt; Vnnd demnach am ſechſten tag des Monats Nouembris ehegemeltes Jars zu recht erkannt: ſwere die genannt Margaret ſelbs oder ir vollmechtiger Anwalt einen eid zu Got vnd den Heiligen, daß ſie ſolicher ſachen halb drey hundert und ſechs und viertzig Gulden Reiniſch vnd ein Ort eins Gulden coſt und ſcheden darob und nit darunder erlitten vnnd empfangen hab, So ſollen die genanten Graff Hamann und Graff Wecker jre ſolich Somma drey hundert und ſechß vnd viertzig Gulden Reiniſch und ein Ort eins Gulden darzu auch was ſie für executorial vnd andere notturfftige Brieff außgeben wurde, in ſechß Wochen vnnd dreyen tagen den nechſten nachdem ſie deßhalb erſucht werden, in bemeltem vnſerm Cammergericht außrichten vnd bezalen, Solich Urteil der genant Ambroſius in Crafft ſeines angeregten Gewalts mit ſeinen eiden, die er darumb an gericht offentlich ſwure, alſbalde volnnfurt beſtellet deßhalb in namen der gedachten Margrethen executorial Brief begert, erlangt und ausbracht, dieſelben Executorial den genanten Graffen Haman und Graffen Wecker durch einen Unſers Cammergerichts geſwornen Botten verkunden und nachmals am ſechßzehenden tag des Monats Mertzen im acht und newnzigſten Jahr Abſchrifft derſelben executorial mit ſampt irer Verkundigung durch den genanten Botten darauff geſchrieben, zu recht ingelegt verleſen ließ, darauff derſelben Gebrüder die vf den tag vnd termyn in gemelten Executorialn jne wie gehört verkundt begriffen welcher vf den zwelfften tag February nechſt uergangen verfloßen, auch bisher vnd noch weder durch ſich ſelbs noch yemand annders nit erſchiennen weren, vngehorſam ausbleiben beklagt, ſie auff ſolich ir freuenlich vngehorſam vnnd Verachtung in die Peene in vorgedachten Executorialien begriffen, gefallen zu ſein vnnd der genanten Margrethen wider ſie weiter noturftig Proceß auch Ruffens wo des, als er doch nit hofft, not ſein ſolt, mit Urteil und Recht zu erkennen, zu geben und ergeen zu laßen, begeert, vnd deßhalb vmb rechtlich Hilff vnd erkantnus angeruffen hat. Iſt darauf am newnzechenden tag vorgedachts Monats Mertzen zu Recht erkannt, das die genannten Graff Haman und Graff Wecker, umb das ſie vnnſern koniglichen executorialen wider ſie außgangen vnndt genugſamlich verkundet, vngehorſam geweſt, in die pene in denſelben Executorialen begriffen nemlich viertzig Margck lötiges Golds gefallen, vnd ſind der genannten Margarethen darauf weiter Proceß

des

des Rechten bey Peene der Acht gegen ihnen beyden mit Recht erkannt, itzge⸗ſprochener Vrteil nach hat der genant Ambroſius nachmals am ſiben und zwentzigſten tag des Monaths Aprillis gerichtlich furgewannt, Wie etliche Unſers Cammergerichts Botten merckliche Fare, Sorg und Vnſicherheit, der ſie in Verkundung erkanter Proceß von gedachten Gebrüdern warten mü⸗ſten, auch das ſie zu jnen keinen ſichern Zugang haben mechten, gegen jme angezeigt ſich ſolich Proceß in der genanten Gebrüder eigen Perſohn oder jre heusliche Wonung zu uerkundigen gewegert hetten, vnnd darumb dieſſelben Mandata per edictum verkunden zu laſſen zu vergonnen und zu erkennen ge⸗betten, Wann aber ſolich fare und vnſicherheit durch drey des bemelten Cam⸗mergerichts Geſworen Botten, die bey gelubden vnnd eiden deſſhalb ſunder⸗lich getan, darüber mit vleiſſ gefragt und verhört ſein, angeſagt, Iſt darauff am ſibenden tag des Monats Meyen vorgedachts jars in Gericht verlaſſen, das die jüngſt erkannten Mandat vnd Executorial zu Saarbrucken, Maiß⸗munſter, Zweienbrucken vnd Bockenheym per Edictum verkünt werden ſollen, Welichs alſo beſcheen, Nachmals am zechenden tag des Monats Septembris Abſchrifft gemelter Executorial mit ſambt den Verkundungen durch einen der gemelten dreier Botten, innhalt ſeiner Handſchrifft darauff geſchrieben, per Edictum getan, durch den genanten Doctor Ambroſium zu recht inbracht vnnd zu verleſen gebetten; Dargegen aber bemelts Unſers Cammergerichts geſworner Procurator vnnd des Reichs lieber getreuer Doctor Johann En⸗gellennder von wegen und als Anwalt der vorberürten Graffen Hamans und Graffen Weckers in crafft vnnd jnhalt eins Gewaltsbrieffs vnder jrer beider aufgetruckten Inſiegeln am Sontag nach Sant Peter und Pauls der heiligen zwelff Botten tag Anno ꝛc. Im Acht und newnzigiſten außgangen, durch jne ingelegt, zu Recht erſchienen iſt vnnd gered hat, Wiewol die genanten Graffen Haman vnd Graff Wecker bißher nit erſchienen geweſt, hetten ſie doch ad purgandum contumatiam jme zu dieſem termyn das inbracht Man⸗dat zugeſannt, in des crafft er, wo der Widerteil ſein begere auff ein zimli⸗ches ſtellen und ſich des vernemen ſich ferner hören laſſen wolte; Auff das hat der genante Ambroſius des ytz fürbrachten Gewaltsbrieffs Abſchrifft und wider des Innhalts auch die Siegel zu reden vnd zu excipiren Zeit behabt, damit geredt, dieweil die Widerteil zu allen Gerichtstagen vngehorſam ge⸗weſt vnd ſein Parthey auff jre beclagte vngehorſam Vrteil erſtanden, zu er⸗folgung derſelben erſtlich peenlich vnnd nachmals zu der Acht Executorial vnd gebots brieff wider ſie erlangt vnd jnen verkhunden laßen, den allen ſie keyn Volg gethan hetten, ſtunde ſein Bitt und begere ſie in peene vnd Acht in berurten Executorialen begriffen, wie recht zu erkennen. Des vermeint Engellennder in Betrachtung das vnder anderm in den jüngſt außgangen Executorialen die clauſel zu ſechen vnd zu horen ꝛc. **oder redlich Vrſach dawider furzubringen ꝛc.** begriffen were, noch zur Zeit vngepurlich zu ſein, Sunder wolt in crafft derſelben clauſel wie recht, vrſach, warum ſein parthey auff Beger des Widerteils nit ſolten in angeregt peen oder Acht ge⸗fallen ſein oder erelert werden, furtragen, mit Bitt jme darzu friſt zu geben; Wiewol aber der genannt Ambroſius ſeiner fordern begere angehangen und darauff das den Widerteilen, dwil ſie dem tag und termyn in den berurten Executorialen beſtimt, nit gelebt oder gnug gethan, kein weiter Friſt gegeben wer⸗den, ſonder ſie zuuor die behabten Vrteil volnziechen vnd erteilte expens zu bezalen ſchuldig ſein ſolten, mit recht erkant zu werden, verhoft hat, doch der bemelt Engellånder zu furwendung angeregter Vrſachen Acht tag die nechſten Schub erlangt, vnnd demnach am zwelfften tag des Monats Septembris

nechſtuolgende mit anfengklicher Bedingung vnd Vorbehaltung Eren Gnaden und Wirden vnnſerer Cammerrichters und Beyſitzer obgemelt zu Recht furbracht, das vnſer Cammerrichter in dießer Sachen nit kont auf die Acht oder andere Peen weiter handeln oder procedieren, auß dem Grund, das die erſt geſprochen Vrteil auch nachuolgende vermeßen erkanntnuß der peene in bemeltem Executorial ein pure Nichtigkeit vnd nit dermaßen geſtalt, das die exequirt werden ſolten, aus nachuolgenden Vrſachen, dann erſtlich im Rechten gegründet, wo ein Richter vber yemant der offenbarlich ſeinem Gerichtzwang nit verbunden oder vnderworffen ſey, vrteilte, So binde ſolich Vrteil den, wider welchen die geſprochen, gar nicht, gebere im auch keinen Schaden, Sonder ſey nit anders dann als ob die nit erkant oder geſprochen wer, nach ſag der Rechte, auff die er ſich Zug zu achten, Nu ſey war vnd beweißlich, das die gemelten Graff Haman und Graff Wecker weder irer Perſohnen, Graffſchafften oder Herrſchafften halber Vns als Romiſchem Kunig oder dem heiligen Reich nit on mittel vnderworffen ſunder auff einem Ertrich einer ſondern vnd abgeſchieden Eigenſchafft von den Gebietten des heiligen Reichs geſeſſen, auch jre Graffſchafften wie ander Graffſchafft vom heiligen Reich nit Lehen weren, ſo nu der Gerichtszwang unßers Kunigl. Cammergerichts ſich jnn erſter Inſtantz auff die, ſo dem heil. Reich nit on mittel unterworffen ſeyen, nit ſtrecken mocht, volgt daruſſ, das die obgemelt geſprochen Vrteil die gedachten Graffen von Leyningen als dem heiligen Reich vnuerwant, nit binden noch auff ſie geſtreckt werden mog. Quia extra territorium jus dicenti impune non paretur, mit Erbietung, wo ſolichs durch die Widerteil verneynt wurde, das ſo uil die Notturfft erfordert, doch nit vberfluſſlich, als er ſich betzewgt, zu beweiſen; So ſich nu erfunde, das die gedacht Vrteil on das das Vnſer Cammerrichter vnd Cammergericht vber die gemelten Graffen zuuor in erſter Inſtantien vnnd in Zeit ergangner Vrteil keinen Gerichts Zwang als offenbahr vnd onlaugenbar ſey, gehabt haben, ergangen, wer darauß ein offenbare nichtigkeit vnd das die vermeßen erkantnuß der Executorial verleibter vnnd anderer peene vntuglich vnd nichtig ſey volgende, dann auß nicht Volg nit anders dann nichts vnd was an jme ſelbs niechtig ſey, das hab kein wurckung mog, auch nit volnzogen oder exequirt werden, vnd wo obgemelter furtrag nit alßo wie gemeltet were, als doch ware und im Rechten gegrundet, So ſey doch die vermeynt Vrteil vngegrund vnd nichtig, auß der Vrſach, dann ware und beweißlich ſey, das die Widerteil vor vermelter gerichtlicher Handlung an Vnſerm Cammergericht geubt an die genanten Graffen jre Gebruder auch Anſprach vnd forderung gehabt, und nach langem Streit zwiſchen beiden theilen gehabt, Sy mit Margreten jrer Sweſter gutem Wiſſen, Willen vnnd Zugebung ein Entſcheid vnd Abrede gemacht jre jehrlichs ein Antzal Gelts zu geben, des ſie guten gnugen gehabt, als er, wo das vermeynt wurde, ſich zu beweyſen erbutt. Nu wer jm Rechten verbotten vnd ausgedruckt das nach entſcheidner Sachen der Richter oder Oberhandt nit geſtatten ſolt newe Krieg erwecken zu laſſen, damit nit Vrteil wieder Vrteil gegeben werden, dann wo das geſchee muſt von notten die letſt Vrteil ein nichtigkeit ſein, als in dieſem Fall ſey, Innhalt augenſcheinlicher Anſechung zu ſeiner Zeit gnugſamlich furzubringen, Auß dieſen vnd andern zu recht gegrundeten Vrſachen clerlich volgte, das in Crafft voregangner vermeinter vnd nichtiger Vrteil unßer Cammerrichter weiter nit kunt oder mogt vermittelſt des rechten zu der acht procediren, bat darum die vorgebne Vrteil vnnd nachuolgende Execution als unkrefftig und nichtig abezutun vnd weiter nit zuercleren oder zu procedieren, mit ſampt ablegung

aller

aller erlitten coſt und ſcheden; Dawieder hat der genant Ambroſius von wegen der gedachten Margarethen Greffin zu Leuningen der vermeynten beſcheen ungegrundeten Exception nit geſtanden und zu Ableinung derſelben, mit Vorbehaltung ſeiner Parthey Gerechtigkeit, geſagt, wie geſchrieben Recht ordenten ſatzten vnd wolten: So yemand drey gleichformig Vrteil erlangt, das niemands dawieder auff die nichtigkeit zu clagen zugelaſſen werden ſolt, ſolichen erlangten Vrteylen ſey dann zuuor mit vollkomner Execution volg geſcheen, nu lege am tag vnd ſey ware, das die Vrteilen an Vnnſerm Cammergericht geſprochen vnd ausgangen nit minder Achtung auch yde in ſonder ſo uil wurckung als drey gleichformig Vrteil hetten, So were auch in der auffgerichten Cammergerichts Ordnung geſetzt und geordnet, Was an demſelben Cammergericht geſprochen oder geurteilt werde, das ſolichs on weiter Handlung oder ſupplicirung ſeinen ſtracken furgang haben ſoll, diweil nu ſein Parthey an Vnſerm Camergericht ein End-Urteil behabt, welche durch zwen nachfolgent rechtſpruch und Urteil, in den der erſten Vrteil volg zu tun gebotten worden, beſtettet, vnnd ſolich Vrteil alle nit minder crafft oder wurckung dann andere drey gleichformig Vrteil hetten, volgt darauß, das der Widerteil auff vermeynte nichtigkeit nit gehort, ſunder zuvor den erlangten geſprochnen Vrteiln gnug getan, die auch mit geburlicher Execution vollenzogen werden ſollen; Zum andern ſo welten die Recht, ſo ein Richter verſtunde, das der Widerteil calumnioſe vnd aus geuerden Exceptiones nullitatis vnd die Nichtigkeit furwend, ſolt er die von Ambts wegen in Recht nit hören ſonder verwerffen vnd nicht deſtminder die Vrteil, ſo in crafft gangen wer, exequiren, quia, ſi conſtat de calumnia exceptionem nullitatis opponentis tunc talis executionem ſententiæ non impedit &c. Das aber des Wiederteils vermeynt Exception, als wohl zu vermuthen ſtehe, calumnioſe vnd geuerlicher weyß furgetragen, ſey darab zu uermercken, dann ſo die Widerteil mit Vnnſer Koniglichen Ladung an Vnnſer Cammergericht peremptorie citirt worden ſeyen, hetten ſie in anfang des Kriegs ſolich vermeynt exception furwenden mogen, wellichs ſie aber geuerlicher weis verhalten, allweeg ungehorſamlich auſſenblieben, und durch ſolich jr ungehorſam die freyheit, den Gerichts Zwang zu wegern, verwurckt, So ſie nu ſolich jr vermeynte Exception in anfang des Kriegs wol furtragen mogen, vnnd doch ſolichs aus geuerden verhalten hetten, ſolten ſie nach vermogen der Recht zu verhinderung der Execution zu den vermeinten Exception nit zugelaſſen werden; Zum dritten, ob das alles nit were, als doch alſo und offenbar Rechten ſey, ſo hetten dannoch des Widerteils furgetragen vermeynt Exceptiones zu Verhinderung der Execution behabter Vrteil kein wurckung, diweil die nit von Stund an vnd in continenti durch den Widerteil probirt oder war gemacht worden weren, darzu ſo hett exceptio transactionis zu uerhinderung der Execution geſprochner Vrteil ſo in jr crafft gangen weren, auch nit ſtatt, Auß dem allen volgte, das der Widerteil vermeynt exception nit genugſam Vrſach ſein das die genanten Gebrüder, vmb das ſie den außgangen executorialen vnd Mandaten in aufgeſatzter Zeit bißher und noch nit volg gethan haben, auff die jüngſt inbrachten executorial nit ſolten in die Acht erkannt und erklert werden, Mit Bitt und Beger, deweil ſich ſolichs alles alſo in Warheit erfunde, ſolich vermeynt exception zu verwerffen vnd nit anzunemen vnd alſo vnverhindert derſelben die Widerteil jrer obbeſtumpten vngehorſam, verachtung und Widerſpennigkeit halber in vnſer und des heiligen Reichs Acht zu erkennen vnd zu erkleren vnd ſeiner Parthey darauff weiter Hilff des Rechten mitzuteilen, mit Bekerung coſten und Schadenn. Gegen dem der genant Engellenn-

der zü Abwendung des Widerteils ytbeſcheen Furtrag, das der in dieſem Fall nit ſtatt hat, etliche Urſach vnnd ſonderlich auf das erſt fürwenden, ſo als ein Major und Gruntveſte geſatzt werde das wider drey gleichformig behabte vrteil clag der nichtigkeit nit ſolt zugelaſſen werden ꝛc. geſagt hat, das dieſer des Wiederteils diſcurß oder Silogiſmus auch major ware ſey, aber er negirt minorem, nemlich, das die gegeben Vrteil im Rechten dreier gleichformigen Vrteilen krafft oder Wurckung hab, nach vermog der Recht die da ſagten So einer dieſſelben hett, ſol er vor der Execution auff die Nichtigkeit zu klagen nit gehort werden, dann daſſelb Recht ſey nach Außweiſung der Rechtgelerten etlicher maſſen auſſweffig von den gemeinen Regel der Rechten, darumb muſt das in ſeinem eigen termin verſtanden werden, wie die Wort deſſelben Rechten lauten darzu were auch not, wo drey gleichformig Vrteil geacht ſollen werden, das die in diuerſis inſtantiis und nit in einer inſtantz geben weren, der keins ſich hie in dieſem Fall befunde, Zug ſich auffs Recht, das es die Meynung gantz nicht hab, inmaſen der Widerteil dauon Meldung thet, Sey auch die angezogen Cammergerichts-Ordnung nit dawider, mag auch dawider nit gezogen werden. Und als der Widerteil weiter geſagt, ſo exceptio nullitatis calumnioſe furgewandt werde, das ſolichs nit gehort ſol werden ꝛc. Sagt er, wo der Widerteil ſein eigenſchafft verſtanden oder ermeſſen hett er darinne erfunden, das ſein Furgeben in jme ſelbs ein Widerwertigkeit auff jm trug, nemlich in dem als er ſage, ſi conſtat de calumnia, vnnd darnach ſagt, das aber des Widertheils vermeynt exceptiones, als wol zu vermutten, calumnioſe werden fürgetragen ꝛc. Si ergo conſtat de calumnia vel per euidentiam facti per legittimas probationes aut ipſo iure, non opus eſt aliqua preſumtione, niſi eſſet iuris et de iure; Nun geſtunde er als Anwalt gantz nit, das er von wegen ſeiner parthey geuerlich oder calumnioſe ſein exceptiones furgewandt hett, oder das in einichen Wege Vnſerm Cammergericht offenbar, das ſolich furwendung calumnioſe geſcheen ſey, ſonder handelt nit anders dann nach Vermogen vnd Zugebung der Recht auff die Er ſich deßhalb zug und auch auff die probierend Vrſach des Widerteils das ſolich exception werde dießer Zeit calumnioſe furgewandt, ſo ſein Parthey die vormals nit hetten furbracht ꝛc. dann ſie die ſo ſie nit entgegen geweßen nit furwenden mogen, auch nit verhofft hetten, das ſie als Rittermeßig Graffen, die die Recht zu wyſſen nit ſchuldig, deweil ſie laut voreinbrachter exception Vnſerm Cammergericht on mittel nit vnterworffen, alhie antwort geben oder Vrteil wider ſey als beſcheen were, geſprochen werden ſolten, Darzu auch ſo die als antwurter durch ir Sweſter an Vnſerr Cammergericht gezogen vnnd geladen were jnen nach vermog naturlicher und geſchribner Recht ir Gegenwehr und defenſion, wann und zu welcher Zeit jnen geliebt zu thun, zugeben, So ſey auch exceptio nullitatis der crafft und Würckung das ſie allweeg excipiendo mog furgewant und ſo dann die erfunden werde, Sie an jme ſelbs recht das man darauff als nichtigs nicht handeln oder excipieren mag, darüber die Recht mannigfaltig und lauter, darum dauon weiter jnfurung zu tun ime on not ſeye; Als aber weiter angetzogen, als ob ſein partheien contumaces vnd darumb exceptionem declinatoriam fori furzuwenden vngepurlich ſein ſolt ꝛc. Sagt er, wie wol er Vrſach kund und wuſt furzubringen, derhalb ſein Parthey in dieſem fall nit ſolten angezogen werden, vnd das unangeſehen ſolicher vermeßenen vngehorſam ſie wo die ſach dieſer Zeit darauff ſtund, forum decliniren mochten, ſo ſtunde doch die Sachen auf ſolicher exception vnnd auszug gar nicht, ſonnder auff der Exception oder Vrſachen der furgewannten Nichtigkeit, auf die der Widerteil vermeint nit ſchuldig ſein

zu

zu antworten. Vnnd als ferrer gemeltet, wie fürwendung der nichtigkeit nit in continenti probirt, darumb die Execution nit zu verhindern ſey, Sagt er, ihme ſey nit not die nichtigkeit auszuführen oder zu beweiſen, deweil der Widerteil jme darzu nit antwortet bekante oder verneynte, aber welichs der eins der Widerteil gethan, hett er alsdann wol gewiſt was jme nach form der Recht darauff zu handeln geburt vnd hett gantz nit die Meynung wie der Widerteil darvon ſagt, Was auch ſunſt durch den Widerteil furgewant, vnd inſonderheit durch jne nit verantwurt wer, dawider redet er generalia contra, vnd ſo die Widerteil ſich je nüt Recht meßig in handel ſchickt vnnd ir ſelbs vor dem Liecht ſtunde, beclagt er jr ungehorſam Bittende mit Recht zu erkennen, wie er vor in gemelten fürbrachten Exceptionen begert hett, Mit Ablegung aller erlittener coſten vnnd ſchaden; Als aber der genant Ambroſius wider ytzbeſcheen furbringen generalia contra geſagt, Sein vorig Rede und fürtrag ernewt, repetirt, Innhalt deſſelben und des meher das der Widerteil, wo die angeregten ſein Exception, als er nit hoffe in Recht zugelaſſen werden, ſeiner Parthey zuvor die obbeſtumbten taxirten coſten und ſcheden zu bezalen ſchuldig ſein ſolt, jn Recht zu erkennen begert, vnnd Engellender des nicht pflichtig zu ſein vermeynt, auch ſein getane Red vnd fürwenden repetirt vnnd laut deſſelben gebetten hatt, Iſt darauff nachuolgends am Sibenden tag des Monats Nouembris obbeſtimbts Acht und newnzigeſten Jars nach bedertei furbringen zu recht erkannt, das die obbemelten Graffen Hamann und Graff Wecker von Leyningen der gedachten Margrethen jrer Sweſter die coſt und ſcheden nehmlich drey Hundert und Fünff und Fünffzig Gulden Reiniſch vnd ein Ort eins Gulden, ſo ſie vormals mit Vrteil vnd Recht, Innhalt vorbeſtimmter Executorial wider ſie erlangt vnd behabt hat, in Vier Wochen den nechſten nachdem ſie deßhalb erſucht werden, in Vnſerm Königlichen Cammergericht bezalen, vnnd ſo das beſchicht, ſol alsdann dieſſelbe Margareth auff der bemelten jrer Gebrüder inbracht Exception, wie Recht, antwurten vnd ſolichs alles beſcheehe oder nit ferrer ergehen was recht iſt, Das auch die benannten Graff Haman und Graff Wecker der gedachten Margarethen die coſt und ſcheden ſo ſie von dem tag ane als die vorberurten Expens ingelegt worden biß auf den tag als die genannten Graffen durch Jren Procurator In Recht erſchienen ſein, erlitten hat, ſo uerr die vnderſchiedlich ingelegt rechtlich taxirt vnd erhalten werden, auſſrichten ſollen, vnd als in Krafft ſolicher Vrteil vnnd Innhalt derſelben der gedacht Ambroſius nachmahls am Sechszehenden tag jüngſt gemelts Monats die angezeigten erlitten coſten und ſcheden ſtuck weis vnnd vnderſchiedlich inbracht, dieſelben nach rechtlicher Ordnung zu meßigen gebetten, vnnd der genant Engellender alsbalde ime copey ſolicher expens ſein Anrede darauff zu thun und friſt darzu zu geben begert, des aber der genant Ambroſius, dieweil diß Sach In executiuis ſtunde, auch die expenſas contumatie von den Widerteilen noch nit bezalt noch yemand von iren wegen vormals erſchienen were, nit zu beſchehen vermeint gehabt hat, Iſt dem genanten Engellender die gebetten Copey vnnd zu ſeiner Einrede Acht tag die nechſten Friſt gegeben; vnd demnach am drey und zwentzigiſten tag des Monats Nouembris ein ſchrifftlich Exception wider die gedachten Coſt und Scheden Inbracht, Dawider der genant Ambroſius alsbalde generalia contra geſagt vnd wieuor taxationem begert hat, Alſo ſind auf den Sechß und zwentzigiſten tag ytztgemelts Monats Nouembers die obgemelten coſten und ſcheden in crafft iungſtgeſprochner Vrteil rechtlich gemeßigt, taxirt vnd zu recht erkant, Swere die genant Margaret ſelbs oder jr vollmechtiger Anwalt von jren wegen einen Eide zu GOtt unnd den Heiligen, das ſie nach Innhalt der-

derſelben Urteil in der Sachen Vier vnd Zwentzig Gulden Reiniſch und ei-
nen Weißpfening gerichts coſten und Schaden darob und nit darunder in
ſolicher Zeit erlitten vnnd empfangen habe, So ſollen die genanten Graff
Haman vnd Graff Wecker jre die, darzu auch was ſie nachmals fur nottürf-
tige Proceß vnnd Brief außgeben wurde, in ſechß Wochen vnd dreyen tagen
den nechſten nachdem ſie deſſhalb erſucht werden in vnſerm Koniglichen Cam-
mergericht außrichten, vnd ſynd jrem Procurator von bemelter Somma
vier Gulden für ſein Lone zu geben taxirt; Nach offnung ſolicher Urteil hat
der genant Ambroſius in crafft ſeins voreinbrachten Gewalts vnd auff ſon-
derlich Bericht Jme derhalb gethan, die ytzgemelten Urteil alsbalde mit ſei-
nem eide, den er in Gericht offenntlich geſchworn hat, volnfurt vnd beſtet-
tet, Darauff Urteilbrieff, auch notdurfftig proceß vnd Executorial gebet-
ten behabt, außgebracht vnnd nachmals am Vierzechenden tag des Monats
January diß newn und newnzigiſten Jars zwo Abſchrifft derſelben Executo-
rial mit ſampt iren Verkundungen durch einen Unſers Cammergerichts ge-
ſwornen Botten beſcheen vnd darauff geſchriben, in Recht fürbracht vnd ge-
meldet, wie derſelb Bott mit vil vnzimlichen ſchmechlichen Worten angelaſ-
ſen, vier tag gefenglich gehalten worden, vnd der Widerteil Verachtung und
ungehorſam dabey zu vermercken, Dweyl ſie dann dieſen wie den fordern Exe-
cutorialien vnd vorgeſprochen Urteilen gantz keinen Gnugen getan vnnd die
forder Urteil vnder andern Innhalt, wo ſie das nit theten, das further ge-
ſcheen ſolt was Recht ſey, ſtunde ſein Begehr, ſie innhalt der fordern Execu-
torial in die Acht zu erkennen. Engellennder hat auf Beſichtigung angereg-
ter Execution geſagt, wie darauß erfunden werde, das die Zeit in den ytzge-
melten Executorialen begriffen, noch nicht verfloſſen, darumb des Widerteils
anruffen und furgewant Beger der Acht halb beſcheen, dweyl in denſelben
Executorialen ein Gelt pene beſtimbt, vngepurlich vnd für nicht zu achten ſey.
Ambroſius Redt dargegen, Wie die vier Wochen zu Bezalung der Expens,
Innhalt voriger Executorial geſatzt, auf die er ſich zog, verfloſſen, deßhalb
ſein Begehr in der Acht innhalt derſelben Executorial vnd vorgeſprochner Ur-
teil billig beſcheen wer, mocht ſein, das die jüngſten Executorial ſich allein
auf ein Penfal dreyßig marck lotigs Golds vnnd nit auf gemelte Urteil er-
ſtrecken, mit bitt wie vor; Als aber die Execution ehegemelter inbrachter
Executorial in Gericht beſichtiget vnd darauß erfunden das terminus compa-
ritionis darinn verleibt damals nit erſchienen geweſt, Iſt darauff deßmals kein
Erkantnus gefolgt, Vnnd nachmals am ſechſten tag Februarii als die obge-
melt Margareth vor Gericht perſonlich entgegen geſtanden vnnd mit furgeen-
der Proteſtation, das ſie jren Gewalt dem genanten Ambroſio dieſer Sachen
halb vormals gegeben, durch dieſe jre Erſcheinung nit abegetan, revocirt oder
gekrennckt haben, ſonder gleichwol in Krefften bleiben laßen wolt, durch den-
ſelben Ambroſium reden ließ, Wie ſie, als meniglichen Wißende durch ire
obgemelt Gebrüder in Armut und ellend gewieſen, ires Väterlichen vnd
Mutterlichen Erbteils beraubt vnd entſetzt, darauff gegen jnen in Rechtuer-
tigung gewachſſen vnnd auff erſtanden Urteil vnd recht zu volnfurung der-
ſelben ettliche gebottsbrieff bey mercklichen peenen auch nachuolgende auff ver-
meynt Exception vnd Einrede der Widerteil dagegen furgewant, abermals
Urteil und peenlich Executorial erlangt, den allen die Widerteil kein volg
gethan, deſſhalb jre Anwelt am jüngſten etliche beger vnd Rechtſatz angeſtelt,
Wider die Doctor Engellender vnter anderm das deſſmals Zeit in den Execu-
torialen beſtimt, nit verlauffen ſein ſolten, angeregt het, Wann aber hew-
tigs tags die Zeit vnnd termyn in letzſt außgangen vnd nehiſten inbrachten

Execu-

Executorialen verleibt, verfloſſen were, thet ſie der genanten jrer Gebruder Vngehorſam abermals, wie vor offt beſcheen, beclagen vnd vntertenigs fleis bitten, ſie auff ir erlangte und behabte Vrteil vnnd Innhalt voraußgangner vnd verkunden Executorialen in Vnnſer vnd des heiligen Reichs Acht mit recht zu erkennen vnd zu ſprechen; Dargegen Red Engellennder, wie er am nechſten angeregt, das damals die Zeit in den Executorialen nit verlauffen, auch der Widerteil ſeiner der Zeit, wie ytzo furgetragen, beger vmb Erklerung der Acht ꝛc. nit ſtatt hett, das were die Warheit, zog ſich des in die Executorial, Vnd ſo er ſeiner Parthey auf ſolichs geſchrieben vnnd biß noch kein Antwort empfangen hett, Sagt er wider die beſcheen Rede vnd begehre der Widerteil generalia contra. Als nu die genant Margareth angenommen das Engellender ſeiner Parthey Vngehorſam Erkant, darauff jr vorig Rede und beger ernewt, damit endlich zu recht geſatzt und beſchloßen, Vnd Engellennder ſein Fürbringen auch repetirt, darauff entlich Recht, Satz vnd Beſchluß getan, Sint auff hewt datum, als derob gemelt Marggraff Jacob Vnnſer Kuniglich Camergericht gehalten vnnd beſeſſen hat, nach gruntlicher Ermeſſung vorgeſprochener Vrteilen vnd aller ergangner Handlung, die genanten Grafen Haman vnd Graff Wecker jrer angezeigten freuenlichen Vngehorſam vnnd Verachtung halber, vnuerhindert jrer furgewanten Inrede vnnd Exception, mit Vrteil vnnd Recht Inn Vnnſer vnd des heiligen Reichs Acht erkannt vnd geſprochen vnd durch den gedachten Vnnſern Cammerrichter mit gewonlichen ſolennitäten auch herbrachter Vbung vnnd Ordnung Vnnſers Cammergerichts darein erclert vnnd verkundigt vnnd darauff der bemelten Margareten notturfftig gebottsbrieff, Proceß vnd executorial wider ſie erteilt; Mit Vrkund des Brieffs beſigelt mit Vnſerm Königlichen Anhangenden Innſiegel. Geben in Vnnſer vnnd des heiligen Reichs Statt Wormbs am fünff vnd zwentzigiſten tag des Monats February nach Criſti Geburt Vierzehen Hundert vnd im Newn und newnzigiſten, Vnnſer Reiche des Römiſchen im Vierzehenden, vnd des Hungeriſchen Im Newnten Jaren.

Unterſchrieben:

Vice Reverendiſſimi Domini B. archiep. mog. archicanc.....
Wittich. decretorum Dr. &c. ſſt.

Johannes Storch, Judicii Camere
Regalis Pthonot. ſſt.

Cum Sigillo append.

Lit. C.

Laudum anni 1512. inter heredes Leiningenſes redditum.

Ex cop. vid. 1513 Archiv. Pallat. illata.

ANthoine par la graice de Dieu Duc de Kallabre de Loraine & de bar marchis marquis du pont Conte de prouuence de Vaudemont de blamont &c. a tous ceulx qui ces preſentes lettres verront ſalut. Comme pluſieurs debatz plaiz proces queſtions & differans feuſſent des long temps meuz & ſuſcitte tant en la chambre Imperialle comme par deuant les bailly nobles Vauſſalz de leueſchie de Metz & ailleurs. Entre notre treſchiere & fealle couiſine dame *Margueritte Conteſſe de lynange* demandereſſe en vne qualite & deffendereſſe en vne autre dune part, Et *hamman de Dhun* ſeigneur de la haulte piere &c. *Emich Wirich de Dhun ſes freres germains* & *Wolff de hoenfels filz Jehan de hoenfels* ſeigneur de Ripoltzkirch & *henman freres germains audit Wolff* de tous ſeigneurs de Richecourt auſſi demandeurs en vne qualite & deffendeurs en vne autre tant en leurs noms qu'eulx faiſſans & portans fors de leurs comparconners & comparconneres daultre part pour & al occaſion de ce que ladite Dame Margueritte Requeroit auoir la Joiſſance & paiſible poſſeſſion tous les fiedz terres & ſeigneuries delaiſſees par feu *le conte Rudolff de lynange ſon feu pere* & des eſcheuttes & ſucceſſions a ſon aduenant delaiſſees par feu *le Conte Wecker elſe efemian ſes freres & ſeur germains* pareillement des terres eſcheuttes depuis le deceps & treſpes dudit conte Rudolff auſſy des biens, moubles, bagues, Joyaulx & aultre biens delaiſſees par le treſpas de ſes feux pere mere freres ſeurs enſembles eſtre reſtituee & ſatisfaite de tous les frais miſſions deſpens & Intereſtz quelle diſſoit auoir encoureu & ſouſtenu en la pourſuicte *dune ſentence Imperialle Rendue & prononcee a ſon Intention alencontre des deſſus dits comme elle diſoit aſſauoir du cinquieſme de ladite ſeigneuries de Richecourt maremont & de toutes leurs appertenances* auecques pluſuers

VERSIO.

ANtonius Dei gratia Dux Calabriae Lotharingiae, Barri, Marchiſii, Marchio Pontis Muſaci, Comes Provinciae, Valdemontii, Blamontii &c. Omnibus praeſentes litteras viſuris ſalutē. Poſtquam plurimae controverſiae, lites, proceſſus quaeſtiones & diſcuſſiones à longis retro temporibus motae & ſuſcitatae eſſent tam in Camera Imperiali quam coram Praeſide nobilibus Vaſallis Epiſcopatus Metenſis & alibi inter charam noſtram & fidelem cognatam dominam *Margaretham Comitem Leiningenſem* reſpective actricem & ream ex vna parte & Hammanum Dhuneſem Dominum Oberſteinenſem &c. Emichium Wirichium Dhunenſes fratres ejus germanos & Wolffium Hohenfelſianum, filium Johannis Hohenfelſiani dominum Reipolzkirchenſem & Henemannum fratrem germanum dicti Wolffii dominos Rixingenſes pariter reſpective actores & reos tam proprio ſuo, quam mandatario conſortium ſuorum utriuſque ſexus quorum vices ſubeunt, nomine ex altera parte, ratione praetenſionis, quam dicta Margaretha inſtituit ad plenam perceptionem & quietam poſſeſſionem omnium feudorum terrarum & dominiorum relictorum a defuncto *Comite Rudolpho Leiningenſi patre ſuo* uti & devolutiones & ſucceſſiones pro quota ſua relictas per defunctum *Comitem Weckerum, Eliſabetham, Euſemiam, fratres & ſorores ſuos germanos*, nec non terras devolutas à morte & obitu dicti Comitis Rudolphi, porro bona, mobilia, annulos, cimelia & alia bona relicta ex obitu defunctorum patris, matris, fratrum & ſororum ſuorum, tandem reſtitutionem & refuſionem omnium erogatorum in itineribus & expenſis, damnorum & Intereſſe, quas impendiſſe ſuſtinuiſſe aut perdidiſſe ajebat ratione proſecutionis *ſententiae Imperialis ſecundum ſuam Intentionem contra ſupradictos, uti ajebat, latae,* de

aultres demandes actions & pourſuictes que ladite dame Margueritte leur faiſoit & pretendoit faire tant es duchie de loraine eueſchie de Metz *que ailleurs* Et lesdits ſieurs ſes nepueux deſſus nommez au contraire quilz ne lauoient afaire mais *que ladite dame margueritte* ſe doubroit deſiſter de toutes ſesdites demandes *meſmement du cincquieſme de la terre & ſeigneurie de Richecort & marimont dont elle ſeſtoit fait mettre en poſeſſion* pretentans les dits ſeigneurs luy donner mariage ou aſſignal competant.pour ſon entretenement enſuyant la couſtume generale notoirement gardee en noſtre duchie de loraine & en leueſchie de Metz diſſans eſtre telle quen toutes maiſons feodalles tant quil ya hoir masle les filles ne ſuccedent point mais ſe marient en deniers &c. &c.

Sauoir faiſons que nous les demandes deffenſes raiſons & allegacions des parties oyes & bien entendues &c. &c. par notre &c.&c. ſentence arbitrelle &c. que ladite Dame tiendra toutte la part & portion que peult competer & appertenir tant a elle qua ſeſdits nepuelz ou chaſteaulz terre & Seigneurie de Zareck pour en joyr ſa vie durant tant ſeullement & ſi tant eſtoit que le Rachapt de la dite part & portion ſe fieſt au viuant de ladite Dame Margueritte *en ce cas les dits ſeigneurs de richecourt ſes nepuelz ſeront tenuz de luy aſigner ſur le plus cler & meilleur de leurs terres & ſeigneuries autant le Rentes que vault ladite part* auec que vng domicille & demourance auſy bonne comme celuy dudit Zareck pour pareillement le tenir & en Joyr ſa dicte vie durant &c. &c. Item que *leſdits ſeigneurs de Richecourt porteront la charge de tous les fiedz & ſeruices quil en fauldra fare ſans que ladite Dame en ſoit en rien tenue*, *Auſy recepuront en foy & hommaiges tous les ſeodeaulz deſdites ſeigneuries de Richecourt & Marimont &c. &c.* en notre ville de luneville le vingthuitieſme Jour de mars Lan de grace de noſtre ſeigneurs mil cinq cens & douze auant paſques

Ainſi ſigne

ANTHOINE

Et du Regiſtrateur

Chaſteaulneuf.

de quinta parte dictorum dominiorum Rixingenſis, Mörsburgenſis & omnium appertinentiarum, cum multis aliis praetenſionibus, actionibus & perſecutionibus quas dicta Domina Margaretha contra ipſos intentabat aut intentare credebat tam in Ducatu Lotaringico, Epiſcopatu Metenſi, *quam alibi.*

Econtra dicti domini ipſius nepotes regerebant ſe ipſi ad ea non teneri ſed *dictam Dominam Margarethcm deſiſtere debere* ab omnibus ſuis praetenſionibus, immo *ipſa quinta parte terrae & dominii Rixingenſis & Mörsburgenſis cuius in poſſeſſionem ſeſe immitti curaſſet* offerentes ipſam elocare aut ipſi competentia ſuſtentationis media aſſignare ſecundum conſuetudinem generalem & notorie obſervatam iu Ducatu noſtro Lotharingico, quam talem eſſe aſſerebant, ut in omnibus caſtris feudalibus ſuperſtitibus adhuc heredibus maſculis filiae non ſuccedant ſed elocentur accepta dote in pecunia &c. &c.

Notum facimus, quod praetenſionibus, exceptioniſius, rationibus & allegationibus auſcultatis & bene intellectis &c. &c. pronunciemus per noſtram &c. &c. ſententiam arbitralem &c. &c. dictam Dominam tenere debere omnem partem & portionem, quae competere poteſt & pertinere tam ad ipſam quam dictos nepotes ſuos, in caſtro, terra & dominio Sareccano ut ipſis, quandiu vixerit, libere fruatur. Et ſi contingeret ut redemtio dictae partis & portionis fieret vivente dicta Domina Margaretha, *hoc caſu dicti domini Rixingenſes nepotes eius obſtricti erunt ipſi in liquidiſſimis & optimis ſuarum terrarum & dominiorum tantundem redituum quantum dicta pars valere poteſt, aſſignare,* cum domicilio & habitatione ejusdem bonitatis cum Sareccana, quam pariter habebit eaque fruetur ad dies vitae &c. &c. Item quod *dicti domini Rixingenſes onus ferent omnium feudorum & ſerviciorum quae ex iis praeſtare neceſſum erit, nec dicta Domina horum nomine vel ad minimum obſtricta erit. Recipient etiam fidelitatem & homagium omnium Vaſallorum dictorum dominiorum Rixingenſis & Mörsburgenſis* &c. &c. in civitate noſtra Luneville 28. Mart. anno domini 1512. ante Paſcha.

Ita ſubſcriptum

ANTONIUS

Et a Regiſtratore

Chateauneuf.

Lit. D.

Auszug Naſſauiſchen Mannbuchs.

(fide Archiv. Naſſoici.)

Ich Johann von H...... vnd myn ſon bidden uch vnſer genediger vnd edel Frauwen alheid greuynnen zo naſſauwe flißlichen vnd dinſtlichen das Jr Sifryde von R.... myn Johans eydem belenen wollet mit dem halfften deile der Jodyen zo b....... vnd liebe Frauwe lened in zu allem rechten mit dem halfften deile als ich ſie gentzlich vnd zomail von uch und uwer graueſchaft zo lehen mit her beſeſſen han vnd want dit mit myme guden willen vnd gehengniſſe iſt ſo geben ich Johan vor genant myner egenanten Frauwe diſſen brieff mit myme Ingeſiegel beſiegelt datum vigilia beati petri vinculati anno domini M° CCC° L^mo octauo.

Dit nageſchrieben hant die von H...... von der Grafſchaft von naſſauwe zo lehen vnd hait entfangen Rudolff von H...... In Feſto philippi & Jacobi apoſtolorum anno domini M° CCC° nonageſimo ſexto &c. &c. mit namen den zehenden ꝛc. ꝛc. die Jodye zo b.......

Dit nageſchriben hant die von l.... von der grafſchaft von naſſauwe zo lehin vnd hait Sifert von l.... entphangen In vigilia circumciſionis domini, anno domini M° CCC° LXXXX quinto das kirchlehin zu b...... das kirchlehin zu ꝛc. ꝛc. ir deil der Jatyen zo b....... eynen halben zehinden ꝛc. ꝛc.

Lit. E.

Auszug Naſſauiſchen Mannbuchs.

(fide Archiv. Naſſoici.)

S......

Item hait der Edell Joncker Johan graue zo naſſauw geluwen Johan Mante vnd criſtian von ſ...... gebrodern vnd Jren libes erben iglichen vj gulden geltz abezoloſen mit LX gulden, Jn maiſſen die brieffe darouer ſprechend dyt geschach zo Siegen am Sonauent na ſant clemens tage Jm Jare XIIIj^c dry vnd Funfftzich Jn byweſen Johans vnd arnoldj Schryuer vnd volkin rentmeiſters.

Item dieſe vurschriben lehen hait entfangen Johan von ſ.... vur sich mante vnd Criſtiaen auch von ſ...... vnd geschach zu dillenburg uff ſondach ñña domini Anno lxxvj. vnd iſt manlehen.

Item die vurschriben achtzehen gulden geltz hait mant von ſ...... noch abeganze ſiner tzweyer brueder Johans vnd criſtians zeliger gedechtnis vmb den wolgebornenn Heren Heren Johan grauen zu naſſauw vnd zu dietze vur ſich vnd ſiner bruder vorgenant libes Jrbenn entfangen vnnd geschach vff Sonnabent nach exaltacionis ſancte crucis Jn den Jaren duſent vierhundert Funff vnd achtzig vnd iſt Mannlehen.

Item die xviij. gulten hait myn gnediger Herre vff Sampſtag noch conuerſionis pauli abgeloiſt mit hundert vnd achtzich guldenn die mante von ſ...... vurß vff ſinen hoiff zum obern g...... bewiſt

wicht und den vmb ſin gnade noch lude der brieue zue manlehen entfangenn hait uff den vurſchriben datum In den Jaren M°CCCC° LXXXXVJ^to.

Quere poſtea in folio CXXXVJJ. Nuv Johan r.... hat zweyerlen lehen.

S. . . . R. . . . CXXXVII.

Item **Johan R. . . . philips ſeligenn ſoene hait entfangen zu manlehenn den hoff** zu **oberng. . . . als von ſiner husfrauwen wegen die dan Criſtian von ſ. . . . dochter geweſt iſt** vmb den wolgepornen heren heren Johan grauen zo Naſſau vnd zu dietze ꝛc. ꝛc. vnd geſchach vff fritag noch ſant martins tag In den Jaren viertzenhundert nuyn vnd achtzich.

Lit. F.

Auszug Naſſauiſchen Mannbuchs.

(Fid. Arch. Naſſ.)

S. . . . vnd andere manne.

Item dieſe nageſchriben ſint mann vnd hant vff ir eigen bewiſet, als der brieff Inheldet den ſie daruber gegeben han als herna geſchriben folget

Wir Friderich Richart vnd Gilbracht gebrudere von S. . . . verjehen vnd thun kunt allen den die dieſen brieff ſiehent oder leſent, das wir vmb ſolche zweyonge vnd brüche, als wir gen den edelen herren, Greben heynrich von Naſſauw hatten gethan, das wir der mit Im vnd ſinen Frunden gerichtet vnd geſienet ſin gar vnd gentzliche, Alſo das wir vnder andern ſtucken die wir Jme zo ſone vnd zo beſſerunge taden zo forders wir die vorgenanten drey gebrudere ſelb zwentzigeſte vnſer mage vnd Frunt, des vorgenanten graue henrichs vnd ſiner erben man wurden, alſo dat vnſer ielicher zwo marg geldis dry haller vor den penning zo zelene, vff ſime eigen gude vffgaff, vnd die wieder von demſelben grauen zu lehene enphienck vnd han die bewiſet vff die guet ꝛc. **mit dem vnderſcheide, wilcher vnſer der vorgenanten ane lehens erben abeghinge da ſullent die lehen vallen vff die dochtere, wo aber nit lehens erben noch dochter weren da ſullent die lehen vallen, vff die nehiſten erben,** alſo das die lehin nit erſterben ſullent ꝛc. der brieff iſt gegeben da man zalte von gods geburte drutzenhondert Jaer darnach In dem XXIX. Jaer des ſontages vor ſante gallen tag.